



Mitteilungen 70/2026

Journal des
Museumsverbandes Hessen



**NEUE MUSEUMS-
EINRICHTUNGEN**

Historisches Museum
Hanau, Schloss
Philippsruhe



**AKTUELLE
SONDERAUSSTELLUNGEN**

Heuson-Museum,
Büdingen



FORUM

Museum für Kommuni-
kation Frankfurt



MITTEILUNGEN 70/2026

| | | | |
|--|----|---|----|
| VORWORT | 3 | PERSONALIA | 44 |
| NEUE MUSEUMSEINRICHTUNGEN | | MELDUNGEN | 46 |
| Glorreiche Zeiten und traurige Tage | | FORUM | |
| Neue Dauerausstellung im | | Museum für Gesellschaft | |
| Eintracht Frankfurt Museum | 4 | Wie das Museum für Gießen Haltung zeigt | 56 |
| Auf den Spuren Weidigs | | Künstliche Intelligenz verständlich erklärt | |
| Neu gestaltete Abteilung | | Neue Themen- und Erlebnisinseln im | |
| im Museum der Stadt Butzbach | 6 | Museum für Kommunikation Frankfurt | 58 |
| Neue Dauerausstellungen | | Ehrenamt im Hessischen Puppen- und | |
| in Schloss Philippsruhe | | Spielzeugmuseum | 60 |
| Abteilung „Hanauer Neustadt“ und | | | |
| Papiertheatermuseum | 8 | VERBANDSMITTEILUNGEN | |
| | | Internationaler Museumstag 2026 | 64 |
| AKTUELLE SONDERAUSSTELLUNGEN | 12 | Kulturgutschutz in Krisenzeiten stärken | 65 |
| | | Kulturrat Hessen gegründet | 65 |
| VERMITTLUNG UND KOMMUNIKATION | | Seminarprogramm 2026 | |
| Alltag um 1910 | | Lernen, Vernetzen, Weiterdenken | 66 |
| „Lebendige Geschichte“ mit dem | | Neuerungen bei der Museumsförderung | 66 |
| Museumstheater im Freilichtmuseum | | Zwischen Anspruch und Alltag | |
| Hessenpark | 28 | Digitale Kulturvermittlung in | |
| Stumme Zeugen zum Sprechen gebracht | | hessischen Museen | 67 |
| Ein Schulprojekt zur Erschließung | | Sammlungsarbeit im Wandel | |
| jüdischer Friedhöfe in Nordhessen | 30 | Digitale Wege bei der Inventarisierung | |
| | | und Dokumentation | 68 |
| RESTAURIERUNG UND KONSERVIERUNG | | Stadtgeschichte und Industriekultur | |
| Verfärbtes Verpackungsmaterial bei | | hinter alten Mauern | |
| antikem Glas und Keramik | | Exkursion zu Museen im Sauerland | |
| Erste Untersuchungen zu möglichen | | und in Ostwestfalen | 70 |
| Ursachen | 32 | Verbandstag 2025 in Bad Vilbel | 76 |
| | | Praktikum beim Museumsverband Hessen | 82 |
| FORSCHUNG | | AUTORINNEN UND AUTOREN | 83 |
| Human Remains im Museum für Gießen | | VORSTAND DES | |
| Zum Umgang mit Subjekten in der | | MUSEUMSVERBANDES HESSEN | 83 |
| Museumssammlung | 34 | IMPRESSUM | 84 |
| Provenienzforschung in den Stadtmuseen | | | |
| Bad Wildungen und Eschwege | 38 | | |
| Der „Ägyptische Schrank“ im | | | |
| Brentano-Haus | 40 | | |
| NEUE PUBLIKATIONEN | 42 | | |

Liebe Leserinnen und Leser,

Museen bewahren, erforschen, stellen aus und vermitteln – und sie sind zugleich Akteure im öffentlichen Raum und damit auch Teil gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse. Diese Stellung verlangt eine klare Haltung gegenüber der eigenen Arbeit, aber auch zu der Rolle, die Museen in öffentlichen Debatten einnehmen.

Die vorliegende Ausgabe der „Mitteilungen“ greift diese Standortbestimmung in mehreren Beiträgen auf. Während das vom Museumsverband Hessen koordinierte und vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderte Provenienzforschungsprojekt in den Stadtmuseen Bad Wildungen und Eschwege die kritische Erforschung der Bestände während der NS-Zeit in den Blick nimmt, beschreiben das Museum für Gießen und das Brentano-Haus in Oestrich-Winkel die Erforschung und den Umgang mit ethnografischen Sammlungsbeständen, darunter auch sogenannten Human Remains. Die systematische Erfassung, die Klärung von Provenienzen unter Einbezug von Quellenmaterial und die Kennzeichnung sensibler Bestände zeigen, wie aus reiner Objektverwahrung eine verantwortungsvolle und ethisch fundierte Sammlungsarbeit entwickelt werden kann.

Dass Haltung sich nicht nur auf den Umgang mit der Vergangenheit bezieht, verdeutlicht ebenfalls das Beispiel aus Gießen. Mit einem „Code of Conduct“, klar formulierten Leitlinien zu den fünf Säulen der Museumsarbeit und sichtbaren Zeichen im Stadtraum positioniert sich das Museum für Gießen jenseits parteipolitischer Stellungnahmen als Ort mit demokratischen Grundwerten.

Verantwortungsvolle Museumsarbeit drückt sich aber nicht nur im Umgang mit sensiblen Sammlungen oder in öffentlichen Stellungnahmen aus, sondern ebenso in der Art und Weise, wie Geschichte vermittelt wird. So stellt das Freilichtmuseum Hessenpark ein theaterpädagogisches Vermittlungsangebot vor, welches wissenschaftlich fundierte Rekonstruktion mit dialogischen Zugängen zur Alltagswelt um 1910 verbindet. Das Stadtmuseum Hofgeismar erschließt mit Schülerinnen und Schülern jüdische Friedhöfe in Nordhessen und sichert biografische Daten für die Forschung. Das Museum für Kommunikation Frankfurt fördert mit neuen Themeninseln zur Künstlichen Intelligenz die reflektierte Auseinandersetzung mit digitalen Technologien.

Der Museumsverband Hessen sieht sich in der Rolle, Museen dabei zu unterstützen, Verantwortung zu übernehmen, indem fachliche Standards gestärkt und strukturelle Entwicklungen angestoßen werden. Dies erfolgt auf der Basis unserer eigenen Werte, die wir im letzten Jahr als Verband erarbeitet haben und die wir über unsere Website öffentlich kommunizieren.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne eine inspirierende Lektüre!

Christina Reinsch
Geschäftsführerin
des Museumsverbandes Hessen e. V.



Foto: Katrina Friese, © MVH



Die Dauerausstellung zeigt die großen Pokalgewinne in der Vereinsgeschichte

Glorreiche Zeiten und traurige Tage

Neue Dauerausstellung im Eintracht Frankfurt Museum

Mit einer modernisierten Dauerausstellung wurde im August 2025 die Neueröffnung des Eintracht Frankfurt Museums gefeiert. Nach der Einrichtung des Museums 2007 in der Haupttribüne des heutigen Deutsche Bank Parks war die Modernisierung notwendig, da die alte Ausstellung den aktuellen Entwicklungen des Sportvereins nicht mehr Rechnung trug. Besonders die beiden jüngsten Pokaltriumphe der Eintracht in den Jahren 2018 und 2022 stellten die Belegschaft vor Herausforderungen. Für neue Pokale war schlicht kein Platz mehr vorhanden. Und manches traurige Kapitel der Vereinsgeschichte kann heute nach weiteren Recherchen neu vermittelt werden.

Inhaltlich löst sich die neue Ausstellung bewusst von einer rein chronologischen Darstellung. Stattdessen rückt sie thematische Schwerpunkte in den Mittelpunkt. Den Auf-

takt bilden „Glorreiche Zeiten und traurige Tage“, inspiriert von einem Fangesang aus der Kurve des Stadions. Dabei wird deutlich, dass traurige Tage nicht ausschließlich sportlicher Natur sind: Eine Vereinsgeschichte, die bis in das Jahr 1899 zurückreicht, umfasst eben auch belastete Zeiten wie die beiden Weltkriege.

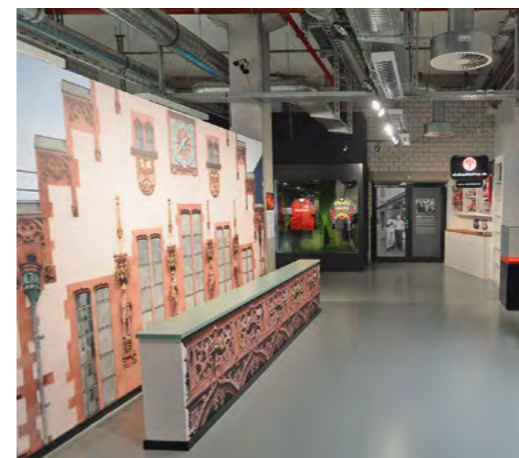
Im hinteren Teil des Museums erhalten die Bundesliga, die vielfältige Trikotlandschaft, die umfangreiche Wimpelsammlung sowie die Fangemeinde jeweils eigene Bereiche. Neu hinzugekommen sind außerdem die Darstellungen der zahlreichen Pokalwettbewerbe sowie des Breitensports bei Eintracht Frankfurt. Einen interaktiven Abschluss bildet der Römerbalkon, an dem die Besucherinnen und Besucher eigene Siegerfotos mit Pokalen aus Schaumstoff aufnehmen können.

Zentrales Element der Gestaltung ist eine flexibel konzipierte Pokalvitrine, deren Sockel sich verschieben lassen. So bleibt ausreichend Platz für zukünftige Titelgewinne, ohne erneut in räumliche Bedrängnis zu geraten. Dieses Selbstbewusstsein soll auch bei den Gästen für einen kleinen Schmunzler sorgen.



Über die Riederwald-Kneipe bei Kraushaar, eine liebevoll eingerichtete Ecke angelehnt an das Vereinsheim in der Tribüne der 1920er Jahre, kommt man zu den traurigen Tagen. Hier werden die Ereignisse und Auswirkungen

beider Weltkriege historisch aufgearbeitet. Besonders der Zweite Weltkrieg rückt in den Fokus. Verfolgte und Täter waren gleichermaßen bei der Eintracht. An ausgeschlossene, geflohene und ermordete Mitglieder gedenkt die Eintracht seit fast 20 Jahren mit der Verlegung von Stolpersteinen. Recherchen zu Waffen-SS-Mitglied Rudi Gramlich (1908–1988) haben dafür gesorgt, dass ihm seine Ehrenpräsidentschaft posthum aberkannt wurde. Von den Zeiten des Wiederaufbaus gelangen die Besucherinnen und Besucher in den Bereich, in dem der professionelle Fußball vorgestellt wird. Ausgewählte Exponate vermitteln Daten und Fakten zur Geschichte des Vereins. In einem nachgebauten Wohnzimmer der 1950er Jahre läuft auf einem authentischen Fernsehgerät ein Werbevideo der 1959er-Meistermannschaft von Eintracht Frankfurt.



In der Bundesliga-Ecke werden positive wie negative Rekorde der Eintracht anschaulich präsentiert. Interaktiv sind kleine Dioramen, die als Frage-Antwort-Guckkästchen konzipiert sind. Die Gäste testen hier ihr Wissen und lassen für die richtigen Antworten die Vitrine erleuchten. Trikots, Wimpel und Fan-

objekte sind als bewusst heterogenes Sammelurium inszeniert. Zwölf ausgewählte Trikots werden in einer mit einem Motor ausgestatteten Vitrine zu eigens zusammengeschnittenen Videosequenzen präsentiert.

Um das Museumserlebnis digitaler und barriereärmer zu gestalten, wurden an zehn Stationen QR-Codes integriert. Vereinsgründer Albert Pohlenk (1875–1948), gespielt von Michael Quast, erzählt Anekdoten in deutscher und englischer Sprache, außerdem existiert eine Version in Gebärdensprache von einem Dolmetscher.

An drei ausgewählten Stationen bieten VR-Brillen einen virtuellen Einblick. Das erste Video zeigt die Spieler der Eintracht in der Mixed-Zone, dem Bereich kurz vor dem Betreten des Spielfeldes. Als Nächstes werden die Brillen auf der Trainerbank aufgesetzt, um das Einlaufen der Mannschaften aus den Augen des Trainers erleben zu können. Das dritte Video ist eine Animation, die das damalige Waldstadion in seinen zwei früheren Bauphasen darstellt: 1925 bei der Eröffnung und 1980 beim Sieg im UEFA-Cup. Für die Erlebnisse mit den VR-Brillen müssen die Gäste eine VR-Stadiontour buchen. Diese multimedialen Zugänge ermöglichen den Besuchenden zeitgemäße und inklusive Formen der Wissensvermittlung und eröffnen neue Perspektiven auf die traditionsreiche Geschichte des Frankfurter Sportvereins.

Ein Dank gilt dem Innenarchitekten Thomas Scheuermann und seinem Team, insbesondere Harald Bangel und Wolfgang Marburger, sowie Anja Feix mit ihrem Büro für Gestaltung grübelabrik e. K. aus Diez.

Öffnungszeiten: Di bis So 10–18 Uhr.
Felix Börner

Eintracht Frankfurt Museum
Mörfelder Landstraße 362
60528 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 95 50 32 75
<https://museum.eintracht.de>



Ein Nachbau der ersten Fanshop-Theke mit Merchandise-Artikeln aus den letzten 50 Jahren

Auf dem nachgebauten Römerbalkon können Fans mit Schaumstoffpokalen ihr Erinnerungsfoto schießen

Fotos S. 4 und 5: Anja Feix,
© grübelabrik e. K.

Auf den Spuren Weidigs

Neu gestaltete Abteilung im Museum der Stadt Butzbach



Blick in die Ausstellung; Foto: Rüdiger Fanslau, © Museum der Stadt Butzbach

Friedrich Ludwig Weidig (1791–1837) zählt zu den Schlüsselfiguren des Vormärz im heutigen Hessen. In der Zeit vor der Deutschen Revolution 1848/49 kämpfte er in Butzbach für Freiheit und Demokratie. Diese Stadt, die heute auch den Namen Friedrich Ludwig Weidigs trägt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, sein Erbe weiterzutragen. So widmet sich das Butzbacher Museum seit Mitte der 1980er Jahre dem Leben und Wirken Weidigs und führt seit 2016 eine eigene Weidig-Abteilung. Die bisherige chronologische Präsentation mit Texttafeln und Objekten veränderte sich im Laufe der letzten Jahre nicht wesentlich, sodass eine zeitgemäße Überarbeitung auf inhaltlicher und gestalterischer Ebene geboten war.

Weiterhin im gesamten Erdgeschoss des Altbaus platziert, beleuchtet die neue Ausstellung nun verschiedene Wirkungsfelder aus Weidigs Leben: An neun Themenstationen wird Weidigs Bedeutung als Demokratiepionier, Lehrer, Turner, Wegbegleiter von Georg Büchner und Mitverfasser der verbotenen Flugschrift „Der Hessische Landbote“ vor-

gestellt. Auch sein Familienleben, die aktive Rolle seiner Ehefrau Amalie Weidig, seine Schüler und weitere zeitgenössische Unterstützer aus seinem Netzwerk kommen zur Sprache. Historische Objekte wie Briefe, Gemälde, Alltagsgegenstände und Möbel, vier Medienstationen mit Filmen und Spielszenen, bebilderte Texttafeln sowie illustrierte Wandtafeln ermöglichen den Gästen einen abwechslungsreichen Zugang. Ein Zeitstrahl am Boden gibt zudem die wichtigsten Ereignisse der Zeit wieder und leitet durch den Ausstellungsraum. Wer sich ausführlicher mit Weidig beschäftigen möchte, kann über einen QR-Code die digitale Erweiterung der Museumsausstellung mit tiefergehenden Informationen aufrufen. Ebenso ermöglicht die Signaturangabe aller Exponate das Abrufen weiterer Objektinformationen im digitalen Archiv der Stadt Butzbach.



Die interaktiven Medienstationen in der Ausstellung halten unterschiedliche Content-Formate bereit: Die einführende erste Station thematisiert die Epoche des Vormärz. An einem anderen Monitor ist ein audiovisueller Stadtrundgang abrufbar, in welchem lokale Stadt-Expertinnen und -Experten Wissenswertes über Weidigs Wirkungsstätten erzählen. Dieser Station direkt zugeordnet ist ein

großes Stadtmodell, das Butzbach im Jahr 1832 zeigt. Somit können die Museumsgäste den digitalen Spaziergang parallel auf dem analogen Stadtmodell nachverfolgen. Zudem lädt die digitale Version dazu ein, Weidigs Wirkungsstätten auch real in der heutigen Innenstadt abzulaufen. Mittels QR-Codes und Schildern an den entsprechenden Gebäuden wird Geschichte vor Ort erlebbar gemacht. Zum Mitmachen animiert die Ausstellung auch an der Medienstation zum Thema „Turnen“. Zusammen mit dem Hessischen Turnverband (HTV) wurden historische Turn-Szenen nachgestellt. Die Besucherinnen und Besucher können die gezeigten Disziplinen wie Balancieren und Kniebeugen an Ort und Stelle ausprobieren. Die vierte Medienstation nähert sich Weidigs Leben auf künstlerische Weise. Schauspielende der Bühnen Riedstadt spielen Szenen in Dialogform und lassen die Besuchenden dabei als fiktives Gegenüber in verschiedene Rollen schlüpfen und so in die Gedankenwelt von Weidig und seinen Mitstreitern eintauchen.



Für Kinder stehen in einem eigenen Bereich analoge museumspädagogische Angebote bereit: (Bilder-)Bücher aus dem Themenfeld Freiheit und Demokratie, auf Weidig bezogene Malbögen und spannende Rätsel zur Revolution.



Einer der wenigen erhaltenen Briefe von Weidig aus dem Gefängnis, Sommer 1835; Foto: Inmaculada Cuadrado Luque, © Museum der Stadt Butzbach

Das auf abwechslungsreiche Zugänge, Interaktion und das Ansprechen von verschiedenen Altersgruppen setzende Ausstellungskonzept wurde gemeinsam entwickelt von der Museumsleiterin Elisabeth Harder und ihrem Team, dem ehemaligen Museumsleiter Dr. Dieter Wolf, der Agentur Marketing Effekt GmbH und dem Ausstellungsgestalter Manfred Nachtigal. Finanziell ermöglicht wurde die umfassende Neugestaltung durch eine Förderung der „Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte“. Bei der feierlichen Ausstellungseröffnung am 11. Dezember 2025 verlieh die Stiftung der Weidigstadt Butzbach zudem die Plakette „Ort der Demokratiegeschichte“.

Das stadtgeschichtliche Museum, das in seiner Dauerausstellung einen Bogen von den Römern bis ins 21. Jahrhundert schlägt, möchte langfristig weitere ausgewählte Abteilungen des Hauses modernisieren.

Inmaculada Cuadrado Luque, Elisabeth Harder, Susanne Lindenthal

Die Fensternischen im historischen Gebäude wurden in die Gestaltung miteinbezogen; Foto: Rüdiger Fanslau, © Museum der Stadt Butzbach

Museum der Stadt Butzbach
Färbgasse 16
35510 Butzbach
Tel.: (0 60 33) 9 95 - 2 63
www.stadt-butzbach.de/kultur/museum/

Das Historische Museum
Hanau Schloss Philippsruhe;
Foto: Ute Wolf, © Stadt Hanau



Neue Dauerausstellungen in Schloss Philippsruhe

Abteilung „Hanauer Neustadt“ und Papiertheatermuseum

Seit dem 30. Januar 2026 lassen sich auf rund 500 Quadratmetern die Welt des Papiertheaters und die Geschichte der Hanauer Neustadt entdecken. Damit ist eine weitere Etappe der inhaltlichen und baulichen Erneuerung von Schloss Philippsruhe abgeschlossen. Seit 2019 maßgeblich durch die bzw. den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert, konnten Sanierungsmaßnahmen an Zaun, Fassade und Marstall, drei neue Dauerausstellungen, ein mehrsprachiger Mediaguide sowie Infrastrukturmaßnahmen wie WLAN, Besucherleitsystem, Fahrstuhl und Restaurierungen realisiert werden.

Neben dem BKM förderten das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, der Museumsverband Hessen e. V., der Kulturfonds Frankfurt RheinMain, die Stiftung Flughafen Frankfurt/Main für die Region, die Stadtwerke Hanau, die Kathinka-Platzhoff-Stiftung, die Freunde und Förderer Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe e. V., der Verein Forum Papiertheater sowie die Stadt Hanau durch Haushaltsmittel das Projekt.

Wer Hanau verstehen will, muss die Geschichte der Neustadt kennen. Daher wurde im Zuge der Neukonzeption des Museums Schloss Philippsruhe dieser essenziellen frühen Epoche der Stadtgeschichte eine eigene Abteilung mit drei Räumen gewidmet. Mit der Gründung der Neustadt 1597 entwickelte sich Hanau zu einer mehrsprachigen Stadt, in der mehrere Religionen und Nationen zusammenlebten.

Museumsleiter und Kurator Dr. Markus Häfner oblag die Herausforderung, vorangegangene Planungen und Vorarbeiten auf ihre Machbarkeit zu prüfen. Mit der Neuplanung von Ausstellungsarchitektur, Beleuchtung und Medieneinsatz ließen sich Kosten sparen. Durch Unterstützung des Immobilien- und Baumanagements Hanau und des Denkmalschutzes erstrahlen nun die drei kernsanierten Räume in neuem Glanz. Die Inneneinbauten wurden im Einklang mit dem historischen Landgräfinnenflügel gestaltet. Hervorzuheben sind der nach In-situ-Befund gewählte zartgrüne Wandanstrich, generalüberholte Leuchter mit einer innovativen Objektbeleuchtung und eine komplett neue technische Infrastruktur.



Die Besuchenden können sich über die Neustadtgründung und Stadtentwicklung, die Architektur, die Sprach- und Religionsvielfalt, das Sozial- und Wirtschaftsleben sowie den Kulturtransfer von Tätigkeiten und Wissen durch die Neubürgerinnen und Neubürger informieren. Im zweiten Raum stehen verschiedene Gewerbebezüge sowie Stilllebenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts und kunstvolle goldene Tabakdosen der Hanauer Galanteriewarenproduktion aus dem 18. und 19. Jahrhundert im Fokus. Die gezeigten Werkzeuge und Alltagsgegenstände stammen aus den städtischen Sammlungen und der Sammlung des Hanauer Geschichts-

vereins oder sind Leihgaben. Der letzte Raum gibt Einblicke in Bildungseinrichtungen, die Fayenceproduktion der 1661 gegründeten Hanauer Manufaktur und die Medizingeschichte. Sechs Fenster in die Gegenwart bilden den Abschluss der Ausstellung. Sie zeigen Kontinuitäten von der Neustadtgründung bis heute auf.

Besonderes Augenmerk legten die Ausstellungsmachenden darauf, die dargestellten Themen mit allen Sinnen erlebbar und erfahrbar zu machen, unter anderem mit einem Mediaguide und zahlreichen interaktiven Stationen, die von Katharina Garrecht (Abteilung Bildung und Vermittlung) konzipiert wurden. Mittels eines interaktiven Gemäldes stellen Besuchende zum Beispiel dem Maler Peter Soreau (1604–1672) Fragen und bekommen erklärt, wie er ein Stillleben auf die Leinwand bringt. An Taststationen können die Unterschiede zwischen Fayence und Porzellan erfühlt oder die Bestandteile eines Porträts des Neustadt-Bürgermeisters René Mahieu ertastet werden. An einer Riechstation lassen sich ausgewählte Gerüche des Theriak, eines sagenumwobenen Allheilmittels, erschnuppern.

Die Ausstellungsgestaltung greift die Spitzen und Winkel der städtischen Festungsanlage auf



Über ein interaktives Gemälde kommen Besuchende mit dem Maler Peter Soreau ins Gespräch

Die Neubürger etablierten neue Handels- und Gewerbezweige wie die Herstellung von Fayencen, Gold- und Silberarbeiten sowie Textilien



Das Papiertheatermuseum entführt seine Gäste in die große Welt auf kleiner Bühne

Aus konservatorischen Gründen sind Objekte wie Textilien, Tabakprodukte, Drucke und die ersten Ausgaben des Hanauer Anzeigers nicht im Original, sondern über mehrere Medienterminals erkundbar. Auch Hörspielfans kommen mit einer vom Hessischen Rundfunk produzierten Geschichte auf ihre Kosten. Die 2023 verstorbene, renommierte Autorin Sibylle Lewitscharoff lässt darin Juwelnhändler Daniel de Hase mit dem Teufel handeln. Details und Hintergrundinformationen zu Objekten lassen sich über digitale Vermittlungsstationen erkunden.



Goldtabatière von Esaias Fernau mit Emailminiaturen von Ignaz Peter Krafft, um 1780/85

Räumlich geht die Ausstellung „Hanauer Neustadt“ direkt in das neugestaltete Papiertheatermuseum über. Am 28. Januar 1990 hob die Stadt Hanau das erste deutsche Papiertheatermuseum im Schloss Philippsruhe aus der Taufe. Fast genau 36 Jahre später wurde es neugestaltet im sanierten Südflügel wiedereröffnet. Die bisherigen vier Ausstellungsräume konnten auf sechs erweitert werden. Die festinstallierte Bühne, die den ehrenamtlichen Hanauer Theatergruppen als Spielstätte diente, wurde zugunsten des Rundgangs demontiert. Ein dadurch gewonnener Ausstellungsraum dient gleichzeitig als Pädagogikraum.

Die Neukonzeption des Papiertheatermuseums ist eine Gemeinschaftsproduktion von Nina A. Schneider (Städtische Museen

Hanau), die bereits das GrimmsMärchenReich im Nordflügel kuratierte, und dem Forum Papiertheater e. V. mit den Co-Kuratoren Sabine Herder und Rüdiger Koch. Bereits zu Beginn der Umbauphase war klar, dass der Verein seine bisherigen ehrenamtlichen Leistungen nicht mehr gewährleisten kann. Daher wurde die Neukonzeption so geplant, dass die Ausstellung ohne das ehrenamtliche Engagement des Vereins funktioniert und es als Abteilung in die Verantwortung der Stadt Hanau übergeht. Die Inventarisierung der durch private Schenkungen erweiterten Sammlung parallel zur Ausstellungsplanung war für die Städtischen Museen Hanau eine große Herausforderung.



Das neue Papiertheatermuseum zeigt die Vorläufer und Anfänge des Papiertheaters bis heute. Zudem gilt diesem europäischen Druck-Phänomen ein besonderes Augenmerk. Die Verbreitung des klassischen Papiertheaters ist der Erfindung der Lithografie, des Steindrucks, durch Alois Senefelder (1771–1834) im Jahr 1797 zu verdanken. Neben zahlreichen Kleinverlagen kristallisierten sich in Österreich, Deutschland und England bald Verleger von Massenproduktionen heraus. In Deutschland sind vor allem die Verlage Jakob Ferdinand Schreiber aus Esslingen (1831–1888) und der Mainzer Verlag Josef Scholz



(1793–1984) zu nennen. Die ausgestellten originalen deutschen und europäischen Theater können teilweise rundum betrachtet werden. Ein besonderer Clou ist die stimmungsvolle Inszenierung mit Theaterlicht. Mittels des eigenen mobilen Endgerätes können die Gäste acht interaktive Vitrinen ansteuern und die Beleuchtung von ausgewählten Bühnen bedienen oder dem Chorgesang aus der Oper Freischütz lauschen. Zudem ist eine digitale Vertiefungsebene in Form des Media-guides via Handy abrufbar. Digitale Stationen ermöglichen die Präsentation von empfindlichen Exponaten, die nicht dauerhaft ausgestellt werden können. Ein weiteres Highlight ist der sogenannte Entdeckerraum, in dem ein Kurzfilm die Atmosphäre eines Papier-



theaters vermittelt und die Geschichte des Papiertheaters und Papiertheaterspiels anschaulich erklärt. Weitere Filme zeigen unter anderem Aufführungen ehemaliger Theatergruppen. Eigens für Kinder wurde ein Pfad mit interaktiven Guckkästen konzipiert. Außerdem gibt es eine Bastelstation im Pädagogikraum und ein Mitmachtheater. Zudem können die Besucherinnen und Besucher an einer Kreativstation die magische Wirkung von Schere, Stift, Papier und Geräuschinstrumenten ausprobieren.



In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte das Papiertheater eine Renaissance, die sich in modernen Designs widerspiegelt

Das englische Neptune-Theater von 1860 ist eines der ältesten gedruckten Theater in der Sammlung

Papiertheaterspielen ist seit 2021 Immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Den Kuratierenden war es wichtig, dass die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher verstehen, was Papiertheater ist und was diese Spielform mit uns in unserer digitalisierten Welt von heute zu tun hat.

Öffnungszeiten: Di bis Fr 10–17 Uhr, Sa und So 11–18 Uhr.

Markus Häfner, Nina Schneider

Historisches Museum Hanau
Schloss Philippsruhe
Philippsruher Allee 45
63454 Hanau
Tel.: (0 61 81) 29 50 21 48
www.museen-hanau.de

Blick in das neu gestaltete Papiertheatermuseum

Fotos S. 9 bis 11: Kai Jakob, © Städtische Museen Hanau

Fragment eines bemalten Wandverputzes aus dem Kultbezirk von Nida; Foto: Carsten Wenzel, © AMF



Frankfurts römisches Erbe Archäologie einer lebendigen Vergangenheit

25. November 2025 bis 26. April 2026

Die vorkarolingische Geschichte der Stadt Frankfurt am Main, deren Kenntnis allein auf archäologischen Befunden und Funden beruht, fand bisher kaum Eingang in das historische Bewusstsein der Stadtgesellschaft. Um dies zu ändern, veranschaulicht die Ausstellung die Entwicklung der Region vom ersten Auftreten römischer Truppen am Main über das römische Stadtzentrum Nida bis hin zu den Anfängen des mittelalterlichen Frankfurts.

Karten, Funde und historische Zitate geben Einblicke in den Naturraum rund um Main und Taunus. Hier entstanden die ersten römischen Stützpunkte, aus denen sich im Laufe der Zeit das städtische Zentrum Nida mit den im Umland verteilten Landgütern entwickelte. Tempel, Thermen, Wohnhäuser und Werkstätten erzählen vom Leben in einer römischen Stadt, in der Menschen aus vielen Teilen des Reichs lebten und arbeiteten. Straßen verbanden sie mit der weiten Welt, Handel und Handwerk sorgten für Wohlstand, bis im 3. Jahrhundert Krisen das römische Imperium er-

schütterten. Die Ausstellung widmet sich auch der Zeit nach dem Abzug der Römer: Wie lebten die Menschen weiter, wer übernahm Verantwortung, und wie gestaltete sich der Übergang zur alamannischen und fränkischen Herrschaft?

Archäologisches Museum Frankfurt
Karmelitergasse 1
60311 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 2 12 - 3 58 96
www.archaeologisches-museum-frankfurt.de

Renate Olbrich Magische Momente

14. März bis 17. Mai 2026

Das kreative Spektrum der 1941 in Korbach geborenen und heute in Krefeld lebenden Künstlerin Renate Olbrich bewegt sich zwischen analoger Fotografie, Malerei und Collage. Die ausgebildete Fotografin begann 1984 mit der Malerei und beschäftigt sich seit 2000 mit der künstlerischen Fotografie. Sie überlässt nichts dem Zufall und bearbeitet



Renate Olbrich: Kois, Farbsolarisation, 2005; Foto: Renate Olbrich

ein Foto oder Objekt so lange, bis es ihren Vorstellungen entspricht. Nach eigenen Angaben hat Olbrich „tausend Fotopapiere durch die Chemie gejagt“, um in ihren künstlerischen Arbeiten „magische Momente“ erlebbar zu machen. Die Ausstellung zeigt eine repräsentative Auswahl ihrer Werke.

Renate Olbrichs großformatige Handabzüge, mit der Technik der Farbsolarisation geschaffen, zeichnen sich durch intensive Farbigkeit und nahezu plastischen Formenreichtum aus. Durch Farbumkehrung verwandeln sich vertraute Formen, die zudem durch unkonventionelle Kombinationen an Wiedererkennungswert einbüßen und neue Deutungen herausfordern. So mutieren zum Beispiel unter Schwarzlicht schwimmende Kois farblich zu Tiefsee-Wesen. Das Spektrum der gezeigten künstlerischen Arbeiten wird durch verspielte Plastiken und Collagen, in denen fotografische Schnipsel auf spontane Malerei treffen, erweitert.

Museum Bad Arolsen
Ausstellungen im Schloss
Schlossstraße 27
34454 Bad Arolsen
Tel.: (0 56 91) 62 57 34
www.museum-bad-arolsen.de

Monets Küste Die Entdeckung von Étretat

19. März bis 5. Juli 2026

Die eindrucksvollen Felsen von Étretat an der Atlantikküste in der Normandie zogen im 19. Jahrhundert zahlreiche Künstler in ihren Bann. Die Ausstellung beschäftigt sich mit der Entdeckung dieser Region und deren Einfluss auf die Malerei der Moderne. Gezeigt werden 170 Gemälde, Zeichnungen, Fotografien und

historische Dokumente, darunter 24 Werke von Claude Monet.

Mit der zunehmenden touristischen Erschließung um 1850 entwickelte sich das einstige Fischerdorf Étretat zu einem beliebten Seebad und zu einem Treffpunkt für Künstler, Intellektuelle und das Pariser Bürgertum: Gustave Courbet malte hier seine berühmten Wellenbilder, Guy de Maupassant erhob Étretat literarisch zu einem Sehnsuchtsort und Claude Monet war von der einzigartigen Steilküste mit ihren drei Felsentoren – der Porte d'Amont, der Porte d'Aval und der Manneporte – derart fasziniert, dass er ihr etliche Gemälde widmete. Unter dem Eindruck der sich stets verändernden Licht- und Wetterverhältnisse begann Monet hier erstmals Motivreihen zu malen, eine Arbeitsweise, die sich später zu seinem Markenzeichen entwickelte. Die ausgestellten modernen und zeitgenössischen künstlerischen Werke veranschaulichen die Faszination, die Étretat bis heute auszuüben vermag.

Städel Museum
Schaumainkai 63
60596 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 60 50 98 - 0
www.staedelmuseum.de



Claude Monet: Étretat. Die Manneporte, 1885/86; Foto: Bildagentur bpk / The Metropolitan Museum of Art, New York

Claude Monet: Étretat. Die Felsnadel und das Felsentor von Aval, 1885; Foto: The Clark Art Institute, Williamstown

Hommage to Photography 200 Jahre Fotografie

18. April bis 2. August 2026

Der Weg zur modernen Fotografie begann 1826 mit dem französischen Erfinder Joseph Nicéphore Niépce (1765–1833). Als Pionier der Bildaufnahme experimentierte er mit Methoden zur Fixierung von Lichtbildern. Seine bedeutendste Errungenschaft war die Heliografie, der erste Schritt zur heutigen Fotografie und der Ursprung des ersten dauerhaften Fotos der Welt.

Die Ausstellung präsentiert erstmals öffentlich Bilder aus der Sammlung „The Antonius-Collection“ (Berlin). Der deutsch-amerikanische Fotograf und Fotokünstler Antonius (geb. 1952) hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten Glasplatten- und Zelluloid-Negative aus der Zeit von etwa 1860 bis 1960 zusammengetragen. So bietet die Ausstellung einen Überblick über die Vielfalt der Fotografie sowie das Können und die Kreativität von Fotografinnen und Fotografen seit der Frühzeit dieses Mediums bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Zu sehen sind Aufnahmen bekannter Persönlichkeiten (Marilyn Monroe, Marlene Dietrich, George Bernard Shaw, Gandhi u. a.), Ansichten von Metropolen wie New York, Berlin und Paris, aber auch Familienaufnahmen, Stilleben und Alltagsszenen. Wie Fotografie heute genutzt wird, zeigen Vor-

führungen unter anderem am Internationalen Museumstag (17. Mai), bei denen der Fotokünstler Antonius historische Fotografien durch KI-Animationen lebendig werden lässt. An einer Selfie-Station kann man sich außerdem zum Beispiel vor der Stadtsilhouette Fritzlar oder New Yorks fotografieren.

Museum Hochzeitshaus Fritzlar
Am Hochzeitshaus 6–8
34560 Fritzlar
Tel.: (0 56 22) 79 85 97
www.museum-hochzeitshaus.de

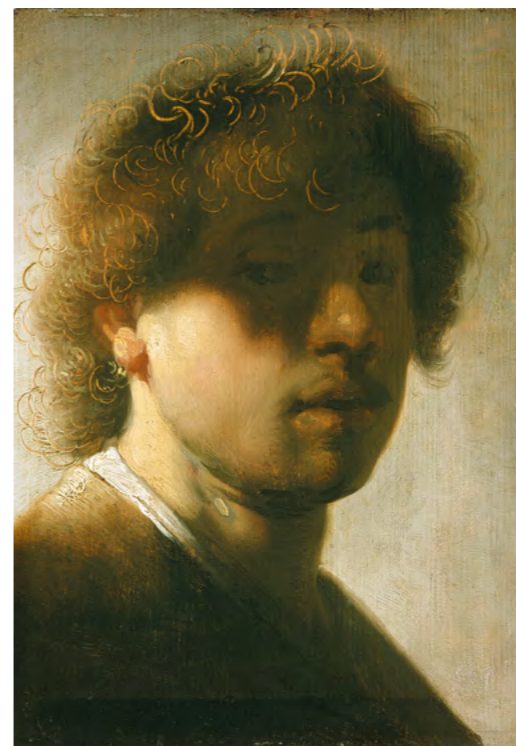
Rembrandt 1632

Die Entstehung einer Marke

8. Mai bis 9. August 2026

Die Ausstellung wirft einen konzentrierten Blick auf das Jahr 1632, in dem Rembrandt Harmenszoon van Rijn (1606–1669) seine Heimatstadt Leiden verließ und nach Amsterdam übersiedelte. Dieser Ortswechsel markierte den Beginn seines überregionalen Erfolgs und leitete eine neue Phase seiner Karriere ein. In Amsterdam arbeitete Rembrandt in der Werkstatt des Kunsthändlers Hendrick van Uylenburgh, wo er zahlreiche Einzel- und Gruppenporträts schuf und neue Käuferkreise erschloss. Zugleich begann er, sein künstlerisches Profil gezielt zu schärfen. Erstmals signierte er mit seinem Vornamen: Die Marke „Rembrandt“ war geboren.

Präsentiert werden zentrale Werke des Jahres 1632 in ihrem künstlerischen und historischen Kontext. Varianten, Kopien und Werkstattarbeiten werden im direkten Vergleich gezeigt, um stilistische Entwicklungen und Produktionsweisen sichtbar zu machen. Die Bilder zeigen, wie Rembrandt damals auf der intensiven Suche nach adäquaten Aus-



Rembrandt: Selbstbildnis mit verschatteten Augen, nach 1631; Foto: Udo Reuschling, © HKH

drucksformen mit unterschiedlichen Gattungen und Stilen der Malerei experimentierte. Kunsttechnologische Analysen eröffnen neue Einblicke und laden zur vertiefenden Auseinandersetzung ein.

Die Ausstellung mit internationalen Leihgaben entstand in Kooperation mit der Friedenstein Stiftung Gotha und wird anschließend im Herzoglichen Museum Gotha gezeigt (6. Sept. bis 6. Dez. 2026).

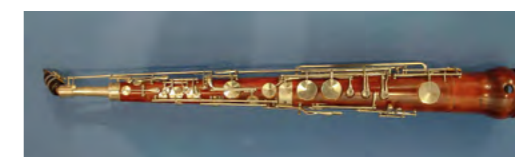
Hessen Kassel Heritage
Museum Schloss Wilhelmshöhe
Schlosspark 1
34131 Kassel
Tel.: (05 61) 3 16 80 - 1 60
www.heritage-kassel.de

Vielfältige Klangfarben Instrumente, Musiker und Stimmen in Biebrich

13. November 2025 bis 15. August 2026

Geschichte und Gegenwart des Wiesbadener Stadtteils Biebrich sind auf vielfältige Weise mit dem Thema Musik verbunden. So stellt die hier ansässige Firma Heckel schon seit 1831 hochwertige Holzblasinstrumente her, die in der ganzen Welt begehrt sind – eine Auswahl davon ist in der Ausstellung zu sehen. Natürlich wird in der Präsentation auch auf Richard Wagner eingegangen, der 1862 in einer am Rheinufer gelegenen Biebricher Villa Teile seiner „Meistersinger von Nürnberg“ komponierte. Als weitere Persönlichkeiten werden der Geiger August Wilhelmj, der Dirigent und Komponist Carl Witzel sowie der Hofkapellmeister Christian Rummel vorgestellt. Die aktuelle Gruppierung „Chorage“ und das „Männer-Quartett Nordend 1910“ beweisen, dass die Tradition der Gesangsvereine in Biebrich nicht ausgestorben ist. Schon im 19. Jahrhundert wurden zahlreiche Männer-Chöre gegründet, von denen der älteste seit 1841 aktiv ist. Andere existieren nicht mehr, doch machen alte Fahnen, Pokale und historische Bilder ihre Geschichte in der Ausstellung lebendig. Zudem wird eine bis in die 1970er Jahre populäre Beat-Band aus Biebrich vorgestellt.

Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte
Rudolf-Dyckerhoff-Straße 4
65203 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 6 75 59
www.vvb-biebrich.de/museum



Fahne des 1888 gegründeten Gesangsvereins der Firma Kalle; Foto: Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte

Heckelphon-Klarinette: Holzblasinstrument der Firma Heckel aus Biebrich; Foto: Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte



June Collyer und Gary Cooper, Hollywood, 1930; Foto: The Antonius-Collection

Skyline von Manhattan mit der Brooklyn Bridge, New York, 1947; Foto: The Antonius-Collection





Lise Linnert: Cruelty Has a Human Heart, 2013–2017, 2025; Foto: Lise Linnert

Powerful Textures Sprache in Textil

9. Mai bis 16. August 2026

Das Klingspor Museum besitzt eine einzigartige Sammlung an modernen Schrifttapisseries. Deren Grundstock bilden die Arbeiten von Rudolf Koch (1876–1934) und seinen Studentinnen und Studenten, die um 1925 an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main entstanden. Ankäufe, Schenkungen und Auftragsarbeiten erweiterten die Kollektion des Museums, die nun erstmals im Kontext zeitgenössischer Arbeiten internationaler Künstlerinnen und Künstler gezeigt wird.

In der jüngeren Textilgeschichte haben Wandteppiche und textile Arbeiten im Raum häufig eine Bedeutung für die Vergewisserung von Werten und Identität. Bei diesen Werken können sich persönliche Geschichten mit Politik und Gesellschaftskritik verbin-

den. So wird die häufig mit weiblicher Arbeit assoziierte Textilkunst in Form textiler Schrift zunehmend in aktivistischen und feministischen Kontexten verwendet. Zu sehen sind in der Ausstellung als jüngere Werke zum Beispiel eine Arbeit der norwegischen Künstlerin Lise Linnert (Oslo, geb. 1964) und ein 1973 entstandener Teppich mit dem Schriftzug „We are left alone with our day and the time is short“ (W. H. Auden), den Hans Schmidt (1923–2019) in seiner Zeit als Professor für Typografie und Schrift an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main gestaltete.

Klingspor Museum
Herrnstraße 80
63065 Offenbach am Main
Tel.: (0 69) 80 65 20 66
www.klingspormuseum.de



Peter Anton Jung: Landschaft (o. T.), 1954; Foto: Peter Lingens, © Museum der Stadt Eschborn

Von Dietesheim nach Eschborn Retrospektive Peter Anton Jung

24. Juni bis 16. August 2026

Peter Anton Jung (1907–1982) wurde in Dietesheim (seit 1939 Mühlheim am Main) geboren. Nach seinem Studium an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main ging er nach Berlin. Später lebte Jung im

Frankfurter Westend und war lange als Grafiker in der Werbung tätig. Gleichwohl verfolgte er eine Karriere als freischaffender Künstler. 1948 gehörte er zu den Mitbegründern des „Künstlerbundes Taunus“ in Bad Homburg vor der Höhe, war aber auch Mitglied in weiteren Künstlervereinigungen und nahm an zahlreichen Kunstausstellungen teil.

Seit den 1960er Jahren wohnte Jung in Eschborn. Hier malte er vor allem Ortsansichten, alte Gassen und Fachwerkhäuser, dokumentierte aber auch den Wandel des Dorfes zu einem pulsierenden Wirtschaftsstandort. Während die heimatlichen Ortsansichten eher realistisch gestaltet sind, zeichnen sich vor allem Jungs Blumenstillleben sowie die auf Reisen im In- und Ausland entstandenen Bilder durch „abstrahierte Natur“ und „kraftvoll expressionistische Malerei“ aus.

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Mühlheim am Main, wo sie ab Mitte September 2026 in abgewandelter Form zu sehen sein wird.

Museum der Stadt Eschborn
Eschenplatz 1
65760 Eschborn
Tel.: (0 61 96) 4 90 - 2 30
www.eschborn.de/museum

50 Jahre Stadt- und Industriemuseum

29. April bis 23. August 2026

Das Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim feiert 2026 sein 50-jähriges Bestehen und zeigt aus diesem Anlass zwei Pop-up-Ausstellungen. Am 29. April, dem Eröffnungstag des Museums im Jahr 1976, startet eine Wanderausstellung im Rüsselsheimer Stadtraum, die überwiegend aus Fotos besteht. Ausgangspunkte dieser Präsentation sind



Klettergerüst in Form eines PKWs der Firma Opel auf einem Kinderspielplatz in der Auto-stadt Rüsselsheim, um 1965; Foto: Stadtarchiv Rüsselsheim, Presseamt

verschiedene partizipative Projekte aus dem Jahr 2025, die sich aktuellen Themen widmen. Unter den Titeln „Arbeitszeit“, „Freizeit“, „Lebenszeit“ und „Stadtzeit“ werden Ergebnisse dieser Projekte aufgegriffen und die Ideen und Vorstellungen der heutigen Rüsselsheimerinnen und Rüsselsheimer mit dem Museum verbunden.

Die zweite Ausstellung wird im Museum gezeigt und befasst sich mit der grundlegenden Sammlungsarbeit von Museen. Die Exponate können hier aus nächster Nähe betrachtet werden. Gleichzeitig vermittelt die Ausstellung vertiefende Informationen über den Weg der Museumsobjekte vom Neuzugang über die Inventarisierung, die fotografische Dokumentation bis zur konservatorisch richtigen Lagerung im Depot.

Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim
Hauptmann-Scheuermann-Weg 4
65428 Rüsselsheim am Main
Tel.: (0 61 42) 83 - 29 50
www.museum-ruesselsheim.de



Gartenliege, 1970er Jahre – ein beliebter Aufenthaltsort in der Freizeit; Foto: Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim

Mistviecher!?

25. Oktober 2025 bis 6. September 2026



Modell eines Nilkrokodils;
Foto: Fiona Körner, © Naturkundemuseum Kassel

Tierarten, die uns ärgern oder sogar gefährlich für uns sind, bezeichnen wir oft als „Mistviecher“. Die Ausstellung widmet sich diesen unbeliebten Tieren und zeigt, warum der Mensch mit diesen in Konflikt gerät. Sie zeigt aber auch auf, wie man sich vor ihnen schützen kann und so vielleicht doch ein konfliktarmes Zusammenleben auf unserer Erde möglich ist. Denn auch die „Mistviecher“ erfüllen eine ökologische Funktion und sind wichtiger Teil der biologischen Vielfalt, die benötigt wird, um die Stoffkreisläufe der Erde und damit unsere Lebensgrundlage stabil zu halten.



Ausstellungsraum „Gliederfüßer – kleine Mistviecher?“;
Foto: Fiona Körner, © Naturkundemuseum Kassel

Die Ausstellung startet mit kleinen Krabbeltieren wie Mücken, Fliegen und Spinnen, die als stark vergrößerte und somit detailreiche Modelle genauestens betrachtet werden können. Interaktive Stationen und eigene Bereiche für Kinder laden zum Verweilen und Erkunden ein. Inszenierungen von regionalen Lebensräumen werden ergänzt durch Inszenierungen mit Modellen von Krokodil, Flusspferd, Anakonda und Hai. Bei Letzteren wird schnell klar, ob und unter welchen Umständen

diese Lebewesen uns Menschen überhaupt gefährlich werden können. Zum Schluss können die Gäste ein Fazit ziehen und die eigene Rolle im gewaltigen Zusammenspiel der Natur überdenken.

Naturkundemuseum Kassel
Steinweg 2
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 7 87 - 40 66
www.naturkundemuseum-kassel.de

Kinderkram für alle! Wie Spielen uns verbindet

7. November 2025 bis 6. September 2026

Spielen ist weit mehr als ein Zeitvertreib. Das Spiel ist ein zentraler Bestandteil menschlicher Kultur: soziales Erlebnis, kreative Ausdrucksform und Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen. Die Ausstellung zeigt, wie Spielzeug und Spielpraktiken über Generationen hinweg Identität und Gemeinschaft formten und formen. Zentral ist der partizipative Ansatz der Ausstellung: Nach einem öffentlichen Aufruf stellten 89 Personen zwischen 9 und 93 Jahren eigene Objekte sowie ihre persönlichen Geschichten zu ihrem Spiel oder Spielzeug zur Verfügung.

Die Ausstellung mit insgesamt über 650 Objekten umfasst ein breites Themenspektrum: Sie zeigt Rollen-, Gesellschafts-, Lern- und Konstruktionsspiele, die vielfältige Formen des Spielens erlebbar machen. So werden Klassiker wie handgefertigte Schaukelpferde und beliebte Brettspiele ebenso gezeigt wie digitale Kultobjekte. Ob beim Flippern, beim Bau einer Marmelbahn, am Pac-Man-Automat oder bei Videospiele aus Kassel: An vielen Stationen können die Gäste selbst aktiv werden. Quizelemente und Abstimmungsbereiche

laden zur Selbstverortung ein – etwa durch das Ermitteln der eigenen „Spielpersönlichkeit“. Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, entwickelt in Kooperation mit lokalen Akteuren der Szene, ergänzt die Ausstellung.

Stadtmuseum Kassel
Ständeplatz 16
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 7 87 44 05
www.stadtmuseumkassel.de



Multispezies Members Club Neue Allianzen zwischen lebendigen und künstlichen Systemen

28. März bis 6. September 2026

Die Metropolregion FrankfurtRheinMain wurde von der World Design Organization als „World Design Capital 2026“ ausgewählt. Damit werden alle zwei Jahre Städte und Regionen gewürdigt, die Design als Werkzeug zur Lösung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Herausforderungen nutzen. Unter dem Motto „Design for Democracy. Atmospheres for a better life“ entstehen in diesem Jahr in FrankfurtRheinMain innovative und nachhaltige Projekte, die die Region zukunftsfähig machen sollen.

Dazu gehört auch dieses transdisziplinäre Ausstellungsprojekt, das ein zukunftsweisendes Modell solidarischen Zusammenlebens entwirft, bei dem Menschen, Tiere, Pflanzen und Maschinen gleichberechtigte Mitglieder eines inklusiven Clubs sind. Im Mittelpunkt steht die Installation „The Garden Protocol“ von Andreas Greiner. Dabei handelt es sich um ein selbstregulierendes Ökosystem, das Pflanzen, Menschen und technologische Systeme über die Ressource Wasser verbindet. Weitere Beiträge – unter anderem von allapopp & Alex Sahm, Baltic Raw Org, Anne Duk Hee Jordan, Nadine Kolodziey, Xenia Snow, Tree&Rocket und dem ZK/U Proxylab – entwerfen unterschiedliche Perspektiven auf das Verhältnis von Künstlicher Intelligenz, Ökologie und Gesellschaft. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachbereichen der Goethe-Universität bringen ebenfalls ihre Expertise ein.

MGGU – Museum Giersch
der Goethe-Universität
Schaumainkai 83
60596 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 13 82 10 10
www.mggu.de



Eingangsbereich der Ausstellung zum Thema Spielen;
Foto: Nicolas Wefers,
© Stadtmuseum Kassel

Xenia Snow: Ecology transformer, 2025; Foto: Xenia Snow

Der Wald
Lebensraum – Sehnsuchtsort –
Wirtschaftsfaktor

9. Juni bis 13. September 2026



Mitarbeitende der Zimmerei Fischbach in Eckelshausen, um 1930; Foto: Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf

Lange Zeit war der Wald ein dunkler, unbekannter, gefährlicher Ort, doch heute ist er für uns eher ein Sehnsuchtsort, an dem der Mensch Erholung und Regeneration sucht. So entwickelte sich das Hessische Hinterland mit seiner walddreichen Mittelgebirgslandschaft zu einer beliebten Tourismusregion. Die Ausstellung widmet sich verschiedenen mit dem Wald verbundenen Themen. Dazu gehören dessen Flora und Fauna, sein Einfluss auf das Klima, seine wirtschaftliche Bedeutung, die Jagd und die Forstwirtschaft. Der Rohstoff Holz ist bis heute ein wichtiges Bau- und Heizmaterial. Früher wurde zudem Holzkohle für die Eisenverhüttung und Eichenrinde als Gerbstoff benötigt. Die menschlichen Eingriffe haben im Laufe der Zeit die Wälder erheblich verändert. So ist die „Hege und Pflege“ dieses Lebensraumes auch angesichts des aktuellen Klimawandels und der schwindenden Artenvielfalt eine unabdingbare Aufgabe.

Die hohe Bedeutung des Waldes in der Vergangenheit belegen auch die einst jährlich durchgeführten Grenzgänge zur Sicherung des Waldbesitzes. Heute ist daraus ein

alle sieben Jahre in Biedenkopf stattfindendes Volksfest geworden, das in diesem Jahr vom 13. bis 15. August stattfinden wird.

Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf
 Zum Landgrafenschloss 1
 35216 Biedenkopf
 Tel.: (0 64 61) 92 46 51
 www.hinterlandmuseum.de

Hedwig Kruse-Geibel
Eine Druckkünstlerin lebt ihren Traum

18. Juni bis 27. September 2026

Die Ausstellung präsentiert Werke der 1895 in Frankfurt am Main geborenen Künstlerin Hedwig Kruse-Geibel. Die Tochter des Frankfurter Malers Hermann Kruse studierte von 1914 bis 1917 in München an der Kunstge-



Hedwig Kruse-Geibel: Selbstporträt mit Söhnchen Stephan, 1932, Stickbild; Foto: Dennis Hausteil, © HLMD

werbeschule unter anderem bei Richard Riemerschmidt mit dem Schwerpunkt Schrift und Buchillustration. 1917 begann sie mit eigenständigen Arbeiten eine vielversprechende Karriere als Druckkünstlerin. Ihr künstlerischer Weg wurde 1935 durch das Ausstellungsverbot der Nationalsozialisten jäh abgebrochen. 1939 heiratete Hedwig Kruse in zweiter Ehe den Bildhauer Hermann Geibel (1889–1972) und zog zu ihm nach Darmstadt. Auch wenn sie seit 1950 weiter künstlerisch arbeitete, blieb die Zäsur durch die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg prägend. Ihr druckgrafisches Werk fand nach 1945 keine gebührende kunsthistorische Würdigung mehr. 1991 starb Hedwig Kruse-Geibel in Darmstadt.

Dank einer Schenkung ihres Sohnes Stephan Heise (1928–2017) besitzt das Hessische Landesmuseum Darmstadt den gesamten grafischen Nachlass der Künstlerin. Das Œuvre umfasst neben aufwendigen Collagen aus Glanzpapier vor allem filigrane Farbholschnitte von höchster Qualität und drucktechnischer Perfektion.

Hessisches Landesmuseum Darmstadt
 Friedensplatz 1
 64283 Darmstadt
 Tel.: (0 61 51) 36 01 - 2 00
 www.hlmd.de

Wolfgang Hollegha
Denk nicht, schau!

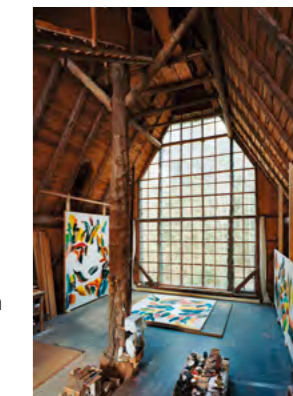
15. März bis 25. Oktober 2026

Diese in Kooperation mit der Neuen Galerie Graz (Universalmuseum Joanneum) entstandene Ausstellung präsentiert erstmals in Deutschland das Werk von Wolfgang Hollegha, einem der bedeutendsten Maler Österreichs nach 1945. Geboren 1929 in Klagenfurt, war

er ein Meister der präzisen malerischen Verdichtung und Reduktion. In der Anschauung der Natur begann für ihn der Dialog zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion. Werke seiner historischen Weggefährtinnen und Weggefährten, die den Abstrakten Expressionismus in den USA vertraten, sind in der Ausstellung ebenfalls zu sehen.

Nach seinem Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien gründete Wolfgang Hollegha 1956 zusammen mit Josef Mikl, Markus Prachensky und Arnulf Rainer die Malergruppe und Galerie St. Stephan. Neben seiner regen Ausstellungstätigkeit in Europa hatte er auch Erfolge in den USA: 1958 erhielt er den Guggenheimpreis für Österreich und stellte 1964 im New Yorker Guggenheim Museum aus. International anerkannt, zog sich Hollegha 1962 bewusst auf einen Bauernhof am Rechberg nördlich von Graz zurück. Hier sowie später auch in einem Atelier in Nordspanien entwickelte er ein farbenprächtiges, oft monumentales Werk. Hollegha starb 2023 in seinem Haus in der Steiermark.

Museum Reinhard Ernst
 Wilhelmstraße 1
 65185 Wiesbaden
 Tel.: (06 11) 7 63 88 88 - 0
 www.museum-re.de



Wolfgang Holleghas Atelier, April 2025; Foto: Stefan Oláh, © Nachlass Wolfgang Hollegha

Wolfgang Hollegha: ohne Titel, 1974, Giese & Schweiger Kunsthandel; Foto: Nicolas Lackner, Universalmuseum Joanneum, © Nachlass Wolfgang Hollegha

Lahnmarmor im 19. Jahrhundert Aufbruch in die Moderne

28. März bis 25. Oktober 2026

Vor 380 Millionen Jahren entstanden südlich des Äquators Riffe aus Meereslebewesen, deren Kalkgerüste versteinerten und 400 Jahre lang abgebaut wurden. Die Petersburger Eremitage, das Empire State Building in New York, Dome, Schlösser und viele andere Bauten besitzen Elemente aus diesem farbigen, gemusterten Stein. Die Ausstellung widmet sich der Verwendung des Lahnmarmors insbesondere in der Zeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Bereits 1836 bis 1839 wurde im Kurort Bad Ems (Rheinland-Pfalz) als repräsentativer, zentraler Ort des gesellschaftlichen Lebens ein festlicher Marmorsaal mit Säulen und Wandverkleidungen aus Lahnmarmor errichtet. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und vor dem Ersten Weltkrieg entstand durch Industrialisierung und Handel



Der Marmorsaal in Bad Ems mit Säulen und anderen Elementen aus Lahnmarmor, 1836–1839; Foto: Irmgard Rado

ein Wohlstand, der eine luxuriöse Ausstattung vieler Gebäude erlaubte. Dazu passte das auf Glanz polierbare Gestein von der Lahn hervorragend. Kurhäuser und Bäder, Villen und Kirchen, Universitäten und Regierungsgebäude wurden damit ausgestattet. Viele Beispiele und ihre historischen Hintergründe werden in der Sonderausstellung vorgestellt. Vorträge und Exkursionen ergänzen die Präsentation.

Lahn-Marmor-Museum
Oberau 4
65606 Villmar
Tel.: (0 64 82) 6 07 55 88
www.lahn-marmor-museum.de

Schweikard von Kronberg und seine Zeit

3. Mai bis 1. November 2026

Johann Schweikard von Kronberg kam 1553 in Kronberg im Taunus zur Welt und starb 1626 in Aschaffenburg. Er war von 1604 bis 1626 Erzbischof und Kurfürst von Mainz und damit als Erzkanzler direkter Stellvertreter des Kaisers im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Anlässlich seines 400. Todestages widmet sich diese Ausstellung im Kronberger Burggelände seinem Leben und seiner Zeit. Dabei geht es um Schweikard von Kronbergs Wirken als Bischof, Kurfürst und Erzkanzler in Kronberg, Mainz und Aschaffenburg, wo 1614 das Schloss Johannisburg als Zweitresidenz der Mainzer Erzbischöfe eingeweiht wurde. Weitere Themen sind die Hexenprozesse, der Dreißigjährige Krieg, die frühe Kolonialisierung in Übersee sowie die Literatur, bildende Kunst, Architektur und Musik der Spätrenaissance.

Als Teil des umfangreichen Veranstaltungsprogramms findet am 19. September 2026 ein öffentliches wissenschaftliches Sympo-



sium statt, an dem unter anderem der Historiker Prof. Dr. Johannes Dillinger über neueste Erkenntnisse der Hexenforschung berichten wird.

Burg Kronberg
Schlossstraße 10–12
61476 Kronberg im Taunus
Tel.: (0 61 73) 77 88
www.burgkronberg.de

Die Rose mit allen Sinnen

1. April bis 30. November 2026

Vor etwa 140 Millionen Jahren begannen Pflanzen, erste Blüten zu bilden. Was ursprünglich dazu diente, Insekten mit Farben und Düften zur Bestäubung zu locken, mündete in die sinnliche Verführung auch des Menschen. Das gilt besonders für die Rose, die sogar zur

Königin der Blumen gekürt wurde. Bis heute ist sie die weltweit meistgezüchtete und meistgeschätzte Zierpflanze. Doch wie konnte sie uns so in ihren Bann ziehen?

Die Rose besticht nicht allein durch ihre Blüte, sie entfaltet ihre Wirkung auf all unsere fünf Sinne: Sehen, Riechen, Hören, Tasten und Schmecken. So präsentieren in der Ausstellung fünf Sinnesinseln mit interaktiven Elementen die Kulturgeschichte der Beziehung zwischen Mensch und Rose. Zum Beispiel gibt es eine Duftbar mit ausgewählten Rosenölen und eine beispielbare Reproduktion des Dresdner Gartenbaukastenspiels (1906). Um das genaue Hinsehen zu schulen, können Objekte der Ausstellung mit Bleistift und Papier zeichnerisch erkundet werden. Hör- und Taststationen sowie historische Rosenrezepte zum Mitnehmen ergänzen das Angebot.

Rosenmuseum Steinfurth
Alte Schulstraße 1
61231 Bad Nauheim-Steinfurth
Tel.: (0 60 32) 8 60 01
www.rosenmuseum.com



Dresdner Gartenbaukasten, hergestellt von Karl Max Seifert, Dresden, 1906; Foto: Rosenmuseum Steinfurth

Johann Schweikard von Kronbergs Wappen an der Mauer von Schloss Johannisburg in Aschaffenburg; Foto: Dr. Walter A. Ried, Burgverein Kronberg

Neues und vergehendes Leben sind zentrale Themen der Ausstellung im Freilichtmuseum Hessenpark; Foto: Jennifer Furchheim, © Freilichtmuseum Hessenpark



Herzschläge. Beginn und Abschied

15. März bis 27. Dezember 2026

Beginn und Abschied sind große Momente im Leben eines Menschen und seines Umfelds. Herzschläge begleiten uns unser Leben lang, sie verbinden Anfang und Ende. Diese Sonderausstellung beschäftigt sich mit unserem Umgang mit Geburt und Tod vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Zu sehen sind knapp 100 Exponate – vom Hebammenlehrbuch aus dem Jahr 1785 bis zum Muttermilchschmuck aus dem Jahr 2025. Zu sehen sind auch Dinge, die die Erinnerung an das Werden und Vergehen lebendig halten, wie zum Beispiel das erste Paar Schuhe, eine Tasse oder eine Schere, mit der die Nabelschnur durchtrennt wurde.

Die Ausstellung bietet Raum für Reflexion und Austausch über den Beginn eines neuen menschlichen Lebens und das Sterben. Hebammen und Bestattungsunternehmen spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, jedoch gab und gibt es weitere Berufe, die mit neugeborenen oder verstorbenen Menschen in enger Verbindung stehen. Bestattungs- und Mutterschutzgesetze geben

Regeln vor und werden den sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst. Zum Beispiel sind aktuell vor oder kurz nach der Geburt verstorbene „Sternenkinder“ stärker in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt.

Freilichtmuseum Hessenpark
Laubweg 5
61267 Neu-Anspach
Tel.: (0 60 81) 58 80
www.hessenpark.de

Resonanzräume Documenta-Kunst und weitere Neuerwerbungen

6. März 2026 bis 24. Januar 2027

Im Herbst 1976 wurde die Neue Galerie in Kassel als gemeinsamer Standort für die städtischen und staatlichen Sammlungen der Kunst von der Moderne bis zur Gegenwart eröffnet. In den nunmehr 50 Jahren ihres Bestehens hat die Sammlung durch ihren „documenta“-Bezug verstärkt auch globale künstlerische Positionen aufgenommen und ihren Bestand durch neue Medien und Ausdrucksformen erweitert. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Neuen Galerie präsen-



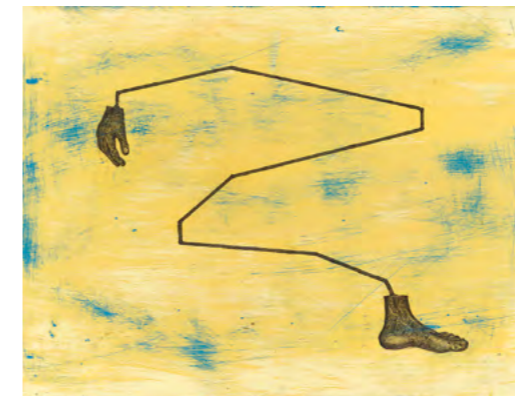
Pinar Öğrenci: Aşit (Avalanche), 2022, Video (Filmstill); Foto: HKH, © Pinar Öğrenci

tiert die Ausstellung bedeutende Erwerbungen der vergangenen Jahre. Sie macht sichtbar, wie sich die Sammlung kontinuierlich weiterentwickelt hat und versteht sich als Resonanzraum, in dem unterschiedliche künstlerische Perspektiven miteinander in Beziehung treten.

Im Zentrum stehen großformatige Installationen, Filme und Objekte, die durch ihre starke Raumpräsenz überzeugen. Inhaltlich verbindet die Werke eine intensive Auseinandersetzung mit Geschichte und Geschichten, mit Erinnerungen sowie mit individuellen und kollektiven Erfahrungsräumen. Pinar Öğrenci initiiert in ihrem Film „Aşit (Avalanche)“ Prozesse der kollaborativen Erinnerung, Jürgen O. Olbrich archiviert weggeworfenes Fotomaterial, Michal Heiman hinterfragt in ihren Arbeiten Strukturen psychologischer Tests und Ute Lindners „Belichtungszeiten“ spiegeln die Zeitebenen historischer Gemäldehängungen wider.

Hessen Kassel Heritage
Neue Galerie
Schöne Aussicht 1
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 3 16 80 - 4 00
www.heritage-kassel.de

Amol K Patil: Black Masks on Roller Skates (D34), 2023; Foto: HKH, © Amol K Patil



Zwischen Gestalten: Helga Gebert

12. Juni 2026 bis 24. Januar 2027

Helga Gebert, geboren 1935 in Freiburg im Breisgau, zählt als Autorin und Illustratorin zu den prägenden Künstlerinnen des deutschen Kinder- und Jugendbuchs der 1970er bis 1990er Jahre. Sie veröffentlichte vor allem in dem 1971 gegründeten Kinder- und Jugendbuchverlag Beltz & Gelberg, für den sie unter anderem Illustrationen zu Märchen und zu Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht schuf. Die Ausstellung mit interaktiven Elementen und einer Rätselspur für Kinder lädt unterschiedliche Generationen zur aktiven Auseinandersetzung mit Geberts Werk ein.

Geschichten entstehen zwischen Wort und Bild, zwischen überlieferten Stoffen und gegenwärtigen Deutungen. Helga Geberts Werk macht diese Zwischenräume sichtbar, Märchen offenbaren sich hier als Archive kollektiver Vorstellungen von Geschlecht, Fremdheit, Macht und Zugehörigkeit – und als Material, das sich immer wieder neu deuten lässt. Im Wechselspiel von Wort und Bild erweisen sich Märchen als lebendige Formen kultureller Verständigung, die sich mit jeder Wiederholung und bildlichen Auslegung verändern. Geberts Werk wird so als Beitrag zu aktuellen Diskussionen über Erzählkulturen, Bildmacht und kulturelle Tradierung lesbar.

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit Gebert & Krüger (Kassel), dem Gestaltungsbüro von Jakob Gebert, einem Sohn der Künstlerin, und der Designerin Hanna Krüger, die die Präsentation kuratierte.

Grimmwelt Kassel
Weinbergstraße 21
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 59 86 19 - 0
www.grimmwelt.de



Illustration von Helga Gebert zu „Östlich von der Sonne und westlich vom Mond“, in: Mutabor. Märchen der Verwandlung, Weinheim: Beltz & Gelberg, 1988; Foto: Gebert & Krüger

Die Welt im Geld
Globale Ereignisse im Spiegel
Frankfurter Finanzobjekte

30. April 2026 bis 31. Januar 2027

Goldgulden des Erzbistums Mainz, 1536; Foto: Horst Ziegenfusz, © HMF

Was hat eine Kreditkarte mit der Ökologiebewegung der 1970er Jahre zu tun? Und welche Bedeutung hatte eine Aktie für die kolonialen Märkte des 19. Jahrhunderts? Antworten erhalten die Museumsgäste in dieser Ausstellung, in der die Entwicklung der Stadt Frankfurt am Main vom Frühmittelalter bis in die Gegenwart im globalen Kontext betrachtet wird. Geschichte wird dabei als vielschichtige weltweite Verflechtungsgeschichte begreifbar, in der Frankfurt einen Knotenpunkt darstellt.



gen bezeugen. Zum Beispiel wird anhand eines 500-Mark-Scheins mit dem Porträt der zeitweise in Frankfurt am Main lebenden Maria Sibylla Merian erläutert, dass Merians naturkundliche Forschungen durch koloniale Infrastrukturen ermöglicht wurden. Andere Objekte verweisen auf den Fernhandel und die Kreditgeschäfte der Kirche.

Historisches Museum Frankfurt
 Saalhof 1
 60311 Frankfurt am Main
 Tel.: (0 69) 2 12 - 3 51 54
www.historisches-museum-frankfurt.de

Von Barrikaden und Parlamenten
Wilhelm Liebknechts Ideen für die Demokratie

29. Mai 2026 bis 31. Januar 2027

Wilhelm Liebknecht wurde 1826 in Gießen geboren und studierte hier Philologie, Evangelische Theologie und Philosophie. Die Stadt prägte den Politiker und Vordenker entscheidend und legte den Grundstein für sein späteres revolutionäres, demokratisches und sozialistisches Engagement weit über die Stadtgrenzen hinaus. Als einer der Gründerväter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands starb Liebknecht 1900 in Charlottenburg bei Berlin.



Anlässlich seines 200. Geburtstags würdigt die Ausstellung Liebknecht als Persönlichkeit, verankert ihn lokal und verbindet sein Leben mit der Stadtgeschichte Gießens. Darüber hinaus bieten Liebknechts politische Ideen und gesellschaftlichen Vorstellungen Anlass, über Handlungsmöglichkeiten in demokratischen Systemen nachzudenken – insbesondere in einer Gegenwart, die von globalen Spannungen und gesellschaftlichen Herausforderungen geprägt ist. Die partizipativ und interaktiv gestaltete Ausstellung lädt dazu ein, Geschichte und Gesellschaft gemeinsam zu erfahren und zu reflektieren.

Museum für Gießen
 Altes Schloss
 Brandplatz 2
 35390 Gießen
 Tel.: (06 41) 3 06 13 31
www.giessen.de/museum

Miniaturformat
Puppenhäuser und Architektur

21. März 2026 bis 14. März 2027

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen liebevoll eingerichtete, aus der Region stammende Puppenstuben und Kaufmannsläden aus der

Zeit des späten 19. Jahrhunderts bis zu den 1950er Jahren. Sie spiegeln Architektur und Wohnstil vergangener Epochen wider und laden zu einem Spaziergang durch die Kulturgeschichte des Wohnens ein. Die Besucherinnen und Besucher begegnen dabei winzigem Porzellan, handgearbeiteten Möbeln und filigranen Alltagsgegenständen. Dass Spielzeug immer auch ein Abbild des Fortschritts ist, zeigt eine Küche aus der Zeit des Art déco: Als fließendes Wasser in vielen Haushalten noch ein ferner Traum war, konnten Kinder in der Puppenstube bereits einen funktionierenden Mini-Wasserhahn bedienen.

Die Puppenhäuser waren auch „Lernorte“ und dienten der Vorbereitung auf das spätere Leben, insbesondere auf die Führung eines Haushalts und auf die künftige gesellschaftliche Rolle von Frauen und Männern. Sie offenbaren, was frühere Generationen ihren Kindern als Werte und Pflichten mit auf den Weg geben wollten.

Heuson-Museum
 Rathausgasse 6
 63654 Büdingen
 Tel.: (0 60 42) 95 00 32
www.heuson-museum.de

Pappschild für eine Demonstration, mit einem Zitat von Wilhelm Liebknecht, 2025; Foto: Museum für Gießen

Puppenküche aus der Zeit des Art déco; Foto: Susanne Cott



500-Mark-Schein der Bundesrepublik Deutschland mit einem Porträt von Maria Sibylla Merian, 1991; Foto: Deutsche Bundesbank

In zwölf Bereichen werden vor allem Einblicke in unterschiedliche Kontexte und Motive von Globalisierungen gegeben. Zu diesen gehören Kriege, Klimakatastrophen, Kolonialismus, Migration, Expeditionen, technologische Innovationen und Befreiungsbewegungen. Ausgangspunkt für die zahlreichen Geschichten sind vor allem numismatische Sammlungsobjekte, die weltweite wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklun-



Feierliche Wiedereröffnung der sanierten Hofanlage; Foto: Jennifer Furchheim, © Freilichtmuseum Hessenpark

Alltag um 1910

„Lebendige Geschichte“ mit dem Museumstheater im Freilichtmuseum Hessenpark

Das Wohnhaus aus Nieder-Gemünden im Freilichtmuseum Hessenpark bildet mit weiteren Gebäuden einen Vierseithof, der nach mehrjähriger Sanierung am 31. August 2025 wiedereröffnet werden konnte. Die gesamte Hofanlage wurde in die Zeit um 1910 versetzt, basierend auf der guten Quellenlage, die umfassende Einblicke in die Eigentums- und Wohngeschichte sowie den Bauzustand insbesondere des Wohnhauses bot. Die vorhandenen Informationen wurden nicht nur für die Sanierung, sondern auch für die Vermittlungsarbeit des Freilichtmuseums genutzt.

Dargestellt ist nun die Lebenswelt auf einem größeren mittelhessischen Hof im Vorfeld des Ersten Weltkrieges, einer Zeit, in der sich die Industrialisierung und die bürgerliche Kultur zunehmend auf das Landleben auswirkten. So veränderte bei dem in dieser Zeit stattfindenden Generationenwechsel auf dem

Hof das wohlhabende Jungbauernpaar seine Räume im Obergeschoss des Wohnhauses baulich nach dem Geschmack der Zeit und orientierte sich bei der neuen Möblierung an der bürgerlich-städtischen Wohnkultur. Die Hofanlage und insbesondere das Wohnhaus sind voll funktionsfähig eingerichtet, unter anderem mit einer historischen Küche und einer Räucherammer. In der Vorratskammer finden sich Nahrungsmittel, die teils im hofeigenen Garten geerntet und anschließend im Haus verarbeitet wurden. Ein Teil des Gebäudes ist modern ausgestattet (Projektraum, Küche mit fließendem Wasser, benutzbarem Geschirr, Kühlschrank und Spülmaschine) und bietet somit eine ideale Infrastruktur für Schulprojekte.

Die neue Vermittlungsarbeit in der Hofanlage basiert auf den langjährigen Erfahrungen des Bereichs „Bildung und Vermittlung“ und insbesondere des Museumstheaters. Dessen Rolle wurde bereits 2011 im Leitbild des Freilichtmuseums Hessenpark als „wichtiges Element der Museumspädagogik, [...] das mit seinen inszenierten Darstellungen hessische Geschichte lebendig und publikumsnah vermittelt“, beschrieben. Während in den ersten Jahren seines Bestehens der Fokus auf „Theater“ lag, hat sich seine Arbeit mittlerweile zur „Lebendigen Geschichte“ weiterentwickelt. Bei allen Formaten bilden wissenschaftliche Forschung und Erkenntnisse das Fundament. Bei den Rollen handelt es sich in der Regel um fiktive Charaktere, die an historische Vorbilder angelehnt sind.



Das Wohnhaus aus Nieder-Gemünden nach seiner mehrjährigen Sanierung; Foto: Alexander Maser, © Freilichtmuseum Hessenpark



Der Knecht hilft bei Weihnachtsvorbereitungen; Foto: Alexander Maser, © Freilichtmuseum Hessenpark

Die Bespielung der Hofanlage ermöglicht dem Freilichtmuseum, verschiedene etablierte Formate – wie „Schule zu Kaisers Zeiten“ oder die Getreideernte – mit einem zentralen Ort zu verbinden. Ergänzend zur bisherigen Vermittlungsarbeit – bestehend aus Vorfürhandwerk und historischer Hauswirtschaft, ehrenamtlich betreuten Ausstellungen, Führungen, Schulprojekten, Kursen und Mitmachangeboten – verfolgt das Museum im Bereich der Hofanlage einen neuen Ansatz: Die Gebäude werden an zwei (Nebensaison) bis vier Tagen (Hauptsaison) in der Woche durch bis zu vier Personen des Museumstheaters „bespielt“. Dabei handelt es sich um die Präsentation alltäglicher Arbeiten: vom Kochen und Backen über Nährarbeiten, Gartenarbeit, die Tierversorgung, kleinere handwerkliche Arbeiten in der hofeigenen Werkstatt bis hin zu jahreszeitlich bedingten Tätigkeiten wie dem Dreschen von Getreide. Die umsichtige Beanspruchung der historischen Einrichtung kann wegen ihrer geringeren Klassifizierung innerhalb des Sammlungsbestandes akzeptiert werden. Diese Objekte gehören zur sogenannten Gebrauchssammlung, die für die Vermittlungsarbeit genutzt wird, und unterscheiden sich von den im Museumsdepot bewahrten Objekten, die einer Nutzung dauerhaft entzogen sind.

Das Theaterensemble besteht aus Alt- und Jungbauernpaar, lediger Schwester/Tante sowie ergänzenden Rollen wie Knecht, Magd, Verwandten aus der Stadt oder dem ortsansässigen Lehrpersonal, die in unterschiedlicher Zusammensetzung aufeinandertreffen können. Die vermittelnden Personen sind mit ihrer eigenen Rolle, deren Beziehungen untereinander sowie mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten der Zeit vertraut, folgen jedoch keinem festgelegten Text oder inszenierten Ablauf. In der Regel werden Besuchende von den Darstellenden in ihrer historischen Rolle angesprochen, um ein möglichst authentisches Bild vom Alltag um 1910 zu erzeugen. In bestimmten Fällen verlassen die Darstellenden ihre Rollen, um Gezeigtes ausführlicher erklären oder der Lebenswelt des 21. Jahrhunderts gegenüberstellen zu können.

Die Einrichtung und Ausstattung wurden durch den Förderkreis des Freilichtmuseums Hessenpark e. V. gefördert.

Alexander Maser, Ulrike Sbresny

Freilichtmuseum Hessenpark
Museum für Alltagskultur des Landes Hessen
Laubweg 5
61267 Neu-Anspach
Tel.: (0 60 81) 5 88 - 0
www.hessenpark.de



Inszeniertes Familienfoto mit den Darstellenden des Museumstheaters vor dem Wohnhaus aus Nieder-Gemünden; Foto: Wolfgang Sauer, © Freilichtmuseum Hessenpark



Das Museumstheater präsentiert in der Hofanlage die ländliche Lebenswelt um 1910; Foto: Jennifer Furchheim, © Freilichtmuseum Hessenpark

Übergabe des Handbuchs für den jüdischen Friedhof in Breuna am 10. Oktober 2025, von rechts: Julia Drinnenberg, Bürgermeister Jens Wiegand, Artur Harmann sowie Nachfahren der einst in Breuna ansässigen Familie Hamberg; Foto: Nina Geppert Fotografie



Stumme Zeugen zum Sprechen gebracht

Ein Schulprojekt zur Erschließung jüdischer Friedhöfe in Nordhessen



Die Klasse R9b der Gustav-Heinemann-Schule untersucht die Inschrift eines Grabsteins auf dem jüdischen Friedhof in Sielen; Foto: Uta Lefebvre

Seit 2022 leitet das Stadtmuseum Hofgeismar ein Projekt zur Erschließung jüdischer Friedhöfe im Landkreis Kassel, die noch nicht von der Datenbank „Jüdische Friedhöfe“ des Landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen (LAGIS) erfasst waren. Jüdische Friedhöfe sind auf ewig angelegt, ihre Gräber dürfen nicht zerstört werden. Oft aber sind die Grabsteine je nach Material und Alter allmählich verwittert, und dabei gehen auch wertvolle biografische Informationen über die Menschen, die hier bestattet sind, verloren. Hinzu kommen die schweren Zerstörungen in der NS-Zeit, die vielerorts sichtbare Spuren und große Lücken hinterlassen haben.

Die heute noch greifbaren biografischen Daten zu sichern, bisher verborgene Herkunfts- und Verwandtschaftsbeziehungen aufzudecken und die Inschriften „zum Sprechen zu

bringen“ war das Ziel eines Schüler-Projekts des Stadtmuseums Hofgeismar ab 2023. In zehn nordhessischen Orten wurden in Kooperation mit Schulen jüdische Friedhöfe kartografisch erfasst und für jeden ein Handbuch mit einem Lageplan sowie biografischen und historischen Informationen erstellt. Das Projekt wurde geleitet von zwei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der jüdischen Abteilung im Stadtmuseum Hofgeismar, Julia Drinnenberg und Gabriele Hafermaas, und finanziell gefördert durch die Jury der internationalen Dachorganisation Jüdischer Genealogen IAJGS (International Association of Jewish Genealogical Societies). Alle im Projekt gewonnenen Erkenntnisse fließen in LAGIS Hessen ein und werden so der genealogischen Forschung zur Verfügung gestellt.

Zur Vorbereitung auf den Projekttag wurden in der Schule unter anderem Grundlagen zu den Themen Tod und Sterben aus jüdischer Sicht vermittelt. Danach besuchten die 14- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schüler den jüdischen Friedhof ihres Ortes. Dort konnten dessen Besonderheiten an acht Stationen interaktiv erarbeitet und in einem Arbeitsheft festgehalten werden. Es war beeindruckend,

mit welchem Verantwortungsgefühl und mit welcher Sorgfalt die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben durchführten. An einer Station wurde anhand eines aufklappbaren Grabsteins der Aufbau einer hebräischen Inschrift gezeigt. An einem weiteren Modell sollten die Jugendlichen Miniaturgrabsteine aus verschiedenen Epochen so ausrichten, dass die Vorderseite jeweils korrekt Richtung Osten zeigte. In Grebenstein konnte ein Bruchstück eines Grabsteins anhand der noch vorhandenen Reste der Inschrift mit Hilfe der Synagogenregister einer Grabstelle genau zugeordnet werden. Die Vermessung des Geländes für den Lageplan war durch Hilfslinien zu den Außengrenzen vorbereitet, um einheitliche Messungen zu gewährleisten. Bei der Bestimmung der Gesteinsarten der Grabsteine half ein Kasten mit Gesteinsproben, die ein Hofgeismarer Steinmetz zur Verfügung gestellt hatte.



Die erstellten Handbücher für die jüdischen Friedhöfe enthalten sowohl Transkriptionen und Übersetzungen der hebräischen Inschriften wie auch die deutschen Grabinschriften. Die hebräischen Inschriften übersetzte Dvora Nekrich, Ehefrau des derzeitigen Kasseler



Projektarbeit der Schülerinnen und Schüler der Brüder-Grimm-Schule Hofgeismar auf dem jüdischen Friedhof in Wettesingen; Foto: Daniela Liese

Rabbiners. Die von Baruch Wormser aus Grebenstein 1937/38 – vor den mutwilligen Zerstörungen durch die Nationalsozialisten – aufgestellten Inschriftenverzeichnisse ermöglichten es, den ursprünglichen Zustand der Friedhöfe weitgehend zu rekonstruieren. Für die Übersetzung und die Veröffentlichung der Handbücher mit den Grabsteininschriften auf der Webseite des Museums (PDF-Dokumente) erhielt das Stadtmuseum Hofgeismar den „John Stedman Memorial Grant“ 2022 mit einem Preisgeld von 3.000 Dollar (2.992 Euro).

Vor Ort können die erarbeiteten Handbücher zusammen mit dem Schlüssel für das jeweilige Friedhofstor bei folgenden Gemeinden ausgeliehen werden: Grebenstein, Liebenau, Niedermeiser, Zierenberg, Wolfhagen, Wettesingen, Hofgeismar, Sielen und Helmarshausen. Aktuell entstehen weitere Handbücher für die jüdischen Friedhöfe in Trendelburg, Volkmarsen und Naumburg.

Julia Drinnenberg

Stadtmuseum Hofgeismar
Petriplatz 2
34369 Hofgeismar
Tel.: (0 56 71) 47 91
www.hofgeismar.de/museum-hofgeismar

Der jüdische Friedhof in Sielen wird von den Projektbeteiligten vermessen; Foto: Uta Lefebvre

Verfärbtes Verpackungsmaterial bei antikem Glas und Keramik

Erste Untersuchungen zu möglichen Ursachen



Gelb verfärbter Archivkarton durch den Standring eines Glases, September 2022; Foto: Birgit Schwahn, © AMF

Die Objekte der Antikensammlung des Archäologischen Museums Frankfurt (AMF) bestehen überwiegend aus den Materialien Keramik, Glas, Stein und Metall. Während ein Teil davon in der Dauerausstellung präsentiert wird, befinden sich die übrigen Stücke im Depot des Museums. Seit Bezug des derzeitigen Gebäudes im Jahr 1989 lagerten die Objekte dort freistehend in Regalen. Im Laufe der Jahrzehnte fand ein beachtlicher Schmutzeintrag in das Depot statt, unter anderem durch eine veraltete, fehlerhafte Steuerungstechnik des Lüftungssystems, aber auch durch Wasserschäden. Die dadurch notwendigen Umlagerungen machten eine Verpackung der Sammlung erforderlich. Die Herausforderung bestand darin, die Objekte für die alltägliche Museumsarbeit gut zugänglich, aber für eventuelle Umlagerungen oder auch für die Notfallplanung unmittelbar transportabel zu halten. Ein entsprechendes Verpackungssystem wurde erarbeitet und die Verpackungsmate-

rialien nach hohen konservatorischen Standards ausgewählt. Vor dem Einpacken werden die Objekte trocken gereinigt.

Seit Januar 2020 erfolgt die Einlagerung in jährlich abgegrenzten Etappen. Nach knapp drei Jahren wurde Ende 2022 bei den verpackten antiken Gläsern bemerkt, dass sich die ursprünglich weißen oder farblosen Verpackungsmaterialien (Archivkarton, Schaumstoff, Zip-Beutel) an Stellen, wo sie in direktem Kontakt mit dem Glas sind, gelb verfärbt haben. Dies ist ein äußerst ungewöhnlicher Vorgang, zu dem es in der Fachwelt bisher keine Vergleiche, Erklärungen oder gar Publikationen gibt. Zwischenzeitlich sind Gelbfärbungen von Verpackungsmaterialien auch im Zusammenhang mit der Materialgruppe Keramik festgestellt worden. Um die Ursache und ein mögliches Schadenpotenzial für die wertvollen Antiken zu ermitteln, wurden 2024 erste Untersuchungen sowohl an dem Verpackungsmaterial als auch an dem eingelagerten Glas durch das Internationale Zentrum für Kulturgüterschutz und Konservierungsforschung (IZKK) des Fraunhofer-Instituts für Silicatforschung (ISC) durchgeführt.

Dazu wurden Analysen mittels ATR-IR-Spektroskopie (ATR = Abgeschwächte Totalreflexion, IR = Infrarot) und optischer Mikroskopie durchgeführt. Bei der ATR-IR-Spektroskopie wird in einem kleinen Bereich der Probe (ca. 200 x 200 µm) das IR-Spektrum in Reflexion gemessen. Das Gerät ist mit einem Mikroskop verbunden, sodass damit der Untersuchungspunkt genau festgelegt werden kann. An Verpackungsmaterial wurden der Schaumstoff und die Zip-Beutel aus Polyethylen (PE) analysiert. Durch die ATR-Technik kann oberflächennah die Innen- wie auch die Außenseite der Beutel untersucht werden. Erste Oxidationsprozesse wurden bereits im Verpackungsmaterial festgestellt, innen deutlicher als außen, die gemessen wurden, noch bevor Objekte darin verpackt wurden. Weitere für die Oxidation von PE typische Messwerte waren jedoch nicht detektierbar. Dafür ein

Messwert (Bande bei 1645 cm⁻¹), der für eine Zersetzung des voroxidierten Materials spricht, die zu einer Vinylspezies führt. Dennoch fehlen auch hier weitere zu erwartende IR-Signale. Ein Vorliegen von Aminen und Amiden scheidet ebenfalls aus. Carboxylate, Nitrite und Nitrate (unwahrscheinlich) konnten nicht nachgewiesen werden. Ebenfalls konnten auf den verwendeten Archivkartonmaterialien keine signifikanten Unterschiede zwischen den Bereichen mit Gelbfärbung und denen ohne gefunden werden.

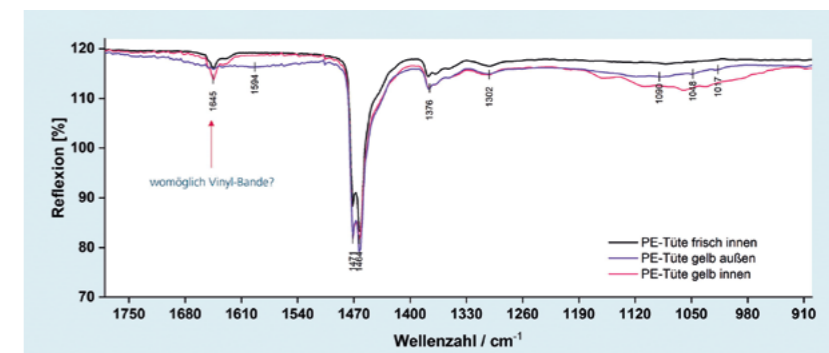


Durch ein Keramikobjekt gelb verfärbter Schaumstoff, Juli 2025; Foto: Birgit Schwahn, © AMF

Für die IR-Untersuchungen standen außerdem verschiedene archäologische Glasscherben als Proben zur Verfügung. Visuell konnte an den Glasproben, die eine Gelbfärbung verursachten, kein Unterschied zwischen den Seiten, die in Kontakt mit dem Material waren, und den anderen Seiten bemerkt werden. Auch die IR-Spektren waren zwar je nach Glasprobe unterschiedlich, lieferten aber keine Hinweise auf die Bildung neuartiger chemischer Verbindungen, die durch Kontakt mit den organischen Verpackungsmaterialien entstanden sein könnten.

Für das Jahr 2026 sind erweiterte Untersuchungen zur Beschaffenheit des Staub-/Schmutzeintrages sowie der Atmosphäre im Depot des Archäologischen Museums Frankfurt vorgesehen.

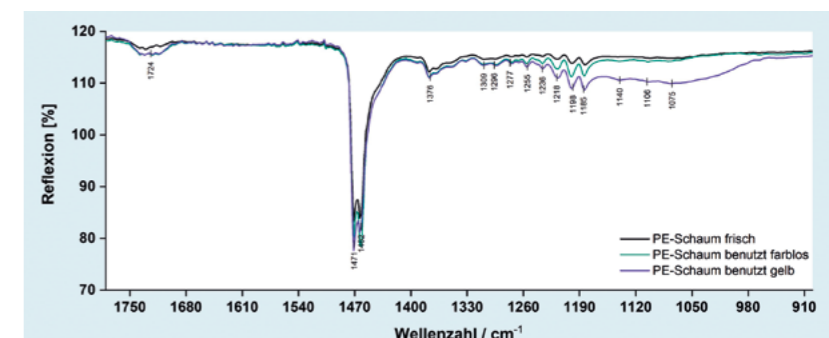
Birgit Schwahn, Gabriele Maas-Diegeler, Martin Kilo



IR-Spektrum des Verpackungsmaterials Schaumstoff; Grafik: Martin Kilo, © Fraunhofer ISC

Archäologisches Museum Frankfurt
Karmelitergasse 1
60311 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 2 12 - 3 44 75
www.archaeologisches-museum-frankfurt.de

Fraunhofer-Institut für Silicatforschung
Internationales Zentrum für Kulturgüter-
schutz und Konservierungsforschung
Bronnbach 28
97877 Wertheim-Bronnbach
Tel.: (0 93 42) 92 21 - 7 04
www.izkk.de



IR-Spektrum der als Verpackungsmaterial genutzten Zip-Beutel; Grafik: Martin Kilo, © Fraunhofer ISC

Ehemalige freistehende Lagerung der antiken Gläser im Depot des AMF, 2016 (li.) und neue Lagerung der antiken Gläser in Verpackungen, Februar 2020 (re.); Fotos: Birgit Schwahn, © AMF



Etiketten des ehemaligen Museums für Völkerkunde Gießen sind zum Teil noch an den Objekten und den Human Remains angebracht; Foto: Museum für Gießen



Human Remains im Museum für Gießen

Zum Umgang mit Subjekten in der Museumssammlung

Das Museum für Gießen hat sich seit einigen Jahren zur Aufgabe gemacht, seinen völkerkundlichen Sammlungsbestand zu erfassen und zu erschließen. Unter den außereuropäischen Objekten befinden sich auch sogenannte Human Remains, menschliche Überreste, die zu den sensiblen Beständen der Museumssammlung gehören. Hierzu zählen neben vier Mumien und einem Schrumpfkopf auch ungefähr 25 Objekte mit eingearbeiteten menschlichen Haaren, Knochen oder Zähnen. Bis ins Jahr 2014 orientierte sich der Umgang mit dem Inventar des ehemaligen Museums für Völkerkunde Gießen (heute Ethnographische Sammlung) einschließlich der Human Remains nicht an

ethischen Richtlinien. So wurden Objekte zu großen Teilen unsachgemäß gelagert und die menschlichen Überreste lange in einem Ausstellungsraum im Keller des Museums in Form eines kontextfreien „Gruselkabinetts“ ausgestellt (vgl. Mitteilungen 52/2017, S. 34f.).

Seit der Sicherung und adäquaten Aufbewahrung des Bestands wurden viele Fachgespräche geführt. Unterschiedliche Überlegungen drehten sich immer wieder um die Zukunft der Human Remains. Dabei standen unter anderem Fragen zu Provenienzforschung, Forschungsansätzen und zur langfristigen Konservierung zur Diskussion. Der museale Umgang mit diesen sensiblen Objekten war und ist auch in Gießen – ganz im Sinne der Leitlinien des Deutschen Museumsbunds – von immer wieder neu auszurichtenden Zielsetzungen geprägt, die sowohl politische Entscheidungen als auch interne Abläufe betrafen und betreffen.

Beispielhaft lassen sich für das Gießener Museum mehrere Faktoren nennen, die einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Be-

stand der Human Remains ermöglichen. Diese werden im Folgenden vorgestellt.

2024 konnte das Museum für Gießen einen Provenienzforschungsauftrag für ein ethnografisches Einzelobjekt erteilen. Im Mittelpunkt der vom Museumsverband Hessen geförderten kooperativen Untersuchung (vgl. Mitteilungen 67/2024, S. 28f.) stand ein Tsantsa (Schrumpfkopf). Zusammen mit dem Biomedizinischen Forschungszentrum Seltersberg der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem Institut für Rechtsmedizin der Goethe-Universität Frankfurt am Main wurde herausgefunden, dass es sich um ein rituell hergestelltes Original handelt, das nicht – wie bei touristischen Imitaten üblich – tierischen Ursprungs ist. Damit handelt es sich um ein im Museumskontext sensibles Objekt, dessen Präsentation in Zukunft nicht mehr vorgesehen ist. Die detaillierten Forschungsergebnisse werden in Kürze in einem internationalen Fachmagazin publiziert. Es kann dann ein Austausch über die Tsantsa mit Expertinnen

und Experten aus der Herkunftskultur starten. Für diesen Vorgang benötigt das Museum jedoch die Genehmigung seines Trägers, denn auf etwaige Fragen zu einer Rückgabe sollten klare Antworten möglich sein.

Die Forschung zur Tsantsa wurden deshalb Anlass für einen wichtigen Beschluss des Gießener Stadtparlaments am 3. Juli 2025. Die Stadtverordnetenversammlung gab eine generelle Zustimmung zur Kontaktaufnahme mit Herkunftsgesellschaften, auch um potenzielle Rückgaben der Human Remains zu ermöglichen. Soweit bekannt, ist das Museum für Gießen das bisher einzige deutsche Museum in kommunaler Trägerschaft, das einen Grundsatzbeschluss zum Umgang mit Human Remains herbeigeführt hat. Zurückzuführen ist das zum einen auf die transparente Arbeitsweise des Museums und zum anderen auf die immer wieder als Maßstab herangezogenen ethischen Richtlinien des Deutschen Museumsbunds sowie des Internationalen Museumsrats ICOM.

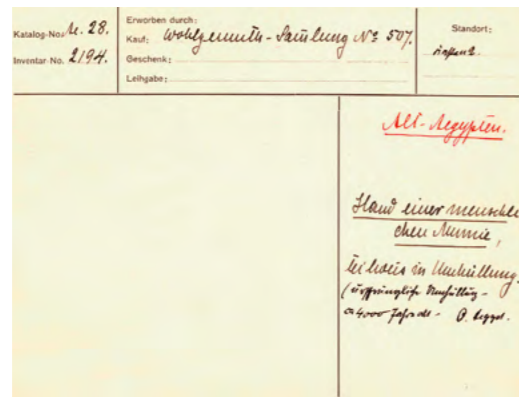


Die Sicherung und Reinigung der ethnografischen Objekte wurde 2015 auf dem Dachboden des Museums durchgeführt; Foto: artkonform, © Museum für Gießen

Blick in das Museumsdepot mit ethnografischem Bestand; Foto: Museum für Gießen

Bei dem Beschluss der Stadtverordneten handelt es sich um eine grundsätzliche Positionierung und eine moralische Selbstverpflichtung. Der kommunale Träger des Museums übernimmt damit, genau wie das Museum in seiner Sammlungsarbeit, Verantwortung im Umgang mit menschlichen Überresten. Durch den gefassten Beschluss kann das Museum nun im Verdachtsfall eigenständig agieren und über Ministerien Kontakt zu Herkunftsländern aufnehmen, um daraufhin mit Herkunftsgesellschaften zu kommunizieren. Mit Unterstützung der Koordinationsstelle für die Aufarbeitung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten für die hessischen Landes-einrichtungen, die zusammen mit dem Museumsverband Hessen auch für die Beratung der Kommunen zuständig ist, könnte eine Kontaktaufnahme zustande kommen. Diese würde über das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur erfolgen, das wiederum über das Auswärtige Amt an die Botschaften der Herkunftsländer herantritt.

Historische Inventarkarte einer „Hand“ aus dem Museumsarchiv; Foto: Museum für Gießen



Grundlage der Erforschung der Ethnographischen Sammlung und auch der konkreten Zugänglichkeit ist dessen Erschließung. Dank einer großzügigen Förderung des Museumsverbandes Hessen konnte der Gießener Be-



stand in dieser Hinsicht zu großen Teilen so weit aufgearbeitet werden, dass in Zukunft mit der Sammlung wissenschaftlich gearbeitet werden kann. In diesem Zusammenhang werden die Objekte der Ethnographischen Sammlung systematisch erfasst und nach Möglichkeit regional zugeordnet. Sensible Objekte wie die Human Remains oder Verdachtsfälle werden gekennzeichnet. Zudem werden feste Standorte vergeben, um die Auffindbarkeit zu gewährleisten, die bisher nicht gegeben war. Insgesamt ermöglicht das Projekt eine grundlegend nachhaltige Sammlungsarbeit, auch bei Anfragen von externen Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie bei Kooperationsprojekten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für die Museumsarbeit ist die langfristige Konservierung von Human Remains. Gerade Mumien sind sehr anfällig gegenüber schädlichen Umwelteinflüssen und müssen nachhaltig geschützt werden, um ihren Erhalt sicherzustellen. Eine innovative Lösung insbesondere für Mumien sind die „Conservation Soft Boxes“, flexible, transportfähige und stabile Aufbewahrungsbehälter aus Polyethylen und Textil. Mit Hilfe von Stickstoff, Kohlenstoff und Silika-



Gel wird in diesen eine abgeschlossene, sichere Atmosphäre hergestellt, um die Mumien zu konservieren. Dieses Verfahren entwickelte Prof. Dr. Albert Zink, Leiter des Instituts für Mumienforschung am Eurac Research in Bozen, gemeinsam mit den Mumienkonservierungsexpertinnen Matilde Veneziano und Marco Samadelli und setzte es individuell für die vier Mumien im Depot des Museums für Gießen um. Bei diesen Mumien handelt es sich um eine liegende, mutmaßlich ägyptische Mumie sowie drei Hockermumien – zwei Erwachsene, männlich und weiblich, sowie ein Kind –, die vermutlich aus Südamerika stammen. Die Dokumentation zum Hintergrund dieser Human Remains ist lückenhaft. Langfristig ist es das Ziel des Museumsteams, die Herkunft der Mumien weiter zu erforschen. Die Nutzung unterschiedlicher Methoden zur Erforschung wird immer wieder diskutiert. So können viele Erkenntnisse inzwischen mittels Computertomografie gewonnen werden, die auch mit in Conservation Soft Boxes gelagerten Mumien möglich ist.

Mit den geschilderten Maßnahmen hat das Museum für Gießen Maßstäbe für einen verantwortungs- und respektvollen Umgang

mit sensiblen Objekten in der hessischen Museumslandschaft gesetzt. Durch die systematische Sammlungserschließung sind die menschlichen Überreste erfasst, mittels innovativer Konservierungsmethoden werden sie dauerhaft bewahrt. Für die wissenschaftliche, kooperative Forschung bleiben sie weiterhin zugänglich, werden jedoch im Museum nicht mehr ausgestellt. Damit sind erste Schritte getan, um eine Re-Humanisierung zu erreichen.

Katharina Weick-Joch

Museum für Gießen
Brandplatz 2
35390 Gießen
Tel.: (06 41) 3 06 13 33
www.museum.giessen.de

Literatur

Gemeinsame Leitlinien zum Umgang mit Kulturgütern und menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten des Staatsministers des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände, Berlin 2025

Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen, Leitfaden des Deutschen Museumsbundes, Berlin 2021

Larissa Förster, Iris Edenheiser, Sarah Fründt, Heike Hartmann (Hg.): Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit. Positionen in der aktuellen Debatte, Berlin 2018

The conservation soft box (CSB): An innovative, versatile, and low-cost technique to preserve cultural heritage, in: Journal of Cultural Heritage, Volume 75, September–October 2025, S. 207–216, <https://doi.org/10.1016/j.culher.2025.07.020> (zuletzt besucht 27.01.2026)

Matilde Veneziano und Marco Samadelli bei der Vorbereitung eines Zuschnitts für die Conservation Soft Box; Foto: Museum für Gießen

Provenienzforschung in den Stadtmuseen Bad Wildungen und Eschwege



Der Sabbathleuchter der Familie Katz aus Bad Wildungen;
Foto: Städtische Museen Bad Wildungen

Von Februar bis Juli 2025 wurden im Rahmen eines vom Museumsverband Hessen koordinierten und durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste geförderten Forschungsprojekts die Sammlungen der Stadtmuseen Bad Wildungen und Eschwege auf mögliche NS-verfolgungsbedingte Entzüge hin untersucht. Ein Erstcheck als Grundlage der Recherchen hatte bereits 2022 stattgefunden (vgl. Mitteilungen 62/2022, S. 63). Ziel des Projekts war es, die Provenienzen von insgesamt 68 Objekten zu klären, deren Herkunft für die Jahre zwischen 1933 und 1945 bislang unzureichend dokumentiert oder als belastet eingestuft war. Die Einzelfallrecherchen

führten zu neuen Erkenntnissen über Erwerbungs Kontexte, Entzugszusammenhänge und daraus resultierende Handlungsmöglichkeiten, insbesondere im Hinblick auf Restitutionsmöglichkeiten. Die Forschungen basierten auf der Auswertung musealer Zugangsbücher, Inventarkarten und Verwaltungsakten sowie auf Recherchen in kommunalen, regionalen und überregionalen Archiven. Ergänzend wurden digitale Provenienz- und Auktionsdatenbanken genutzt und Gespräche mit externen Fachstellen, Archiven sowie möglichen Nachkommen früherer Eigentümerinnen und Eigentümer geführt.

Ein Forschungsschwerpunkt bezog sich auf 57 Bücher im Stadtmuseum Bad Wildungen, die aus der ehemaligen Bibliothek der Synagoge in Kassel stammen. Diese waren 1943 im Zuge der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen beschlagnahmt worden. Während ein Teil der Synagogenbibliothek nach Frankfurt am Main verbracht wurde, gelangte ein weiterer Teil über die Gauleitung der NSDAP nach Bad Wildungen und wurde zunächst auf Schloss Friedrichstein eingelagert. Nach Kriegsende kamen die Bücher in den Besitz der Stadt Bad Wildungen und wurden im Rathaus zwischengelagert. Erst Anfang der 1970er Jahre wurden sie wiederentdeckt und dem heutigen Stadtmuseum übergeben. Trotz eindeutig erhaltener Stempel der Jüdischen Gemeinde Kassel blieb ihre Herkunft lange Zeit unbeachtet. Im Zuge der Provenienzforschung konnte der Entzugskontext eindeutig rekonstruiert und der Kontakt zur Jüdischen Gemeinde Kassel hergestellt werden. Das Stadtmuseum restituierte die als NS-Raubgut identifizierten Bücher im Rahmen des Neujahrsempfangs am 27. November 2025 an die Synagoge in Kassel, wobei auch die kulturelle und identitätsstiftende Bedeutung von Bibliotheksbeständen jüdischer Gemeinden deutlich wurde. Die Restitution wurde dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gemeldet und öffentlich begleitet.

Weiterhin widmeten sich die Untersuchungen einem Sabbathleuchter, der der jüdischen Familie Katz aus Bad Wildungen, Lindenstraße 25, zugeschrieben wird. Die bisherigen Recherchen deuten auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug im Zusammenhang mit der Enteignung der Familie hin. Der Leuchter gelangte nach 1945 in musealen Besitz, ohne dass die Umstände des Übergangs dokumentiert wurden. Zwar bestehen weiterhin Provenienzlücken, insbesondere hinsichtlich des genauen Übertragungswegs, doch konnten im Projekt genealogische Grundlagen erarbeitet werden, um mögliche Nachkommen zu identifizieren. Der Fall verdeutlicht exemplarisch die Herausforderungen der Judaika-Provenienzforschung, zeigt jedoch zugleich Perspektiven für weiterführende Recherchen und mögliche gerechte und faire Lösungen im Sinne der Washingtoner Prinzipien auf.



Wilhelm von Kaulbach: Weibliches Brustbild, 1867;
Foto: Julia Nathalie Heinzerling

Als bedeutendes Einzelobjekt wurde zudem das Gemälde „Weibliches Brustbild“ von Wilhelm von Kaulbach untersucht. Das Werk gelangte während der NS-Zeit über den Kunsthandel in die Sammlung des Stadtmuseums Bad Wildungen. Der Erwerbungs Kontext sowie die Rolle der beteiligten Akteure wurden kritisch analysiert und in den historischen Sammlungszusammenhang eingeordnet. Auch wenn bislang kein lückenloser Nachweis eines NS-verfolgungsbedingten Entzugs erbracht werden konnte, wurde das Gemälde als belastet eingestuft und eine Meldung in der Lost-Art-Datenbank vorbereitet.

Die Ergebnisse des Projektes unterstreichen die Bedeutung kontinuierlicher Provenienzforschung sowie die Verantwortung öffentlicher Institutionen, sich transparent mit der eigenen Sammlungsgeschichte auseinanderzusetzen. Die Stadtmuseen in Bad Wildungen und Eschwege werden sich auch über den Projektzeitraum hinaus mit ihren Objekten befassen. Durch die weitere Bearbeitung gewährleisten beide Museen den bestmöglichen Umgang mit den Objekten, sodass diese zum Beispiel mit aktuellen Informationen versehen ausgestellt werden können.

Julia Nathalie Heinzerling

Stadtmuseum Bad Wildungen
Lindenstraße 9
34537 Bad Wildungen
Tel.: (0 56 21) 9 67 96 10
www.bad-wildungen.de

Stadtmuseum Eschwege
Vor dem Berge 14 a
37269 Eschwege
Tel.: (0 56 51) 30 42 81
www.eschwege.de



Die in Bad Wildungen für die Restitution vorgesehenen Bücher aus der Bibliothek der Kasseler Synagoge; Foto: Julia Nathalie Heinzerling

Der „Ägyptische Schrank“ im Brentano-Haus

Das Brentano-Haus in Oestrich-Winkel wurde 2014 vom Land Hessen von den letzten Eigentümern Udo und Angela von Brentano erworben, nachdem es über 200 Jahre in Familienbesitz war. Seitdem wird es von den Staatlichen Schlössern und Gärten Hessen verwaltet. In diesem europäischen Kulturdenkmal der Romantik stellt der sogenannte „Ägyptische Schrank“ eine Besonderheit dar. Er beinhaltet eine extrem heterogene Sammlung von 136 Objekten, welche vorwiegend als Reisemitbringsel der Familie Brentano zu interpretieren sind. Sie umfasst zeitgenössische Souvenirs sowie altertümliche Gegenstände, unter anderem Statuetten, Keramiken, Schmuck, Kleidungsstücke, Münzen und Knochen.

Eine der drei osmanischen Tabakpfeifen, spätes 19. Jahrhundert bis 1928

Der „Ägyptische Schrank“ mit einer Sammlung von altertümlichen Gegenständen bis hin zu zeitgenössischen Souvenirs



Im Rahmen eines vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekts in den Jahren 2023/24 wurden diese Objekte identifiziert und dokumentiert, geografisch und zeitlich eingeordnet und ihre Provenienz erforscht. Es ist nun belegt, dass diese aus Frankreich, Italien, der Türkei, Ägypten, Palästina, Japan, Westafrika und dem Kongo stammen und zeitlich in das 2. Jahrtausend v. Chr. bis in die unmittelbare Moderne einzuordnen sind.

Etwa ein Viertel der Objekte stammt tatsächlich aus Ägypten, darunter kleine Statuetten (sog. Uschebti), Amulette, Skarabäen, eine Öllampe aus islamischer Zeit, Münzen aus dem 19. Jahrhundert und eine weibliche Büste, welche anhand der Ähnlichkeit mit einem Objekt im Musée du Louvre zwischen 1550 und 1189 v. Chr. datiert werden konnte. Das Oberteil eines Holz Sarkophags stammt aus der altägyptischen Spätzeit bis ptolemäischen Periode (664–30 v. Chr.). Dieses wurde offensichtlich in jüngster Zeit vom restlichen Sarkophag getrennt, vermutlich um den Transport nach Europa zu erleichtern. Ebenso aus dem nahöstlichen Raum stammen drei Tabakpfeifen aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert, welche durch einen Stempel des Herstellers sehr genau Tophane, einem Stadtteil Istanbuls, zugeordnet werden konnten.

Einen erheblich weiteren Weg nach Oestrich-Winkel hatten Objekte aus dem subsaharischen Afrika. Eines davon ist eine Manille aus Nigeria, ein vormünzliches Zahlungsmittel oder Tauschgegenstand, welche bis 1902 in Westafrika verbreitet war und vor allem für den Sklavenhandel an der Küste verwendet wurde. Es gab unterschiedliche Manillen: Hier handelt es sich um einen Okpoho, einen offenen Bronzering mit Zierelementen an beiden Enden.



Oberteil eines ägyptischen Sarkophags, 664–30 v. Chr.

Aus Japan stammen fünf Metalltäfelchen, welche aus der traditionellen Legierung Schakudo, einer Mischung aus Kupfer und einem kleinen Anteil Gold, bestehen. Die Täfelchen zeigen verschiedene Motive aus der japanischen Mythologie und waren höchstwahrscheinlich ursprünglich Dekorationsteile vom Griff eines Katana-Schwertes.

Die Sammlung beinhaltet auch zwei menschliche Überreste. Der erste ist eine mumifizierte Hand, wahrscheinlich eines Kindes, welche vermutlich Teil einer ursprünglich vollständigen altägyptischen Mumie ist. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert waren die Ausfuhr und der Handel von ägyptischen Mumien nicht unüblich, trotz schon damals geltender Gesetze, welche dies verboten. Der andere Überrest ist der Schädel eines Kleinkindes, von dem vier Fragmente vorhanden sind. Da seine zeitliche Einordnung noch unbekannt ist, kann nicht eingeschätzt werden, wie problematisch dieser Bestandteil der Sammlung ist. Mittels DNA- und Isotopenanalysen müssen Herkunft und Todesursache noch festgestellt werden.

Die Provenienz und Transportwege der Objekte lassen sich nur zum Teil nachverfolgen. Der wichtigste Hinweis stammt von einem Tagebuch der Margarete von Brentano (geb. von Heister, 1884–1964), in dem sie ihre Hochzeitsreise im Jahr 1906 mit ihrem Mann Franz (1882–1940) in die Türkei, nach Griechenland, Ägypten, Palästina und Italien schildert. Zwar wird keines der Objekte namentlich erwähnt, es gibt jedoch mehrere Andeutungen, dass auf verschiedenen Märkten im östlichen Mittelmeerraum „Sachen gekauft“ wurden. Im Kontext des bekannten Antiquitätenhandels der Zeit ist es also gut möglich, dass viele der Artefakte auf dieser Reise erworben wurden. Es ist jedoch auch möglich, dass die Objekte mehrheitlich vom europäischen Antiquitätenmarkt stammen. Ob einige der Objekte unter die heutige Definition von Kulturrab bezüglich kolonialer Kontexte fallen, bleibt daher unklar.

Stefan L. Smith

Brentano-Haus Oestrich-Winkel
Am Lindenplatz 2
65375 Oestrich-Winkel
Tel.: (0 67 23) 9 92 - 0
www.brentano-haus.de



Eine Manille der Art Okpoho aus Nigeria, 19. Jahrhundert



Zwei der fünf japanischen Schakudo-Täfelchen, 19. Jahrhundert

Fotos S. 40 und 41: © Staatliche Schlösser und Gärten Hessen

Neue Publikationen



Angelika Doppelbauer, Monika Holzer-Kernbichler, Eva Meran, Franziska Mühlbacher (Hg.): *Methoden der personalen Vermittlung im Museum*. Bielefeld: Transcript Verlag, 2025. 368 Seiten

Der Sammelband „Methoden der personalen Vermittlung im Museum“ setzt sich mit zentralen Fragen zeitgemäßer Museumsvermittlung auseinander und rückt dabei die persönliche Interaktion zwischen Vermittlungspersonal und Besuchenden in den Fokus. Ziel der Publikation ist es, unterschiedliche methodische Zugänge der personalen Vermittlung sichtbar zu machen und deren Potenzial für eine dialogische und partizipative Museumsarbeit auszuloten. Die Herausgeberinnen versammeln Beiträge, die sich aus verschiedenen fachlichen Perspektiven mit Vermittlung als kommunikativer und sozialer Praxis befassen. Besonders wichtig war den Verfasserinnen die barrierearme Zugänglichkeit der Publikation über Open Access.

Inhaltlich bietet der Band einen breiten Überblick über Methoden, die auf Austausch, Aktivierung und ein gemeinsames Konstruieren von Bedeutung setzen. Vorgestellt werden Formate, die Gespräche initiieren, Besuchende zur eigenen Positionierung anregen oder sinnliche und kreative Zugänge zu Objekten eröffnen. Dabei wird deutlich, dass personale Vermittlung nicht als starres Konzept verstanden werden kann, sondern als flexibles Instrument begriffen werden muss, das sich an Zielgruppen, Themen und institutionelle Kontexte anpassen lässt. Die Beiträge reflektieren zudem die Rolle der Vermittlerinnen und gehen auf deren Haltung, Sprache und Moderationskompetenz näher ein, die als entscheidende Faktoren für eine gelingende Vermittlung herausgestellt werden.

Die Stärke der Publikation liegt in ihrer Praxisorientierung. Die beschriebenen Me-

thoden sind konkret, nachvollziehbar und vielfach so angelegt, dass sie unmittelbar in der eigenen Vermittlungsarbeit erprobt oder weiterentwickelt werden können. Dadurch eignet sich das Buch nicht nur als Einführung in personale Vermittlungsansätze, sondern auch als Ideensammlung und Reflexionsgrundlage für erfahrene Praktikerinnen und Praktiker. Besonders für Studierende und Berufseinsteigende im Museumsbereich bietet der Band eine hilfreiche Orientierung im methodischen Feld.

Kritisch lässt sich jedoch anmerken, dass die theoretische Rahmung der Methoden teilweise knapp bleibt. Fragen nach strukturellen Voraussetzungen, institutionellen Machtverhältnissen oder nach der nachhaltigen Wirkung personaler Vermittlung werden zwar angesprochen, aber nicht systematisch vertieft.

Insgesamt überzeugt „Methoden der personalen Vermittlung im Museum“ als fundiertes und anregendes Praxishandbuch, das personale Vermittlung als wesentlichen Bestandteil einer offenen, besuchsorientierten Museumsarbeit versteht. Der Band lädt dazu ein, eigene Routinen zu hinterfragen, neue Methoden auszuprobieren und Vermittlung als dialogischen Prozess neu zu denken.

Judith Schmidt

Monika Sommer, Nora Sternfeld, Luisa Ziaja, Martina Griesser-Stermscheg (Hg.): *Nicht einfach ausstellen. Kuratorische Formate und Strategien im Postnazismus*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2024. 297 Seiten

Der Sammelband setzt sich mit der Frage auseinander, wie museale und künstlerische Präsentationen nach der Zeit des Nationalsozialismus gestaltet werden können, ohne historische Verantwortung zu ignorieren oder Geschichte vereinfacht auszustellen. Viele Museen stehen vor ähnlichen Fragen: Wie sieht ein vermeintlich korrekter Umgang mit Objekten mit Bezug zum Nationalsozialismus beziehungsweise zur NS-Herrschaft aus? Welche Objekte können uneingeschränkt gezeigt werden? Wo bedarf es einer erneuten Kontextualisierung und Anpassung bestehender Ausstellungsinhalte? Diese Fragen berühren gleichermaßen und meist im Vorfeld auch die musealen Kernbereiche des Sammelns, der Dokumentation und der Vermittlung. Herausforderungen können hier die Objektannahme oder -ablehnung sein. Auch Institutionengeschichten spielen oft eine Rolle.

Der Band versammelt in vier thematischen Kapiteln über zwanzig Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven, Praxen und Institutionen. Dabei wechseln sich Einzelbeiträge und Interviewformate ab. Allen Beiträgen inhärent ist das Aufzeigen von Kontinuitäten des Nazismus im 21. Jahrhundert. Diesen Begriff wählen die Herausgebenden explizit, um in bewusster Abgrenzung zur Eigenbezeichnung der NSDAP zu verdeutlichen, dass es sich hierbei um eine Weltanschauung und politische Bewegung handelt, die auch heute noch von Bedeutung ist.

Als zentrale These des Bandes kann zusammengefasst werden, dass das Ausstellen von NS-Geschichte nie neutral sein kann, sondern stets politische und ethische Positio-

nierungen im demokratischen Sinne beinhalten sollte. Überzeugend ist insbesondere die Verbindung von theoretischer Reflexion und anschaulichen Fallstudien. Entsprechend plädieren die Beiträge für reflexive, transparente und dialogische Formate, die Besucherinnen und Besucher zur aktiven Auseinandersetzung anregen. Die Autorinnen zeigen anhand von Ausstellungsbeispielen nachvollziehbar, wie komplex der Umgang mit NS-bezogenen Themen im Museumsalltag ist, und bieten zugleich praktische Anregungen. Künstlerische Auseinandersetzungen ergänzen diese. Dadurch gewinnt der Band an Anwendungsnähe und Relevanz für die kuratorische und museale Praxis. Zu erwähnen bleibt jedoch, dass einige Texte deskriptiv verhaftet bleiben, während andere den kuratorischen Prozess bis zu Erfahrungen in der Vermittlung in den Ausstellungen verständlich nachzeichnen.

Die Beiträge sind vor allem für Fachleute im Museums- und Kulturbereich interessant, die sich kritisch mit der politischen Dimension des Ausstellens und der musealen Verantwortung im Zusammenhang mit Objekten mit NS-Bezug auseinandersetzen möchten. Allerdings bekommen Lesende nach der Lektüre keine konkreten Handlungsanweisungen für einen korrekten Umgang mit betreffenden Museumsobjekten an die Hand. Dafür erhalten sie eine gelungene Zusammenstellung von Beispielen aus unterschiedlichen Institutionen und Perspektiven, die gerade das Spannungsfeld des Themenkomplexes durch eine reflektierte Darstellung verdeutlichen und Möglichkeiten der Auseinandersetzung aufzeigen.

Johanna Frankfurth



Personalia



Mirella Hofmeister;
Foto: Nicolas Wefers

Mirella Hofmeister

Zum 1. Oktober 2025 wurde die Stelle der Projektleitung für die Ausstellungen im Naturkundemuseum Kassel mit Mirella Hofmeister verstetigt. Sie studierte in Göttingen und auf der Insel La Réunion Biologische Diversität und Ökologie mit dem Schwerpunkt Evolution. Für ihre Masterarbeit zur Paläobiologie koralliner Schwämme erhielt sie den Adolf von Koenen-Preis. 2017 kam die Biologin für ihr wissenschaftliches Volontariat ans Naturkundemuseum Kassel. Zu ihren Aufgaben zählten die Konzeption und der Aufbau von drei Sonderausstellungen, wofür sie auch die verschiedenen Abteilungen des Museums koordinierte. Zudem war sie in der Bildung und Vermittlung tätig. Anschließend wechselte sie ab 2019 an die Universität Kassel. Mirella Hofmeister betreute dort als Lehrkraft Seminare und Praktika im Fachbereich Naturwissenschaften und im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), führte Lehrkräftefortbildungen durch und etablierte eine Klimawerkstatt. 2021 kam sie zurück zu den Städtischen Museen (Naturkundemuseum und Stadtmuseum Kassel) und war zunächst für die strategische Ausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Fokus auf digitale Medien zuständig. Seit 2023 widmet sie sich der Koordination, Konzeption und Umsetzung der Ausstellungen im Naturkundemuseum Kassel.



Dr. Eva Maria Breisig;
Foto: Britta Fischer,
© Bistum Limburg

Eva Maria Breisig

In der Nachfolge von Prof. Dr. Matthias Kloft (siehe Mitteilungen 68/2025, S. 48) hat im Dezember 2025 Dr. Eva Maria Breisig die Leitung des Diözesanmuseums Limburg übernommen. Die Kunsthistorikerin ist seitdem für die inhaltliche, konzeptionelle und strategische Ausrichtung des Museums mit seiner berühmten Staurothek verantwortlich. Die Museumsfachfrau besitzt eine hohe Expertise in den Bereichen Sakralkunst und Kulturmanagement sowie umfangreiche Erfahrungen im Sammlungswesen, in der Ausstellungskonzeption, der Museumspädagogik und der digitalen Vermittlung.

Nach ihrem Studium der Kunstgeschichte, Kirchengeschichte und Romanistik in Mainz und Bologna sowie Promotionsstudiengängen in München schloss Breisig ihre Doktorarbeit über spätgotische Skulptur am Oberrhein ab. Am Liebieghaus in Frankfurt am Main absolvierte sie ihr wissenschaftliches Volontariat und war dort unter anderem als Projektleiterin für verschiedene Ausstellungen tätig. Zuletzt arbeitete Breisig fast 13 Jahre lang am Augustinermuseum in Freiburg im Breisgau, wo sie für Malerei, Skulptur und Schatzkunst vom Mittelalter bis 1800 verantwortlich war und unter anderem die neue Schatzkammer konzipierte.

Aus Montabaur stammend, freut sich Eva Maria Breisig auf die neue Aufgabe in ihrer alten Heimat. Sie möchte das Diözesanmuseum Limburg gemeinsam mit dem Museumsteam und vielen engagierten Menschen weiterentwickeln. Mithilfe der bedeutenden Sammlung sollen faszinierende Perspektiven auf Glaube und Kunst sowie ein lebendiger Dialog mit der Gegenwart eröffnet werden.

Martin Faass

Dr. Martin Faass (geb. 1963) hat zum 1. März 2026 die Leitung von Hessen Kassel Heritage übernommen. Nach seinem Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Philipps-Universität Marburg und der Freien Universität Berlin wurde er 1998 mit einer Arbeit über Lyonel Feininger und den Kubismus promoviert. Von 2001 bis 2003 absolvierte Faass ein wissenschaftliches Volontariat am Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg und wurde anschließend dort wissenschaftlicher Mitarbeiter. Von 1996 bis 2007 realisierte er als Kurator zahlreiche Ausstellungen, unter anderem für die Hamburger Kunsthalle, das Museum Kurhaus Kleve, und das Kunsthaus Apolda. 2006 übernahm er als Gründungsdirektor die Liebermann-Villa am Wannsee in Berlin und entwickelte das ehemalige Sommerhaus des Künstlers zu einem international beachteten Museum und Forschungszentrum für impressionistische Kunst. Dabei erwarb er auch wichtige Erfahrungen im Umgang mit historischen Gartenanlagen. Im Oktober 2018 wurde Martin Faass Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt. Mit Führungserfahrung und klarem Blick für die Zukunft bewies er dort, dass große Kultureinrichtungen auch unter schwierigen Rahmenbedingungen publikumsnah, verantwortungsvoll und strategisch klug geführt werden können. Seit 2022 ist Faass Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Hessen.

Zu den zentralen Aufgaben der kommenden Jahre in Kassel zählen für ihn neben der Weiterentwicklung von Bildungs- und Vermittlungsangeboten auch Kooperationen, Digitalisierung, Provenienzforschung, Denkmalpflege sowie der Umgang mit den Folgen des Klimawandels und eine vorausschauende Krisenvorsorge.

Jürgen Volkmann

Zum 1. März 2026 ist nach fast 37 Jahren Jürgen Volkmann als Leiter des Stadtmuseums Groß-Gerau in den Ruhestand eingetreten. Der gebürtige Niedersachse war nach seinem Studium der Europäischen Ethnologie, Geschichte und Geografie seit 1987 für den Hessischen Museumsverband in der Museumsberatung für Südhessen tätig. Dem Museumsverband blieb er bis zum Jahre 2022 als Vorstandsmitglied verbunden.

1989 übernahm Volkmann die neu eingerichtete hauptamtliche Leitung des Museums in Groß-Gerau. Er konzipierte dort die erste Dauerausstellung, die sich dem Zeitraum von der fränkischen Besiedelung bis zur Industrialisierung widmete. Die 2007 unter seiner Leitung erneuerte Dauerausstellung widmete sich den Grabungsfunden aus dem römischen Groß-Gerau sowie der Stadtgeschichte des 20. Jahrhunderts. Mit dieser Schwerpunktsetzung sollten insbesondere die Schulen und die jüngeren Generationen erreicht werden. Hinzu kam im Jahr 2014 ein Kunst-Kabinett, in dem Werke des 1871 in Groß-Gerau geborenen Genremalers Wilhelm Altheim präsentiert wurden. Als zweites Standbein der Geschichtsvermittlung bot der Museumsleiter thematisch breit gefächerte Stadtführungen für Schulklassen und Erwachsenen-Gruppen an. Das weit vernetzte Museum konnte sich als Lernort für Schulen und als Ort der Kultur gut in der Stadtgesellschaft etablieren.

Aufgrund von notwendigen Sparmaßnahmen wird die hauptamtliche Stelle der Museumsleitung zunächst nicht besetzt. Jürgen Volkmann bleibt dem Stadtmuseum als freiberuflicher Kurator deshalb noch erhalten.



Dr. Martin Faass;
Foto: Annette Koroll



Jürgen Volkmann;
Foto: Samantha Pflug

Meldungen

Museale Neugestaltung des Fuldaer Schlossturms

Anlässlich der barrierefreien Erschließung des Nordflügels des Fuldaer Stadtschlusses wurde der Schlossturm vollständig entkernt und neugestaltet. Ein Fahrstuhl fährt nun von der Kaisersaalterrasse bis zur obersten Innenplattform, von wo man über eine kurze Treppe zur Aussichtsplattform gelangt. Ziel ist es, im Zuge der Neukonzeption der Museumsräume im Stadtschloss den Schlossturm mit den historischen Räumen und den Spiegelsälen, die sich am anderen Ende des Schlosses befinden, zu verbinden. Zudem sollen zukünftig am authentischen Ort – im Stadtschloss befindet sich auch das Rathaus – die Abläufe kommunaler Demokratie erzählt werden.

Im Zuge der Baumaßnahmen am Turm wurden neue Erkenntnisse zu den Anfängen der Bebauung des Schlossareals gewonnen, die den Besucherinnen und Besuchern vor Ort in einer Ausstellung vermittelt werden. Darüber hinaus werden auf den Aussichtsebenen zentrale Sehenswürdigkeiten der

Stadt und ihres Umlandes erläutert. Die Konzeption der Neugestaltung entstand in Zusammenarbeit mit dem Büro „beier und wellach projekte“.

Für die inhaltliche Vermittlung wurden verschiedene Wege gewählt. Die Basis bilden auf Glasplatten angebrachte Informationstexte. Sie erzählen die Geschichte des Schlossturms und machen auf besondere Details im Mauerwerk aufmerksam, etwa auf vermauerte Fenster oder Reste von hölzernen Gerüstverankerungen. Teilweise wird bestehendes Mauerwerk auf den Glasplatten zum besseren Verständnis nachgezeichnet und ergänzt. Auf Höhe der Kaisersaalterrasse werden außerdem in einer kleinen Vitrine einige Ofenkachelfragmente gezeigt, die während der archäologischen Untersuchungen gefunden wurden. Eine Medienstation gibt anschaulich die Entwicklung des Turms und des Schlosses von der ersten Abtsburg bis zum Renaissance-schloss wieder. Eine zweite Station veranschaulicht die Sanierung des Schlossturms vom Beginn der Planung bis zum Aufsetzen der neuen Turmhaube.

Vom vierten Stockwerk aus gelangt man auf den Dachboden des Schlosses. Hier wird der Aufbau des Gebäudes erklärt, insbesondere der Übergang vom renaissancezeitlichen zum barocken Dachstuhl. Auch der mächtige Tragbalken der darunter befindlichen Decke ist hier zu sehen. So bietet der Schlossturm heute eine gute Möglichkeit, auf abwechslungsreiche Weise die spannende und facettenreiche Geschichte des Fuldaer Stadtschlusses zu erkunden.

Frank Verse

Stadtschloss Fulda
Schlossstraße 1
36037 Fulda
Tel.: (06 61) 1 02 - 32 10
www.fulda.de

Glastafel mit Infotexten, Bildern und Vitrine zu Bodenfunden auf Höhe der Kaisersaalterrasse; Foto: Frank Verse



Die Landwirtschaftliche Winterschule

Seit 2025 zeigt das Landwirtschaftliche Museum in Wetzlar, das vom Landwirtschaftlichen Verein Lahn-Dill 1832 e. V. getragen wird, eine Ausstellung zum Thema „Landwirtschaftliche Winterschule“. Diese Schulen entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als mit dem Bevölkerungswachstum die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft stiegen. Auch stellte die sich entwickelnde Lebensmittelindustrie ganz neue Anforderungen an die landwirtschaftlichen Produkte. Als Reaktion darauf entstanden die landwirtschaftlichen Winterschulen. Sie vermittelten in ein bis zwei Winterhalbjahren Fachwissen an die etwa 15-jährigen Söhne aus Bauernfamilien. Voraussetzung für den Besuch waren der erfolgreiche Abschluss der Volksschule und praktische Erfahrungen in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Die Schule fand nur in den Wintermonaten von November bis März statt, da der Arbeitsaufwand in den landwirtschaftlichen Betrieben von Frühjahr bis Herbst sehr groß und die Mechanisierung erst gering entwickelt war, weshalb in dieser Zeit alle verfügbaren Kräfte im Betrieb benötigt wurden. Nach Abschluss der Schulzeit traten die Absolventen der Wetzlarer Winterschule geschlossen in den Landwirtschaftlichen Verein Lahn-Dill 1832 e. V. ein.

Die aus der Wetzlarer Winterschule hervorgegangene Landwirtschaftliche Kreisberufsschule wurde Ende der 1960er Jahre nach Gießen verlegt. Der Landwirtschaftliche Verein übernahm seinerzeit eine Vielzahl der Lehrmittel, die provisorisch zwischengelagert wurden und somit der Öffentlichkeit nicht zugänglich waren. Dazu gehören neben Lehrbüchern und landwirtschaftlichen Lehrfilmen eine umfangreiche Sammlung von fast 100 Jahre alten, sehr gut erhaltenen Glasbildplatten mit Motiven unter anderem von Vieh, Feldfrüchten

und deren Schädlingen sowie landwirtschaftlichen Geräten und deren Einsatz. Außerdem gibt es eine Sammlung von handgefertigten Tiermodellen, anhand derer typische Züchtungsmerkmale visualisiert wurden.



Ausgestellte Tiermodelle im Landwirtschaftlichen Museum; Foto: Robert Mayer

In Abstimmung mit der regionalen Museumsberatung des Museumsverbandes Hessen konnte die erstmalige Inszenierung des Themas „Landwirtschaftliche Winterschule“ im Rahmen einer Fördermaßnahme umgesetzt werden. Über 500 Glasbildplatten wurden digitalisiert und somit für die Zukunft gesichert. Sie können nun an einer Medienstation angeschaut werden. Dort werden auch die bereits im Vereinsfundus befindlichen digitalisierten landwirtschaftlichen Lehrfilme und zeitgenössische Privatfilme zu unter anderem Feldarbeit, Dreschen und Spinnen gezeigt. In einer Spiegelvitrine sind zudem die rund 80 Jahre alten Tiermodelle eindrucksvoll präsentiert.

Robert Mayer

Landwirtschaftliches Museum
Frankfurter Straße 113
35578 Wetzlar
Tel.: (0 64 41) 97 43 35
www.landwirtschaftlicherverein-wetzlar.de/
museum/

Virtual-Reality-Angebote zur Fritzlarer Synagoge



Praktikantin Jette Pfeifer mit VR-Brille vor der Ausstellungseinheit zur Fritzlarer Synagoge; Foto: Museum Hochzeitshaus Fritzlar

Die Fritzlarer Synagoge in der Neustädter Straße wurde am 8. November 1938 verwüstet und in der Folgezeit vollständig abgetragen. Am historischen Standort befindet sich heute ein Wohnhaus – lediglich eine Gedenktafel erinnert an das frühere Gebäude. Im Museum Hochzeitshaus ist nun eine virtuelle Rekonstruktion der unzerstörten Synagoge mittels VR-Brille und ergänzt durch einen Film erlebbar. Damit beteiligte sich das Museum an einem bundesweiten Projekt zur virtuellen Rekonstruktion von Synagogen in Deutschland. Die Anwendung zeigt Architektur, Raumproportionen und liturgische Ausstattung und erlaubt es dank Virtual Reality, den Innenraum aus der Perspektive der damaligen Gemeinde zu erleben. Die VR-Station ist in die Dauerausstellung zur Stadtgeschichte eingebunden und wird durch historische Fotografien, Texte und eine Hörstation zum jüdischen Leben in Fritzlar ergänzt. Das Projekt wurde maßgeblich realisiert durch den Landesverband der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Hessen e. V. in Zusammenarbeit mit der Firma Architectura Virtualis, Kooperationspartner der TU Darmstadt, unter der Leitung von Dr.-Ing. Marc Grelert. Außerdem engagierten sich zahlreiche Fritzlarer Vereine, etwa der Geschichtsverein und der Museumsverein, sowie Privatpersonen und nicht zuletzt der Museumsverband Hessen.

Vertiefend entwickelte das Museum ein buchbares, inklusives Bildungsangebot für alle Schulformen. In Kooperation mit den Lehrerinnen Annika Wagner und Stephanie Kersten entstand gemeinsam mit Museumsleiterin Stefanie Mnich ein Projekt, das biografische Zugänge in den Mittelpunkt stellt. Biografieboxen mit Objekten, historischen Quellen und Dokumenten ermöglichen eine persönlichere Auseinandersetzung mit den Lebensgeschichten ehemaliger jüdischer

Bürgerinnen und Bürger aus Fritzlar. Ein Zeitzeuginneninterview wird diese Perspektiven erweitern. Zur Förderung der Teilhabe sollen die App GoTalkNow und Metatalk-Symbolik zum Einsatz kommen. Und bei einem Besuch der Synagoge in Felsberg erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in heutiges jüdisches Gemeindeleben. Eine Kantorin erläutert religiöse Praxis, Traditionen und aktuelle Herausforderungen und stellt so die Verbindung zwischen Geschichte und gegenwärtiger Verantwortung her.

Stefanie Mnich

Museum Hochzeitshaus Fritzlar
Am Hochzeitshaus 6–8
34560 Fritzlar
Tel.: (0 56 22) 79 85 97
www.museum-hochzeitshaus.de



Das sanierte Museum Gotisches Haus mit der ursprünglichen Form der Fenster und seinem historischen Eingang; Foto: Norbert Miguletz

Museum Gotisches Haus öffnet nach umfangreicher Gebäudesanierung

Nach fünfjähriger Schließung öffnete am 28. September 2025 das Museum Gotisches Haus in Bad Homburg vor der Höhe wieder seine Türen. Mit der umfassenden Sanierung der Fassade und Innenräume hat die Stadt Bad Homburg nun das 1823 errichtete historische Gebäude grundlegend erneuert und für die Zukunft gesichert. Die künftigen Wechselausstellungen mit Exponaten aus der eige-

nen Sammlung befinden sich noch in Planung und werden in den klar strukturierten und barrierearm gestalteten Ausstellungsräumen in der Halle sowie des West- und Nordflügels eingerichtet. Eine erste Sonderausstellung mit Skulpturen von Rainer Hunold und das Museumscafé laden jedoch bereits jetzt zum Besuch ein.

Ausgangspunkt für die Sanierung war, dass das Gotische Haus nicht mehr den Mindeststandards entsprach, um die inzwischen in großen Teilen restaurierte Sammlung von rund 40.000 Objekten langfristig bewahren zu können. Empfohlene Richtwerte von Temperatur und Luftfeuchtigkeit ließen sich nicht erreichen und die Bedingungen für die sichere Bewahrung der Sammlung im Depot waren ebenfalls ungenügend. Dazu kamen Auflagen des Brandschutzes, die den Einbau eines zweiten Treppenhauses erforderlich machten. Um nicht nur Leihgeber zu sein, sondern auch Leihgaben angemessen präsentieren zu können, mussten darüber hinaus die konservatorischen Voraussetzungen verbessert werden. Die Klimatisierung von Teilbereichen des Gebäudes und ein neues Beleuchtungssystem, das schädliche Effekte an den Exponaten mindert, waren erforderlich. Auch die energetische Situation und das Sicherheitskonzept wurden verbessert. Alle Räume sind videoüberwacht und werden vom Personal an der Eingangstheke kontrolliert.

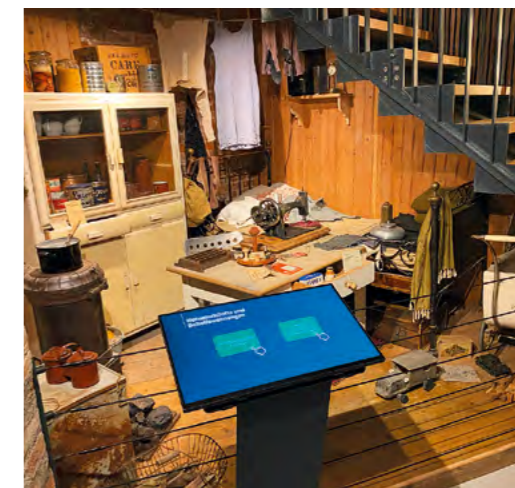
Im Rahmen der umfassenden Sanierungsarbeiten erfolgten die Wiederherstellung der historischen Fassade mit abgeflachten, gotischen Fensterzwickeln sowie Anpassungen des Innenbaus an die ursprüngliche Raumaufteilung. Außerdem wurde die Bodenplatte im ersten Obergeschoss zurückgesetzt und der Haupteingang an die Elisabethenschneise verlegt. Im Inneren ist im Bereich des Museumscafés ein Teil der Decke herausgenommen, um auf den Charakter des ursprünglich einstöckigen Raumes zu verweisen.

Im ersten Obergeschoss befinden sich der klimatechnisch optimal ausgestattete Sonder-

ausstellungsraum und der gewünschte museumspädagogische Raum, der auch mit der Fachbibliothek und dem Depot verbunden ist. Im Gartensaal sollen Vorträge, Veranstaltungen und Konzerte mit historischen Instrumenten unserer Sammlung stattfinden. Dafür wurde der Raum mit neuester Medientechnik und einem Akustikvorhang ausgestattet.

Ursula Grzechca-Mohr

Museum Gotisches Haus
Gotische Allee 1
61350 Bad Homburg vor der Höhe
Tel.: (0 61 72) 1 00 41 33
www.bad-homburg.de



Rekonstruktion einer Hanauer Trümmerwohnung 1945, mit Touchscreen zum Abrufen der Exponatbeschreibungen; Foto: Martin Hoppe, © Stadt Hanau

Dokumentationszentrum zur Hanauer Militärgeschichte

Im November 2025 war es so weit: Der 2017 gegründete Förderverein „Dokumentationszentrum Hanauer Militärgeschichte e. V.“ eröffnete in der ehemaligen Pionier-Kaserne in Hanau-Wolfgang eine Ausstellung zur Hanauer Militärgeschichte. Im Souterrain des Gesundheitszentrums „Chariseum“ erwartet die Besucherinnen und Besucher auf etwa 120 Qua-

dratmetern eine Zeitreise vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Abzug der US-Army im Jahr 2008. Konzipiert wurde die Präsentation von dem Büro STU Siblingen Sturzenegger mit Francis Voïrol (Frauenfeld, CH) und in enger Zusammenarbeit mit dem Hanauer Militärhistoriker Jens Arndt.

Den Einstieg bildet der vom NS-System am 18. Februar 1943 proklamierte „totale Krieg“. Zu seinen Folgen für die Region gehörten die fast vollständige Zerstörung der Hanauer Innenstadt durch die Royal Air Force am 19. März 1945 und der Einmarsch der US-Army nur eine Woche später. Anhand von Originalexponaten, Inszenierungen, Hörstationen, Video- und Fototerminals mit Zeitzeugenberichten, historischen Aufnahmen und Musikbeispielen tauchen die Gäste in militärische, gesellschaftspolitische und kulturelle Aspekte der Geschichte Hanau als Garnisonsstadt ein. Themeninseln informieren zum Beispiel über die Clubszene, den Besuch von Präsident John F. Kennedy auf dem nahegelegenen Flugplatz Langendiebach 1963 oder die Proteste im Zuge des Vietnamkriegs (1955–1975). Im Nebenraum wird die Historie der 340 Hektar umfassenden Kasernenareale der Hanauer Stadtteile Lamboy, Wolfgang und Großauheim von ihrer Entstehung ab 1900 bis zur erfolgreichen Konversion in die heutige zivile Nutzung erläutert. Ergänzend zur Ausstellung bietet der Förderverein ein umfangreiches Vermittlungsprogramm an.

Die Stadt Hanau fördert das Dokumentationszentrum durch Übernahme der Mietkosten.

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 10–16 Uhr, erster So im Monat 14–17 Uhr.

Martin Hoppe

Dokumentationszentrum
Hanauer Militärgeschichte
Maria-Montessori-Allee 2
63457 Hanau-Wolfgang
E-Mail: info@dzm-hanau.de
www.dzm-hanau.de

Interreligiöses Lernen im Bibelhaus Erlebnismuseum

Das Bibelhaus Erlebnismuseum (BIMU) in Frankfurt am Main bietet im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Kultus, Bildung und Chancen Workshops zum Thema „Interreligiöses Lernen“ für Lerngruppen aus hessischen Schulen an. Da interreligiöses Lernen eine Querschnittsaufgabe in den Schulen Hessens ist, wird der Workshop für alle Fächer angeboten, insbesondere aber für die Fächer Religionslehre (evangelisch, katholisch, jüdisch, islamisch) sowie Ethik, Politik und Wirtschaft, Geschichte und Deutsch. Zielgruppen sind Klassen und Kurse aller Schulformen und Jahrgänge. Seit Beginn des Programms im August 2025 haben sich bereits 80 Gruppen von der Grundschule bis zur Abiturvorbereitung und von Berufsschulen eingebucht oder sind bereits geführt worden, dazu kommen Lehrkräfte in Aus-, Fort- und Weiterbildung.



Das BIMU vertritt ein inklusives, interaktives und multimediales Konzept. Die Lerngruppen sind in allen Teilen des Workshops beteiligt und selbsttätig. Unter Anleitung erarbeiten sie sich in Partner- oder Gruppenarbeit am Objekt neue Zusammenhänge und stellen diese je nach Kenntnisstand und Begabung

selbständig vor. Dabei stehen ihnen aufbereitete Informationen in Form von Texten, Audios und Videos zur Verfügung. Das BIMU ist aufgrund von wissenschaftlichen Erkenntnissen der Religionswissenschaft, Geschichte und Theologie ein interkultureller Lernort. Die heiligen Schriften des Judentums, Christentums und des Islam sind Teil der Ausstellung und werden nach den Vorgaben historischer Kritik eingeordnet. Dabei geht es um verschiedene Kulturen und Religionen, damals und heute.

Innerhalb des Workshops erarbeiten sich Schülerinnen und Schüler Grundlagen der drei Schriftreligionen Judentum, Christentum und Islam. Tora, Bibel und Koran als heilige Schriften, Avram-Abraham-Ibrahim, Sarah und Hagar als Stammeltern und Jerusalem als „heilige Stadt“ der Schriftreligionen sind Themen des Workshops. Dabei wird deutlich, dass viele Gemeinsamkeiten die drei großen Weltreligionen verbinden.

Veit Dinkelaker

Bibelhaus Erlebnismuseum
Metzlerstraße 19
60594 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 66 42 65 25
www.bibelhaus-frankfurt.de

Digitale Vermittlung im Kloster Eberbach

Kloster Eberbach hat mit seinen fast 900 Jahren viel zu erzählen! Mit einer 3-D-Projektion und einem QR-Code-Projekt unternimmt die für den Erhalt und Betrieb der mittelalterlichen Anlage verantwortliche Stiftung Kloster Eberbach nun die ersten Schritte in Richtung einer zeitgemäßen Vermittlung historischer Inhalte, ohne auf historische Fakten zu verzichten.

Mit dem Titel „Der Preis fürs Paradies“ wird die Geschichte der Grafen von Katzenelnbogen erzählt, indem deren Grabplatten mithilfe von Projektionsmapping zum Leben erweckt

werden. Gemeint ist die Projizierung von statischen oder dynamischen Bildern, Videos oder Animationen auf unbewegliche Objekte.

Über ein Jahr recherchierte das Stiftungsteam dafür historische Quellen, ließ Restauratoren die Tumbendeckel begutachten und Farbproben analysieren. Auf Basis dessen wurde ein immersives Konzept entwickelt, das die Figuren lebensecht und farbig erscheinen lässt und die historischen Zusammenhänge zu Kloster und Kulturgeschichte erzählt, ohne die historische Substanz zu berühren. Das visuelle Erlebnis wird durch gezieltes Sounddesign unterstützt, das sich harmonisch in den hallenden Raum der Basilika einfügt. Ziel war es, ein didaktisch fundiertes, räumlich wirksames und gleichzeitig besucherfreundliches Vermittlungsformat zu schaffen.



3-D-Projektion auf Grabplatten im Kloster Eberbach;
Foto: © Michael Leukel

Ergänzend wurde das QR-Code-Projekt „Ticket to Heaven“ entwickelt. Über 35 Grabmale sind inzwischen mit QR-Codes versehen, die Besucherinnen und Besucher zu Webseiten mit Biografien und historischen Details führen. Die Inhalte entstanden in Kooperation mit der Arbeitsstelle „Die Deutschen Inschriften“ der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Historische Texte wurden geprüft, konzeptionell aufbereitet und in

Im Gespräch erfahren die Teilnehmenden vieles über die Schriftreligionen; Foto: Ralf Baumgarten, © BIMU

Audioaufnahmen in Ich-Form umgesetzt, teilweise eingesprochen von prominenten Stimmen. Auch die Umsetzung dieses modernen, wissenschaftlich fundierten Projekts erfolgte unter Wahrung der Integrität der historischen Objekte.

Stiftung Kloster Eberbach

Kloster Eberbach
65346 Eltville im Rheingau
Tel.: (0 67 23) 91 78 - 1 00
www.kloster-eberbach.de



Der neue Bereich „Immergrün“; Foto: Nicolas Wefers, © Grimmwelt Kassel

Interaktiver Märchenwald für Kinder und Familien

Die Grimmwelt Kassel eröffnete im Oktober 2025 mit „Immergrün“ einen neuen Bereich in ihrer Dauerausstellung, der sich an Kinder und Familien richtet und das Thema Märchen auf besondere Weise erfahrbar macht. Dabei handelt es sich um einen virtuellen, immersiven Märchenwald, in dem eigene Märchenfiguren gestempelt und zum Leben erweckt werden können. Mittels Stempeltechnik, Projektionen und Mixed-Media-Elementen lädt

die Installation dazu ein, spielerisch und ohne Sprachbarrieren in die Welt der Märchen einzutauchen. „Immergrün“ ergänzt den Themenbereich „Märchen“ im 2. Untergeschoss der Ausstellung dauerhaft und stärkt auf spielerisch-unterhaltsame Weise den Aspekt der kulturellen Bildung.

Die interaktive Installation knüpft zunächst an die haptische Erfahrung des Stempelns an, eine Technik, die bereits Kindern bekannt ist. Doch anders als in der analogen Form wird hier auf Touchscreens gestempelt. Die Auswahl der Stempелеlemente ist sehr vielfältig gestaltet und der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. So können neben klassischen Märchenfiguren auch abstrakte Wesen entstehen. Die Figuren werden in einem nächsten Schritt in den virtuellen Raum transferiert und in einem auf die Wand projizierten Märchenwald zum Leben erweckt. Dadurch werden die selbstgestalteten Figuren für einen kurzen Moment Bestandteil der Ausstellung. Die raumhohe Projektion zeigt eine lebendige, märchenhafte Landschaft, in der die erschaffenen Figuren erscheinen, sich bewegen und auf die Besuchenden reagieren. Durch Hüpfen, Winken oder Laufen können die gestempelten Figuren animiert werden. Die Projektion versetzt den gesamten Raum atmosphärisch in die Stimmung des Waldes. In Kombination mit Kulissenbau, Sitzmöbeln und Sounddesign entsteht so eine immersive Erfahrung, die den Ausstellungsbesuch zu einem einzigartigen Erlebnis macht.

Entstanden ist der Märchenwald „Immergrün“ in Zusammenarbeit mit dem Interactive Design Studio A.MUSE aus Halle. Die Installation wurde gefördert von der Stadt Kassel und der Aventis Foundation.

Ute Lilly Mohnberg

Grimmwelt Kassel
Weinbergstraße 21
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 5 98 61 90
www.grimmwelt.de

Neuer Ausstellungsbereich zur NS-Zeit im Segelflugmuseum

Das „Deutsche Segelflugmuseum mit Modellflug“ auf der Wasserkuppe überarbeitet derzeit seinen Dauerausstellungsbereich „Segel- und Modellflug unterm Hakenkreuz“. Als erster von drei Abschnitten konnte nun dank der finanziellen Förderung durch den Museumsverband Hessen der Bereich „Fliegerburg der deutschen Jugend“ zum Jahresende 2025 umgesetzt werden. Realisiert wurde die Ausstellung mit Hilfe der Agentur beier+wellach (Berlin).



Inhaltliche Schwerpunkte bilden dabei der Ausbau des Fliegerlagers zum vormilitärischen Ausbildungszentrum für die Luftwaffe von 1934 bis 1939, die Bombardierung der Wasserkuppe im Jahr 1944, die Wiederezulassung des Segelfluges im Jahr 1951 und die Nutzung der Gebäude durch US-Truppen. Dabei geht es vor allem um den Missbrauch des Modell- und Segelfluges für militärische und ideologische Zwecke. Noch heute befinden sich auf dem Gelände der Wasserkuppe Gebäude aus der NS-Zeit, die dem Land Hessen gehören und ungenutzt sind. Das Museum selbst steht auf den Ruinen der zerstörten Hermann-Göring-Halle, dem damaligen größten Flugzeughangar der Schule. Neben klei-

nen Exponaten sind das Schulungssegelflugzeug SG-38 und der „Kunz-Schuler“, eine Art Flugsimulator, in der neuen Dauerausstellung zu sehen.

Ein Tastmodell zeigt den finalen Ausbau des Schulgeländes, dessen Entstehung an einem digitalen Modell in Jahres-Etappen verdeutlicht wird. Ein 3-D-Flug durch die nicht mehr betretbare „Ehrenhalle der Flieger“ ergänzt das digitale Angebot.

Vertieft wird das Thema durch eine ausführliche Web-Story, die per QR-Code den Gästen zur Verfügung steht. Eine Art Schnitzeljagd per App rund um das Museum und die Wasserkuppe kann ebenfalls über das eigene Handy aktiviert werden. Dazu erhielt das Museum bereits vor längerer Zeit finanzielle Unterstützung durch die Hessische Landeszentrale für politische Bildung. Aus einem „schwierigen Thema“ ist so ein Ort für politische und außerschulische Bildung entstanden, der bereits auf sehr großes Interesse stößt.

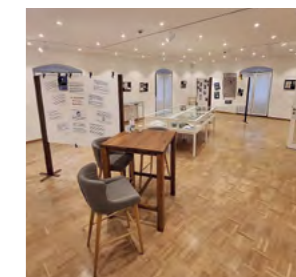
Uli Braune

Deutsches Segelflugmuseum mit Modellflug
Wasserkuppe 2
36129 Gersfeld (Rhön)
Tel.: (0 95 61) 3 32 22
www.segelflugmuseum.de

Blick in den neuen Ausstellungsbereich im Deutschen Segelflugmuseum; Foto: Deutsches Segelflugmuseum mit Modellflug

Bergwinkelmuseum wiedereröffnet

Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten konnte das Bergwinkelmuseum in Schlüchtern im Mai 2025 seine Türen für Besucherinnen und Besucher nach knapp drei Jahren wieder öffnen. 2022 waren bei einer brandchutztechnischen Begehung erhebliche Mängel festgestellt worden, weshalb das Museum schließen musste. Während der Schließzeit wurden unter anderem Wände eingezogen und Brandschutztüren eingebaut, um in dem denkmalgeschützten Gebäude aus dem 15. Jahrhundert eine höchst-



Im Zuge des Umbaus ist ein eigener Raum für Sonderausstellungen im Bergwinkelmuseum entstanden; Foto: Stadt Schlüchtern

mögliche Sicherheit zu gewährleisten. Durch die Umbauarbeiten entstand auch ein eigener Raum für Sonderausstellungen, der nun regen genutzt wird.

Die Dauerausstellung, die unter anderem persönliche Gegenstände aus dem Nachlass der Märchensammler Jacob und Wilhelm Grimm, Kunstwerke ihres Bruders Ludwig Emil, fragile Liebesbriefe aus dem 18. und 19. Jahrhundert sowie Schlüchterns Persönlichkeiten wie den Humanisten Ulrich von Hutten präsentiert, kann nun wieder besichtigt werden. Auch Gemälde des heimischen Sonntagmalers Felix Muche-Ramholz sowie archäologische Funde aus dem Kloster Schlüchtern sind ausgestellt. Das oberste Stockwerk ist der großen Modellbahnanlage mit der Schlüchterners Landschaft im Miniaturformat vorbehalten.

Öffnungszeiten: erster und dritter Do im Monat 16–20 Uhr, erster und dritter So im Monat 11–15 Uhr.

Marah Naumann

Bergwinkelmuseum
Schloßstraße 15
36381 Schlüchtern
Tel.: (0 66 61) 85 - 3 59
www.schluechtern.de

Handbuch zur Museumsdefinition

Die neue Museumsdefinition, die 2022 von ICOM verabschiedet wurde, ist ein wertvolles professionelles Instrument für Museumsfachleute, politische Entscheidungsträger und Gemeinschaften. Das Handbuch „The Museum Definition Handbook: Words Inspiring Action“ greift jeden Begriff auf, der in der Definition enthalten ist, und analysiert ihn eingehend. Dabei baut es auf den Reflexionen über Bedeutungen und Relevanzen auf, die während des partizipativen ICOM-Define-Prozesses entstanden sind. Das Hand-

buch bietet vertiefte Einblicke sowie Orientierung für die Umsetzung dieser Konzepte in der Museumspraxis.

Die Publikation ist auf Englisch, Französisch und Spanisch über die Internetseite von ICOM Deutschland in der Rubrik Publikationen als PDF vorhanden und kann dort kostenlos heruntergeladen werden.

www.icom-deutschland.de

Handreichung zur Rückgabep Praxis von NS-Raubgut

Seit der Verabschiedung der „Washington Conference Principles on Nazi-Confiscated Art“ (Washingtoner Prinzipien) im Dezember 1998 haben Bund, Länder und kommunale Spitzenverbände vielfältige Anstrengungen zur Verbesserung der Aufarbeitung des NS-Kulturgutraubs unternommen. Deutschland bekennt sich als Unterzeichner der Washingtoner Prinzipien und als Unterstützer der im März 2024 veröffentlichten „Best Practices for the Washington Conference Principles on Nazi-Confiscated Art“ (Best Practices) klar zu seiner Verantwortung für die Aufarbeitung des nationalsozialistischen Kulturgutraubs, dessen Opfer vor allem Jüdinnen und Juden waren.

Die Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auf- und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ gibt wertvolle Anhaltspunkte und Empfehlungen für die Überprüfung und den Umgang mit NS-Raubgut sowie im Allgemeinen für die Umsetzung der Washingtoner Prinzipien, deren Best Practices sowie der Gemeinsamen Erklärung. Ausführliche Hinweise zu gerechten und fairen Lösungen sollen die Kulturgut bewahrenden Einrichtungen bei diesen oftmals komplexen Prozessen unterstützen.

Die Handreichung richtet sich an Mitarbeitende in den Kulturgut bewahrenden Einrichtungen, an Provenienzforscherinnen und Provenienzforscher ebenso wie an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger. Auch Personen ohne Vorkenntnisse im Themenfeld finden hier hilfreiche Informationen.

Die Handreichung kann auf der Internetseite des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Bereich Aufarbeiten und Erinnern kostenlos als PDF heruntergeladen werden.

<https://kulturstaatsminister.de>

Sicherungsrichtlinien für Museen und Ausstellungshäuser

Sicherheitsanforderungen, technische Möglichkeiten und organisatorische Standards haben sich in den letzten Jahren erheblich weiterentwickelt. Um diese Entwicklungen abzubilden, wurde die Richtlinie vom Gesamtverband der Versicherer in Zusammenarbeit mit dem AK Gebäudemanagement und Sicherheit des Deutschen Museumsbundes grundlegend überarbeitet. Für Museen ergibt sich damit eine klar strukturierte und fachlich fundierte Zusammenstellung aller relevanten Aspekte der Museums-Security.

Die Handreichung kann auf der Internetseite des Deutschen Museumsbundes in der Rubrik Publikationen kostenlos als PDF heruntergeladen werden.

www.museumsbund.de

Fundraising im Museum

Der Leitfaden „Fundraising im Museum. Strategien, Instrumente und Potenziale für eine nachhaltige Mittelbeschaffung“ zeigt, wie strategische Mittelbeschaffung in einem sich wandelnden Umfeld gelingt. Museen stehen

vor einer doppelten Herausforderung: Die Erwartungen an sie als Orte der Bildung, Forschung und Begegnung wachsen, während öffentliche Mittel knapper werden. Fundraising gewinnt deshalb an Bedeutung – für große Erweiterungsprojekte ebenso wie für die Sicherung des laufenden Betriebs.

Fundraising im Museum ist eine strategische Weiterentwicklung der gesamten Institution und umfasst die Pflege von Beziehungen zu allen relevanten Anspruchsgruppen. Auch mit begrenzten Mitteln lässt sich viel bewirken, wenn Strategie und Instrumente sinnvoll abgestimmt sind.

Der Leitfaden kann auf der Internetseite von ICOM Schweiz in der Rubrik Publikationen kostenlos als PDF heruntergeladen werden.

www.museums.ch

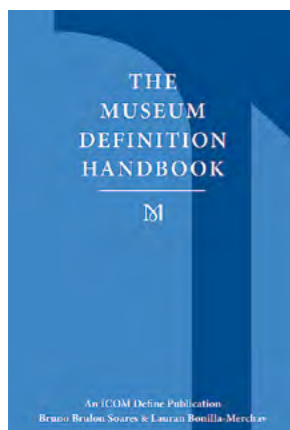
Minimaler Notfallplan – Ein Leitfaden für Museen

Eine Umfrage der Landesstelle für Museen Baden-Württemberg hat gezeigt, dass nur wenige Museen über einen Notfallplan verfügen, an Katastrophenschutzübungen teilnehmen oder Präventionsmaßnahmen planen und durchführen. Vor diesem Hintergrund wurde gemeinsam mit zwei Pilotmuseen das Projekt „Notfallplanung an kleineren Museen“ durchgeführt. Ziel war es, einen Leitfaden zu entwickeln, der Museen dabei unterstützt, im Ernstfall schnell handlungsfäh zu sein.

Die Handreichung „Minimaler Notfallplan – Ein Leitfaden für Museen“ ist bewusst kurz und pragmatisch gehalten. Sie zeigt leicht zugänglich und niederschwellig auf, wie Museen durch eine strukturierte Vorbereitung auch in Notfällen Kulturgut schützen und Schadensereignisse sicher bewältigen können.

Die Handreichung kann auf der Internetseite der Landesstelle in der Rubrik Service kostenlos als PDF heruntergeladen werden.

www.landesstelle.de



MfG

Willkommen im Museum für Gießen!

Unser Museum ist mehr als ein Ort für Ausstellungen – es ist ein lebendiger Raum für Austausch, Miteinander und Diskussion.

Wofür wir stehen:

- **Dialog und Vielfalt:** Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft kommen hier ins Gespräch. Wir laden dazu ein, unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen zu teilen.
- **Kontroversen, die verbinden:** Wir fördern den Austausch von Meinungen – auch kontroversen – in einer Atmosphäre, die von Offenheit und Anregung geprägt ist.
- **Respekt und Fairness:** Leidenschaftliche Debatten sind willkommen, persönliche Beleidigungen oder Herabsetzungen jedoch nicht! Gemeinsam wollen wir ein Beispiel für eine faire und respektvolle Diskussionskultur setzen.

Was wir nicht tolerieren:

- Diskriminierende, antisemitische, rassistische und antisemitische Symbole, Zeichen und Verhalten "invisibler" haben bei uns keinen Platz. Wir stehen für eine offene und demokratische Gemeinschaft, in der jeder Mensch respektiert wird.

Unser Ziel:

Wir möchten ein Ort sein, an dem Toleranz, Respekt und das Streben nach gegenseitigem Verständnis gelebte Realität sind. Nur gemeinsam können wir Brücken bauen, Vorurteile abbauen und Demokratie stärken.

Ihr seid Teil davon!

Heißt uns, diesen Ort zu einem lebendigen Raum der Demokratie zu machen: Eure Stimme, eure Meinung und eure Offenheit zählen – für ein Museum, das alle bereichert.

#MuseumFürAlle #RespektStärken #DemokratieLeben

Auch wir im Gießener Museum haben diese Entwicklung wahrgenommen und zum Anlass genommen, uns mit unserer eigenen Rolle auseinanderzusetzen. Die Motivation, uns klar zu positionieren, war keine Reaktion auf konkrete Konflikte, sondern das Ergebnis einer internen Auseinandersetzung mit der Frage, wofür wir als städtisches Museum stehen wollen.

Ein erster, grundlegender Schritt war die Erarbeitung von Verhaltensrichtlinien in einem sogenannten Code of Conduct. Er formuliert, was Gäste in unserem Haus erwarten dürfen und welche Werte unser Miteinander bestimmen. Das Museum verstehen wir als lebendigen Raum für Austausch, Diskussion und unterschiedliche Perspektiven. Dialog, Vielfalt und auch kontroverse Debatten sind ausdrücklich erwünscht – jedoch auf der Grundlage von Respekt und Fairness. Gleichzeitig benennen wir klar, was bei uns keinen Platz hat: diskriminierende, rassistische, antisemitische oder demokratiefeindliche Symbole, Zeichen und Verhaltensweisen. Der Code of Conduct dient uns seither als gemeinsame Referenz – nach innen wie nach außen – und schafft Transparenz darüber, welche Form von Öffentlichkeit wir ermöglichen wollen.

Auf einer zweiten, sichtbaren Ebene haben wir unsere Haltung durch ein Banner am Museumsgebäude zum Thema Toleranz und Vielfalt zum Ausdruck gebracht. Anlässlich des Pride Month und des Christopher Street Day in Gießen im Juni 2025 war es uns wichtig, die Toleranz auch im Stadtraum zu zeigen. Der Banner verstand sich bewusst nicht als punktuelle Aktion, sondern als Zeichen dafür, dass Vielfalt für uns kein Randthema ist, sondern Teil unseres Selbstverständnisses.

Eine erste konkrete Bewährungsprobe folgte am 29. November 2025, als sich in Gießen die Jugendorganisation der AfD gründete und es zu Demonstrationen kam. An diesem Tag öffneten wir das Museum bewusst als Schutz- und Aufenthaltsraum für Demonstrierende, boten Getränke und Essen an und schufen

einen Ort der Ruhe und Begegnung. Das Angebot wurde dankbar angenommen: Demonstrierende aus der ganzen Bundesrepublik haben sich bei uns eingefunden. Das Museum war an diesem Tag die einzige offene städtische Einrichtung. Diese Situation hat uns in unserer Entscheidung bestärkt, Museen auch als Orte demokratischer Praxis zu verstehen.

Begleitend dazu haben wir uns gefragt, was eine demokratische Grundhaltung konkret für unsere alltäglichen Aufgaben im Museum bedeutet. Anhand der fünf Säulen der Museumsarbeit – Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln – haben wir Statements entwickelt, die unsere Werte und Leitlinien beschreiben. Diese sind kurz und bündig formuliert und sichtbar im Foyer ausgehängt. Die Statements wurden auch als Einzelposts auf Instagram veröffentlicht, zum Teil mit überraschend großer Reichweite und Feedback. Beispielsweise erklären wir unter dem Statement „Für Verschwörungserzählungen haben wir keinen Platz. Und keine Geduld“, wie wir Sammlungsarbeit verstehen: „Wir sammeln gezielt Objekte mit nachvollziehbarer Herkunft und Relevanz für die Stadtgeschichte. Jeder Neuzugang muss fachlich begründet und überprüfbar sein – denn Sammlung heißt bei uns Verantwortung, nicht Beliebigkeit.“

Wir versuchen komplexe Zusammenhänge zu vermitteln. Und für viele Probleme in Vergangenheit und Gegenwart gibt's oft keine einfache Lösung. Wer die anbietet, hat meist anderes im Sinn.“ Und unter der Überschrift „Vielfalt ist keine Sonderausstellung, sie ist Standard“ heißt es weiter: „In unseren Ausstellungen und in unserer Sammlung zeigen wir verschiedene Perspektiven auf ein Thema, denn alle Menschen haben unterschiedliche Lebenswelten. Diese Vielfalt bilden wir in unserem Museum ab.“

Alle beschriebenen Maßnahmen sind aus dem Team heraus entstanden und als ge-

Was uns leitet und wie wir handeln

- Für Verschwörungserzählungen haben wir keinen Platz. Und keine Geduld.** Wir sammeln gezielt Objekte mit nachvollziehbarer Herkunft und Relevanz für die Stadtgeschichte. Jeder Neuzugang muss fachlich begründet und überprüfbar sein – denn Sammlung heißt bei uns Verantwortung, nicht Beliebigkeit.
- Vielfalt ist keine Sonderausstellung, sie ist Standard.** In unseren Ausstellungen und in unserer Sammlung zeigen wir verschiedene Perspektiven auf ein Thema, denn alle Menschen haben unterschiedliche Lebenswelten. Diese Vielfalt bilden wir in unserem Museum ab.
- Hier wird nicht geschönt, hier wird restauriert.** Restaurierung bedeutet nicht nur das Erhalten. Die Geschichte des Objekts soll dabei meist sichtbar bleiben und nicht verhehlt werden. Jede Veränderung wird dokumentiert und bildet nachvollziehbar.
- Wir machen nicht Meinung, wir machen Kontext.** Unser Ziel ist es, Ausstellungsinhalte aus verschiedenen, aktuellen Blickwinkeln fachkompetent und nachvollziehbar zu vermitteln. So können Besucher*innen sich ihre eigene Meinung bilden.
- Geschichte ist kompliziert, genau wie Demokratie.** Wir versuchen komplexe Zusammenhänge zu vermitteln. Und für viele Probleme in Vergangenheit und Gegenwart gibt's oft keine einfache Lösung. Wer die anbietet, hat meist anderes im Sinn.

Museum für Gießen

Diese Statements erklären als Leitlinien seit dem 29. November 2025 kurz und bündig die Werte des Museums für Gießen

meinsame Entscheidung getragen. Sie sind eng mit unserer inhaltlichen Arbeit verknüpft oder wurden anlassbezogen eingesetzt und dort kommuniziert, wo wir als Museum tatsächlich wirken können: in unserem Haus, mit unseren Mitteln und in unserem direkten Umfeld. Eingebunden in ein Netzwerk aus bürgerschaftlichen Initiativen, Vereinen und Institutionen in der Stadt, werden wir mittlerweile immer wieder angesprochen, um gemeinsam für Demokratie einzutreten. Haltung zu zeigen bedeutet für uns, kontinuierlich zu reflektieren, zuzuhören und unsere Rolle immer wieder neu auszuhandeln.

Julia Schopferer

Museum für Gießen
Brandplatz 2
35390 Gießen
Tel: (06 41) 3 06 13 33
www.museum.giessen.de



An der Fassade des Museums für Gießen hängt das etwa 3 mal 4 Meter große Banner dauerhaft, wenn keine Sonderausstellung beworben wird

Abbildungen S. 56 und 57: Museum für Gießen

Der Code of Conduct hängt seit Dezember 2024 im Eingangsbereich des Museums aus

Museum für Gesellschaft

Wie das Museum für Gießen Haltung zeigt

Museen stehen derzeit verstärkt im Fokus gesellschaftlicher Debatten um Demokratie, Toleranz und den Umgang mit antidemokratischen Tendenzen. Spätestens seit den Debatten auf den letzten Jahrestagungen des Deutschen Museumsbundes ist deutlich geworden: Museen werden nicht mehr nur als Orte der Bewahrung und Vermittlung betrachtet, sondern zunehmend auch als Akteure, die Haltung zeigen sollen – und können. Die Frage, wie Museen zur Stärkung einer offenen, pluralen Gesellschaft beitragen, beschäftigt die Museumswelt intensiv.

Künstliche Intelligenz verständlich erklärt

Neue Themen- und Erlebnisinseln im Museum für Kommunikation Frankfurt

Heute nutzen mehr als 700 Millionen Menschen weltweit mindestens einmal wöchentlich allein ChatGPT. Künstliche Intelligenz (KI) durchdringt unseren Alltag und verändert die Art, wie wir kommunizieren. Die rasante Entwicklung im Bereich der KI stellt nicht nur die Gesellschaft, sondern auch das kuratorische Team des Museums für Kommunikation Frankfurt (MFK) vor neue Herausforderungen. Schließlich soll die Dauerausstellung mit dem Leitmotto „Mediengeschichte|n neu erzählt“ ein Ort der Auseinandersetzung mit der Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Kommunikation sein. Da ist Künstliche Intelligenz schon jetzt kaum mehr wegzudenken. Aber wie lässt sich die Technologie im Museum so vermitteln, dass sowohl die historische Herleitung als auch die Bedeutung für die Gegenwart und Auswirkungen auf die Zukunft verständlich sind?

Das interaktive Gemälde von Alan Turing beantwortet Fragen der Besuchenden



Antworten finden sich in zwei neuen Themen- und Erlebnisinseln, die seit dem 3. Dezember 2025 die Dauerausstellung um den Themenschwerpunkt „KI und Kommunikation“ ergänzen. Die erste Themeninsel mit dem Motto „Beziehungskisten“ widmet sich der Vermenschlichung von Maschinen in einer Welt, in der KI-Systeme zunehmend als soziale Akteure und Kommunikationspartner akzeptiert werden. Tatsächlich hat dieses Phänomen eine lange Tradition. Ansagedienste, sprechende Spielzeuge oder digitale Haustiere zeigen im Verlauf des 20. Jahrhunderts eine Annäherung zwischen Menschen und Maschine.

Die Erlebnisinsel illustriert die Geschichte anhand ausgewählter Exponate aus der Sammlung der Museumsstiftung. Angefangen mit dem automatischen Zeitansagegerät „Eiserne Jungfrau“ aus dem Jahr 1938 über die sprechende Kinderpuppe „Bärbel“ bis hin zu aktuellen KI-Tischrobotern zeichnen die Exponate die Entwicklung der Vermenschlichung nach und fügen sich somit konzeptionell nahtlos in die bisherige Dauerausstellung ein. An einer interaktiven Medienstation können Besuchende den ersten Chatbot ELIZA aus dem Jahr 1966 ausprobieren und ein Gefühl dafür erhalten, wie Menschen bereits 60 Jahre vor ChatGPT nach Kommunikation mit Maschinen gesucht haben.

In der zweiten Themeninsel „Automatisiertes Bauchgefühl“ findet der Sprung in die Gegenwart statt. Es geht unter anderem um die Risiken für unser Zusammenleben und die Demokratie. Eine konzeptionelle Herausforderung lag darin, die Wirkungsweise und die daraus entstehenden Probleme der Technologie möglichst niedrigschwellig und verständlich zu erklären. Zu denken ist hier an den entstehenden Bias durch einseitige Trainingsdaten, Machtkonzentration durch einzelne Konzerne oder die Erstellung von gefälschten Inhalten.

Damit eine aufklärende Vermittlung gelingt, regt eine weitere Erlebnis-Station zum

Mitmachen an. Die Gäste können ihren Vornamen eingeben und ergründen, welche Eigenschaften ein KI-System Vornamen zuordnet. Denn Name ist nicht gleich Name. So wie wir Menschen Namen unbewusst und intuitiv mit Geschlechtern, Herkunft und Sozialisation verknüpfen, gibt auch die KI zuvor Erlerntes weiter und reproduziert somit Vorurteile. Die Station soll den Besuchern auf eingängliche Art und Weise aufzeigen, wie dieser Prozess funktioniert. Zusätzlich stellt die Station Gegenmittel vor, um bewusst und selbstbestimmt mit KI umzugehen.



In der Mitte der neuen Themeninseln befindet sich ein interaktives Gemälde des Mathematikers und KI-Pioniers Alan Turing, der als einer der Mitbegründer der Technologie gilt. Auf Basis eines historischen Fotos wurde der Visionär rekonstruiert und mithilfe modernster KI-Technologien „zum Leben erweckt“. Fünf KI-Module ermöglichen das Gespräch zwischen Besuchenden und KI. Mittels Computer Vision werden Besuchende vor dem Gemälde wahrgenommen, die Spracherkennung wandelt Fragen in Text um, ein Sprachmodell erzeugt Antworten und gibt sie mittels Text-to-Speech (TTS) über eine KI-gestützte Animation als bewegtes Gesicht in Echtzeit aus. Die Gäste treten mit dem digitalen Porträt in Dialog und begegnen dabei nicht nur einem historischen Genie, sondern auch den

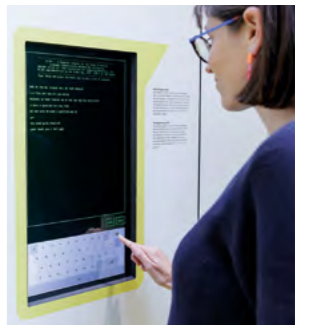
Möglichkeiten aktueller Technologien. Das Werk nimmt in der Gesamtkonzeption der Inseln eine Schlüsselrolle ein. Es steht für eine historische Persönlichkeit, welche die Technologie der Künstlichen Intelligenz erst ermöglichte, und ist gleichsam das Ergebnis ihrer Anwendung. Es entsteht eine neuartige Synthese aus klassischer Porträtkunst und digitaler Innovation.

Die persönliche Reflexion der Besuchenden bleibt auch im Umgang mit KI ein wichtiges Anliegen des Museums. Die Inhalte, Exponate und Mitmachstationen fördern die AI Literacy in der Gesellschaft. Mit AI Literacy sind Fähigkeiten gemeint, KI als Medium zu begreifen und ihre Wirkungsweise zu verstehen, um einen selbstbestimmten Umgang mit den neuen Technologien zu erreichen.

Im Ideenforum „KI und Gesellschaft“, das die Ausstellungselemente ergänzt, kamen im Dezember 2025 rund 100 interessierte Menschen zusammen, um über persönliche Erfahrungen sowie Perspektiven auf Kommunikation und Gesellschaft ins Gespräch zu kommen. Ziel des Formates ist, die Bedürfnisse und Erfahrungen von Menschen unterschiedlichen Alters mit KI noch stärker in das Museumsprogramm einzubinden. Die Veranstaltungsreihe wurde im März 2026 fortgesetzt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Konzeption der Vermittlungsangebote und in den Stelenwald „20+1: 20 und (d)eine Perspektive auf KI“ in der Dauerausstellung ein, der am 27. Mai 2026 neu eröffnet wird. Eine Medienstation unterstützt die Besuchenden, die mittels eines Bons individuell zusammenstellen können, welche KI-Themen sie weiter vertiefen wollen.

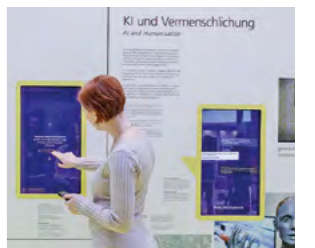
Eike Kühl

Museum für Kommunikation Frankfurt
Schaumainkai 53
60596 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 6 06 00
www.mfk-frankfurt.de



Eine Besucherin interagiert mit ELIZA, dem ersten Chatbot der Welt

Der KI-Tischroboter Eilik ist Teil der Ausstellung



Interaktive Umfrage zur Beziehung von Mensch und Maschine

Fotos S. 58 und 59: Stefanie Koesling, © Museumsstiftung Post und Telekommunikation



Das Hessische Puppen- und Spielzeugmuseum

Ehrenamt im Hessischen Puppen- und Spielzeugmuseum

Die Bedeutung des Ehrenamtes für die Museumslandschaft ist altbekannt, unumstritten und umfassend erforscht. Das bürgerschaftliche Engagement wird zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen, gerade im Zuge der aktuellen Reform der Institution Museum hin zu einem Ort gesellschaftlicher Teilhabe an sozialhistorischen und kulturellen Narrativen. Dem wachsenden Bedarf stehen jedoch die zentrale Problematik des Generationenwechsels und die damit verbundene Nachfolgefrage gegenüber. Neben der Aufgabe, bestehendes Ehrenamt zu erhalten, beschäftigen sich viele Museen daher intensiv mit der Neugewinnung Ehrenamtlicher.

An Informationen und Leitfäden zum Personalmanagement von Ehrenamtlichen herrscht kein Mangel. Sie basieren häufig auf gelebter Praxis und bewährten Methoden. Die Existenz solcher Leitfäden führt aber keineswegs automatisch zu funktionierenden ehrenamtlichen Strukturen. Vielmehr zeigen Erfahrungsberichte aus der Museumslandschaft, dass zwischen formaler Kenntnis dieser Empfehlungen und ihrer konsequenten Umsetzung im Alltag häufig eine erhebliche Lücke besteht. Vor diesem Hintergrund lohnt sich der Blick auf das Hessische Puppen- und Spielzeugmuseum Hanau (HPUSM), ein vereinsgetragenes Haus mit rund 20.000 Besuchenden jährlich.

Das 1983 gegründete Museum wurde zunächst rein ehrenamtlich betrieben, unterstützt von Stadt und Land. 1997 wurde die erste hauptamtliche Stelle einer wissenschaftlichen Leitung geschaffen, der 2018 eine Stelle für die Ehrenamtskoordination folgte. Den beiden Vollzeitstellen stehen heute rund 50 Ehrenamtliche gegenüber, darunter auch die Mitglieder des Vereinsvorstands. Das gesamte Team kümmert sich um die 800 Quadratmeter große Dauerausstellungsfläche und die jährlich sechs bis acht Sonderausstellungen, zwei Großevents sowie rund ein Dutzend regelmäßige Veranstaltungen. Teil des Betriebs ist zudem ein Museumscafé. Das HPUSM ist unter der Woche halbtags, an Wochenenden und Feiertagen ganztags geöffnet.

Das HPUSM kann auf über 40 Jahre Erfahrung im Ehrenamtsmanagement – inklusive gemachter Fehler – zurückblicken. Die ehrenamtlichen Tätigkeiten lassen sich grob in drei Kategorien gliedern: Alltag, Inhalt und Organisation. Diese Einteilung ist nicht wertend zu verstehen und in der Praxis oft fließend, erweist sich jedoch als hilfreich, um Motivation und Arbeitsergebnisse zu betrachten.

Alltäglich tätige Ehrenamtliche übernehmen vor allem Kassen-, Aufsicht-, Telefon- und Cafédienst sowie Unterstützung bei

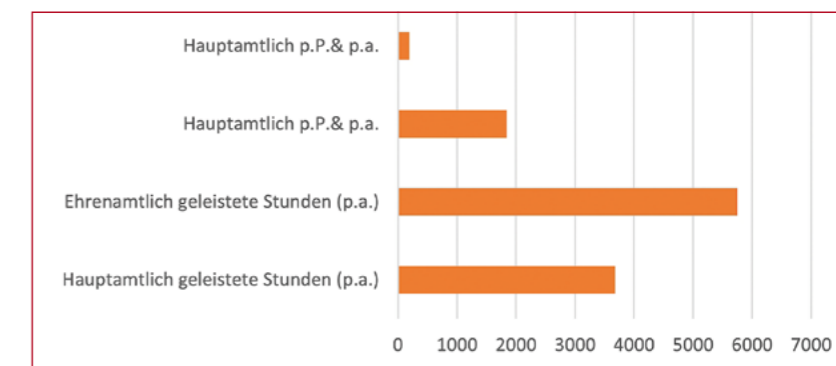
Events und Logistik. Sie haben eine hohe Publikumspräsenz und leisten für den Betrieb zentrale, sichtbare Arbeit. Rund 75 Prozent der Ehrenamtlichen des HPUSM sind in diesem Bereich aktiv. Inhaltlich tätige Ehrenamtliche wirken an Ausstellungen mit, bieten Expertise bei Sammlungsarbeit und Ankäufen, geben Führungen, leiten regelmäßige Veranstaltungen und sind damit Teil der öffentlichen Kommunikation des Hauses. Etwa 10 Prozent der Ehrenamtlichen sind diesem Feld zuzuordnen. Organisatorisch tätige Ehrenamtliche arbeiten auf strukturell hohen Ebenen bis hin zur Geschäftsführung mit, etwa in den Bereichen Finanzen, Kommunikation mit Förderern, Vernetzung oder strategischer Entwicklung. Hierzu zählen vor allem, aber nicht ausschließlich, Vorstandsmitglieder oder Beisitzende. Ihr Anteil liegt bei rund 15 Prozent.

Die Zuordnung zu einer Kategorie erlaubt jedoch keine allgemeinen Aussagen über Motivation, Präsenz oder zeitliches Engagement. Diese Parameter variieren stark individuell und situativ. Dennoch zeigt die Praxis, dass ehrenamtliche Mitarbeit häufig im Alltagsbereich beginnt und sich im Laufe der Zeit zu inhaltlichen oder organisatorischen Tätigkeiten entwickelt. Gerade mit Blick auf Nachwuchs auf höheren Ebenen setzt das HPUSM daher auf interne Personalentwicklung.

Die Kategorisierung dient zugleich der Beschreibung unterschiedlicher Motivationslagen. Alltäglich Tätige werden vor allem durch Gemeinschaftsgefühl, persönliche Aufmerksamkeit und respektvollen Umgang getragen. Inhaltlich Engagierte suchen zusätzlich fachliche Anerkennung, Vertrauen und Gestaltungsspielräume. Organisatorisch Tätige wiederum streben nach Verantwortung, Autonomie und entsprechendem Zugriff auf Ressourcen.

Nun also die Frage: Wie gelingt es dem HPUSM, dieser Vielfalt an Ansprüchen und Erwartungen gerecht zu werden?

Wie erwähnt, beschäftigt das HPUSM eine Vollzeitstelle für Ehrenamtsmanagement. Über die Notwendigkeit dieser professionellen und intensiven Personalverwaltung besteht kein Zweifel. Das Museum priorisiert diese Stelle bewusst – noch vor anderen gängigen Bereichen wie Sammlungsmanagement oder Pädagogik. Rund 50 Prozent der Arbeitszeit der Ehrenamtskoordinatorin entfallen auf Dienstplanung, Betreuung, Konfliktmanagement, Organisation und Einarbeitung neuer Mitarbeitender sowie die Kommunikation zwischen Ehrenamt, Leitung und Vorstand. Hinzu kommt eine ausgeprägte persönliche und auch Emotionen miteinbeziehende Betreuung der Ehrenamtlichen. Sowohl von Seiten der Koordination als auch der Mitarbeitenden wird dies als zentrales Qualitätsmerkmal benannt und insbesondere von den im Alltag tätigen Ehrenamtlichen stark genutzt. Dass dieser Ansatz mit einem erheblichen zeitlichen und persönlichen Aufwand verbunden ist, wird im Haus nicht als Defizit, sondern als notwendige Investition ehrenamtlicher Arbeit (in vielen Einrichtungen implizit vorausgesetzt, aber organisatorisch kaum berücksichtigt) ist im HPUSM ausdrücklich Teil der Ehrenamtskoordination und damit institutionell legitimiert.



Prozentuale Verteilung haupt- und ehrenamtlich geleisteter Arbeitsstunden im HPUSM pro Person und Jahr (2025)

Ehrenamtliche des HPUSM
beim Museumsgeburtstag
2025



Dies zahlt sich aus: Vertrauen und eine hohe Sensibilität für Stimmungen und Spannungen im Haus ermöglichen eine rasche und effektive Konfliktbewältigung. Wichtig ist zudem, dass Konflikte nicht primär als Störung des Betriebs, sondern als Ausdruck von Bindung und Verantwortungsgefühl interpretiert werden – ein klarer Kontrast zum rein funktionalen Ehrenamtsverständnis. Die daraus entstehende sozial-familiäre Grundstimmung erfüllt das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und wirkt sich auch positiv auf die Besuchenden aus, wie Rückmeldungen aus Befragungen und Bewertungen zeigen. Diese Stimmung prägt auch die Neugewinnung von Ehrenamtlichen. Bereits im Bewerbungsgespräch sind Teamfähigkeit, soziale Kompetenz und Harmonie die wichtigsten Kriterien.

Ergänzt wird diese Grundhaltung durch vielfältige Formen der Anerkennung. Die jährliche Weihnachtsfeier, Betriebsausflüge, ex-

klusive Führungen, Einladungen zu Vernissagen sowie die sichtbare Würdigung der ehrenamtlichen Arbeit im Café, an der Kasse und in den Ausstellungsräumen sind fester Bestandteil des Personalmanagements. Der monatliche „Museumstreff“ mit Mitsprachemöglichkeit, Protokoll und Beteiligung von Vorstand, Management und Leitung schafft zusätzliche Transparenz und Wertschätzung.

Für inhaltlich tätige Ehrenamtliche bietet das HPUSM gezielt Raum und Verantwortung. Die Gestaltung eigener Ausstellungsflächen, Mitwirkung an Sammlungsstrategie und -pflege, Beteiligung an Events und Publikationen sowie Vortragsreihen schaffen Verbundenheit und Identifikation. Organisatorisch Engagierte arbeiten in klar umrissenen Zuständigkeitsbereichen in einem kooperativen, respektvollen Umfeld, das durch regelmäßige Sitzungen, Jour fixes und enge Kommunikation aktiv gepflegt wird.



Zusammengefasst sind es die bewusste emotionale Präsenz im Arbeitsalltag, aktive Konfliktbearbeitung, verlässliche Anerkennung sowie reale Mitwirkungs- und Gestaltungsräume, die teils jahrzehntelanges Engagement ermöglichen. Dieses intensiv begleitete System fördert zugleich die Neugewinnung Ehrenamtlicher, nicht zuletzt durch persönliche Weiterempfehlung. Die enge Zusammenarbeit mit städtischen Freiwilligenagenturen ergänzt diese Strategie.

In vielerlei Hinsicht lassen sich die im HPUSM etablierten Strukturen mit den Empfehlungen gängiger Leitfäden zum Ehrenamtsmanagement in Einklang bringen. Die mitunter gerade bei Fragen der Betreuung, Anerkennung und Kommunikation abstrakt formulierten Darstellungen profitieren dort besonders, wo sie – wie im hier geschilderten Fall – in eine dauerhaft gelebte Praxis übersetzt werden.

Eine derart intensive und persönliche Form der Ehrenamtsbegleitung ist nicht in jedem Museum in gleichem Umfang leistbar. Übertragbar ist jedoch die zugrunde liegende Haltung, Ehrenamt verstärkt in einem emotional-sozialen Kontext zu verstehen und diesem im Rahmen der Möglichkeiten ge-

recht zu werden. Entscheidend ist also weniger die schiere Anzahl der Ehrenamtlichen als vielmehr die Art und Weise, wie ihre Mitarbeit organisiert, begleitet und wertgeschätzt wird. Das HPUSM zeigt damit, dass nachhaltiges Ehrenamtsmanagement weniger von einzelnen Maßnahmen als von einer konsistenten Haltung und ihrer konsequenten Umsetzung im Alltag abhängt.

Mit dieser Praxis hat das Museum finanzielle, strukturelle und externe Krisen überstanden und dabei sowohl Durchhaltevermögen als auch Reformbereitschaft bewiesen. Ermöglicht wurde dies vor allem durch die Treue, Offenheit und Innovationsbereitschaft der Ehrenamtlichen. Auf das jahrzehntelange Mitgehen bei immer neuen Anforderungen ist man im Haus zurecht stolz.

David Kühner

Hessisches Puppen- und Spielzeugmuseum
Parkpromenade 4
63454 Hanau-Wilhelmsbad
Tel.: (0 61 81) 8 62 12
www.hpusm.de

Literatur

Ehrenamt im Museum. Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Bd. 40, Potsdam 2022

Einsatz im Museum. Perspektiven ehrenamtlichen Engagements. Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute (Museum-Bulletin, Bd. 29), München 2021

Bürgerschaftliches Engagement im Museum. Leitfaden des Deutschen Museumsbundes, Berlin 2008

Ehrenamt im Museum. Thüringer Museumshefte, Bd. 1, Erfurt 2024

Ehrenamtliches Angebot:
Carrera-Fahrten für jung
und alt

Fotos und Grafik S. 60 bis 63:
HPUSM



Das Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim befindet sich in der ehemaligen Festung; Foto: Frank Möllenberg, © Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim

Internationaler Museumstag 2026

Am Sonntag, den 17. Mai feiern die Museen in Deutschland und weltweit den 49. Internationalen Museumstag (IMT) und laden alle ein, die einzigartige Vielfalt der Museumslandschaft zu entdecken. Das vom Internationalen Museumsrat ICOM ausgerufene Thema für 2026 lautet „Museums Uniting a Divided World“ und stellt die verbindende Kraft von Museen in den Mittelpunkt. Als Orte des Dialogs und der Verständigung können sie Menschen zusammenbringen und mit kreativen Formaten Brücken über gesellschaftliche, kulturelle und politische Grenzen hinweg schlagen.

Weltweit engagieren sich Museen am IMT, um mit Veranstaltungen, Ausstellungen und Bildungsprogrammen zum Jahresthema den wertvollen Beitrag der Museen für die Gesellschaft hervorzuheben. Alle Museen sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen und ihre kreativen Angebote sowohl vor Ort als auch

im digitalen Raum zu präsentieren. Auf ihren Social-Media-Kanälen können die Museen unter dem Hashtag #MuseenEntdecken auf den Internationalen Museumstag und ihre Angebote aufmerksam machen. Wir laden Sie zudem ein, unser Profil auf Instagram (@museumsverband_hessen) zu verlinken, um so gemeinsam mehr Sichtbarkeit zu schaffen.

In Hessen begehen wir den Internationalen Museumstag seit vielen Jahren im Rahmen einer landesweiten Auftaktveranstaltung. In diesem Jahr lädt die Stadt Rüsselsheim am Main in das Stadt- und Industriemuseum zur Feierstunde ein.

Sie möchten sich am Internationalen Museumstag beteiligen? Museen in Hessen können ihre Aktionen auf der interaktiven Karte von ICOM eintragen (siehe unten Link zum Deutschen Museumsbund) sowie ihre Teilnahme an den Museumsverband Hessen melden. Alle Informationen zum Internationalen Museumstag finden Sie auf den Webseiten des Deutschen Museumsbundes in der Rubrik Projekte sowie des Museumsverbandes Hessen in der Rubrik Veranstaltungen.

Bernadette Gorsler



www.museumsbund.de
www.museumsverband-hessen.de

Kulturgutschutz in Krisenzeiten stärken

Kulturgutschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Nur mit klaren Strukturen und verlässlicher Finanzierung lässt sich das kulturelle Erbe in Krisenzeiten wirksam bewahren. Der Museumsverband Hessen e. V. unterstützt die Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz e. V. (DGKS) sowie den im September 2025 verfassten gemeinsamen Aufruf der Konferenz der Museumsberatungsstellen in den Ländern (KMBL) an die Bundesregierung, den Kulturgutschutz systematisch in Krisen- und Katastrophenplänen zu verankern. Die 1980 gegründete KMBL ist der Zusammenschluss der öffentlichen Museumsberatungsstellen in Deutschland und möchte trotz föderaler Zuständigkeiten eine abgestimmte und qualifizierte Beratung, Fortbildung und Vernetzung der Museen bundesweit sicherstellen. Die KMBL fordert, den Kulturgutschutz als nationale Aufgabe klar zu benennen und strukturell abzusichern. Im Fokus stehen die Einbindung in zivile Verteidigungs- und Notfallpläne, zweckgebundene Mittel für Schutzmaßnahmen, der Ausbau bestehender Strukturen sowie gezielte Sensibilisierung und Qualifizierung im Bereich Kulturgutschutz. Die ausführliche Stellungnahme kann über die Homepage des Museumsverbandes Hessen abgerufen werden (Veröffentlichungen / Aktuelle Meldungen, 20.10.2025).

Der Schutz von Kulturgütern muss als Teil der nationalen Resilienz verstanden und konsequent in zivile Verteidigungs- und Notfallplanungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene integriert werden. Dies entspricht auch den Zielen des Koalitionsvertrags 2025 zur Stärkung des Zivilschutzes.

www.museumsverband-hessen.de

Kulturrat Hessen gegründet

Nach zweijähriger Vorbereitungszeit haben acht Kulturverbände im Oktober 2025 in Wiesbaden in den Räumen des Landesmusikrates Hessen den „Kulturrat Hessen“ als Dachverband für Hessen mit Sitz in Wiesbaden gegründet. Dieser geht auf den Masterplan Kultur und die im Beteiligungsprozess eingebrachten Vorschläge aus der Kulturszene zurück. So steht die Gründung auch für einen Dialog zwischen Landesregierung und Kulturszene auf Augenhöhe.

Der Kulturrat Hessen, zu dem der Museumsverband Hessen als Gründungsmitglied gehört und der in dessen Vorstand ebenfalls vertreten ist, sieht seine künftige Aufgabe darin, sich aktiv für die Kunst und Kultur in allen unterschiedlichen Formen einzusetzen und als gemeinsame Stimme für die Kultur einzutreten, etwa indem spartenübergreifend kulturpolitisch relevante Themen diskutiert, Lösungsansätze entwickelt und Stellung bezogen wird. Als Landesverband tritt er zugleich dafür ein, geeignete Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der Kulturszene in allen Regionen Hessens zu schaffen.

Auf einer ersten Mitgliederversammlung im Februar 2026 ging es vor allem darum, wie künftig die Mitgliedschaft erweitert werden kann, welche Formen der Zusammenarbeit gewünscht werden und welche Themen über den Kulturrat gemeinsam bearbeitet und in den politischen Raum gespielt werden sollen. Am 27. April folgt eine weitere Mitgliederversammlung. Im Laufe des Jahres soll die Geschäftsstelle am Standort Wiesbaden aufgebaut werden.

Der Kulturrat freut sich über weitere Beteiligung von Verbänden. Nähere Informationen bietet die im Aufbau befindliche Website: www.kulturrathessen.de



Der Vorstand des Kulturrates Hessen am Tag der Gründung; Foto: © Kulturrat Hessen

Seminarprogramm 2026

Lernen, Vernetzen, Weiterdenken



Eine Fortbildungsveranstaltung des MVH in Rüsselsheim; Foto: Larissa Blaslov, © MVH

Das Fortbildungsprogramm des Museumsverbandes Hessen 2026 lädt wieder dazu ein, fachliche Kompetenzen zu vertiefen und neue Impulse für eine zukunftsorientierte Museumsarbeit zu gewinnen. Es bietet praxisnahe Seminare zu zentralen Themen der Museumsarbeit, die von Partizipation und digitaler Barrierefreiheit über rassismuskritisches Arbeiten bis hin zu Outreach, Kinderschutz oder dem Umgang mit NS-Objekten reichen. Ergänzt wird das Angebot durch Weiterbildungen zu digitalen Strategien, Sammlungsmanagement, Inventarisierung und dynamischem Sammeln.

Mit den Modulen des Zertifikatskurses „Die Sprache der Dinge“ erhalten Teilnehmende eine kompakte Einführung in die Bildung und Vermittlung in Museen. Die kostenfreien Selbstlernkurse ermöglichen zudem zeit- und ortsunabhängiges Lernen – ideal für alle, die Grundlagenwissen flexibel vertiefen möchten. Ob in Präsenz, online oder im Selbststudium – das Seminarangebot unterstützt Museumsmachende dabei, Herausforderungen gemeinsam anzugehen, Visionen zu entwickeln und Museen zeitgemäß zu gestalten.

Darüber hinaus widmet sich das zweistündige Online-Format „Museen im Gespräch“ aktuellen Fragestellungen und schafft Raum für Austausch und Expertise aus der Praxis. Die Arbeitskreise „Bildung und Vermittlung“ sowie „Wissenschaft“ fördern ebenfalls die Vernetzung innerhalb der hessischen Museumslandschaft und ermöglichen Weiterbildung im Rahmen von Exkursionen und Treffen.

Das gesamte Programm finden Sie hier: www.museumsverband-hessen.de
Judith Schmidt

Neuerungen bei der Museumsförderung

Seit Herbst 2025 wird die Antragstellung für Projektfördermittel des Museumsverbandes Hessen vollständig digital abgewickelt. Das Verfahren funktioniert ohne Bruch, es muss also nicht am Ende der Antrag ausgedruckt und unterschrieben eingereicht werden.

Um als Träger eines Museums einen Antrag stellen zu können, ist die einmalige Registrierung im Antragsportal notwendig. Es gibt ein Nutzungskonto pro Museumsträger, in dem mehrere Museen angelegt werden können. Dieses Konto steht dauerhaft zur Verfügung und bietet jederzeit Einblicke in den aktuellen Stand der Antragsbearbeitung. Die Eingabemaske führt von der Erfassung der Einzelmaßnahmen über die Projektbeschreibung und die Kostenplanung bis zum Hinzufügen der Anlagen. Auch der Nachweis der Mittelverwendung läuft ab dem Förderjahr 2026 über das digitale Portal. Ab voraussichtlich Juli 2026 ist nach Rücksprache mit der regionalen Museumsberatung die Antragstellung für das Förderjahr 2027 möglich.

Wichtige Neuerungen in Hinblick auf die Förderkonditionen für die nichtstaatlichen Museen betreffen Übernahmen aus der Allgemeinen Kulturförderrichtlinie des Landes Hessen: So können nun projektbezogen ehrenamtliche Leistungen als Eigenmittel anerkannt und ehrenamtliches Engagement künftig stärker berücksichtigt werden. Ergänzend dazu gibt es die Möglichkeit, eine Pauschale für Sachausgaben anzusetzen, wenn sie im Rahmen der beantragten Maßnahmen anfallen. Wer weniger als 10.000 Euro Förderung beantragt hat, erhält die Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn automatisiert und die Förderung wird als Festbetragsfinanzierung gewährt.

Judith Schmidt, Nicol Speer

Zwischen Anspruch und Alltag

Digitale Kulturvermittlung in hessischen Museen

Digitale Kulturvermittlung ist für Museen heute vor allem eine Frage des „Wie“. In einem dynamischen und herausfordernden Umfeld treffen hohe Erwartungen auf begrenzte Ressourcen und oft fehlen die nötigen Kompetenzen. Digitale Angebote können klassische Formate ergänzen und neue Möglichkeiten für Reichweite, Sichtbarkeit und Teilhabe eröffnen – stets in Verbindung mit dem Museum als physischem Ort der Begegnung. Einige hessische Museen nutzen diese Potenziale bereits: von Online-Führungen über Social-Media-Formate bis hin zu digitalen Präsentationen der Sammlung und interaktiven Storytelling-Angeboten (vgl. Mitteilungen 66/2024, S. 56f.).

Die bisherigen Erfahrungen des Museumsverbandes Hessen zeigen den anhaltend hohen Unterstützungsbedarf im Bereich digitaler Kulturvermittlung. Die zusätzlich bereitgestellten Mittel aus dem Masterplan Kultur sind daher eine gute Grundlage, um Museen nachhaltig zu stärken, ihre digitale Sichtbarkeit zu erhöhen und digitale Angebote dauerhaft zu verankern. Das daraus finanzierte Pilotprojekt „Hessische Museen in der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB)“ zeigt praxisnah das Potenzial digitaler Sammlungserschließung für die Vermittlungsarbeit. Fünf Museen wurden bislang fachlich begleitet, um Prozesse und Anforderungen der Datenlieferung zu erproben. Erste Objekte sind online verfügbar und für Vermittlung, Bildung und Social Media nutzbar (vgl. Mitteilungen 68/2025, S. 76f.).

Praxisformate wie der erstmals im September 2025 im Historischen Museum Frankfurt durchgeführte Produktionstag zur digitalen Kulturvermittlung erwiesen sich als wirkungs-

voll, zugleich aber anspruchsvoll. Hauptziel war, dass die teilnehmenden Museen direkt Formate wie Videos oder Storys für ihr Instagram-Museumsprofil produzieren und Vorlagen entwickeln, die sie nachnutzen können. Unterschiedliche Voraussetzungen der Häuser erschwerten eine einheitliche Umsetzung. Dennoch entstanden gemeinsam mit der freiberuflich tätigen Historikerin Ann-Kathrin Rahlwes (Frankfurt am Main) und Fabian Fess (weTellmedia, Hannover) konkrete Social-Media-Inhalte sowie ein nachhaltiger Kompetenzgewinn, insbesondere für kleinere Museen.



Beim Produktionstag zur digitalen Kulturvermittlung werden Ideen für interessantes Storytelling für Instagram reflektiert; Foto: Anne-Marie Bernhard, © MVH

Im Bereich digitaler Kulturvermittlung wurde zudem ein weiteres Angebot entwickelt: Der Online-Selbstlernkurs „Instagram für Museen“ bündelt zukünftig Wissen und Ressourcen der vergangenen Jahre und ergänzt bisherige Schulungen und Beratungsangebote (siehe Homepage des MVH, Rubrik Veröffentlichungen / Lernwerkstatt).

Auch Künstliche Intelligenz (KI) gewinnt an Bedeutung. In stark nachgefragten Angeboten und Beratungsgesprächen wurde deutlich, dass KI als Co-Pilotin Arbeitsprozesse unterstützen kann, jedoch fachliche Expertise, Verantwortung und Kontrolle nicht ersetzt. Ethische und rechtliche Fragen werden wir in unserer Beratungsarbeit weiterhin aktiv aufgreifen und gemeinsam mit den Museen reflektieren.

Anne-Marie Bernhard



Teamfoto mit Ann-Kathrin Rahlwes, Larissa Blaslov, Anne-Marie Bernhard und Fabian Fess für die Instagram-Story des Museumsverbandes; Foto: Ann-Kathrin Rahlwes

Sammlungsarbeit im Wandel

Digitale Wege bei der Inventarisierung und Dokumentation



Bei der Fachberatung im Museum wird individuell das weitere Vorgehen besprochen; Foto: Nicol Speer, © MVH



Der digitale Wandel macht auch vor der Sammlungspflege nicht Halt. Die digitale Inventarisierung und die Veröffentlichung von Museumsobjekten in webbasierten Datenbanken trägt wesentlich dazu bei, Kulturgut sichtbar zu machen, seine Zugänglichkeit für Forschung, Bildung und Öffentlichkeit zu verbessern und langfristig eine strukturierte Dokumentation unseres kulturellen Erbes zu gewährleisten. Digitale Sammlungsarbeit ist damit kein Selbstzweck, sondern ein zentrales Instrument moderner Museumsarbeit.



Die webbasierten Datenbanken museum-digital und digiCULT ermöglichen die gegliederte Erfassung von Objekten und eine strukturierte Verwaltung der Sammlung auch bei Vorbereitungen von Ausstellungen und für die Veröffentlichung in Online-Portalen; Grafiken: museum-digital / digiCULT

Der Einstieg in diesen Prozess ist nicht immer einfach. Begrenzte personelle Ressourcen oder technische Herausforderungen gehören für viele Museen zum Alltag. Gerade in kleineren und ehrenamtlich geführten Häusern sollte diese Situation jedoch nicht als Hindernis, sondern als Chance begriffen und die digitale Sammlungsarbeit im jeweils eigenen Tempo umgesetzt werden. Zur Unterstützung bietet der Museumsverband Hessen ein breit gefächertes, praxisnahes und bedarfsorientiertes Veranstaltungs-, Beratungs- und Schulungsangebot an.

In Informationsveranstaltungen wie beispielsweise „Wege in die digitale Sammlungserfassung mit museum-digital und digiCULT“ oder „Inventarisierung leicht und verständlich erklärt“ werden grundlegende Aspekte der analogen und digitalen Inventarisierung vermittelt und konkrete Wege aufgezeigt, wie der Einstieg oder Umstieg gelingen kann. Ziel ist es, Orientierung zu geben, Zusammenhänge verständlich zu machen und praxisnahe Perspektiven für die eigene Sammlungsarbeit zu eröffnen.

Im Zuge der Unterstützung durch den Museumsverband werden zuerst durch die regionale Museumsberaterin die individuellen Rahmenbedingungen und die zeitlichen Kapazitäten für einen reibungslosen Einstieg in das digitale Sammlungsmanagement geklärt. Sind alle Voraussetzungen im Museum geschaffen, schließt daran die Beratung durch die Fachreferentin für digitales Sammlungsmanagement an. Diese reicht von der Begleitung beim Einstieg in die digitale Erfassung über fachliche Fragen der Dokumentation bis hin zur Unterstützung beim Umstieg von lokal installierten Systemen auf die webbasierten Datenbanken, denn solche Systemwechsel erfordern eine sorgfältige Vorbereitung und strukturierte Migration der vorhandenen Daten. Für die strukturierte und anschlussfähige Erfassung von Objekten und Sammlungen stehen zwei Softwareoptionen kostenfrei zur Verfügung: museum-digital und digiCULT. Diese ermöglichen eine standardisierte Inventarisierung von Objekten und schaffen zugleich die Grundlage für deren Veröffentlichung in überregionalen Kulturportalen.

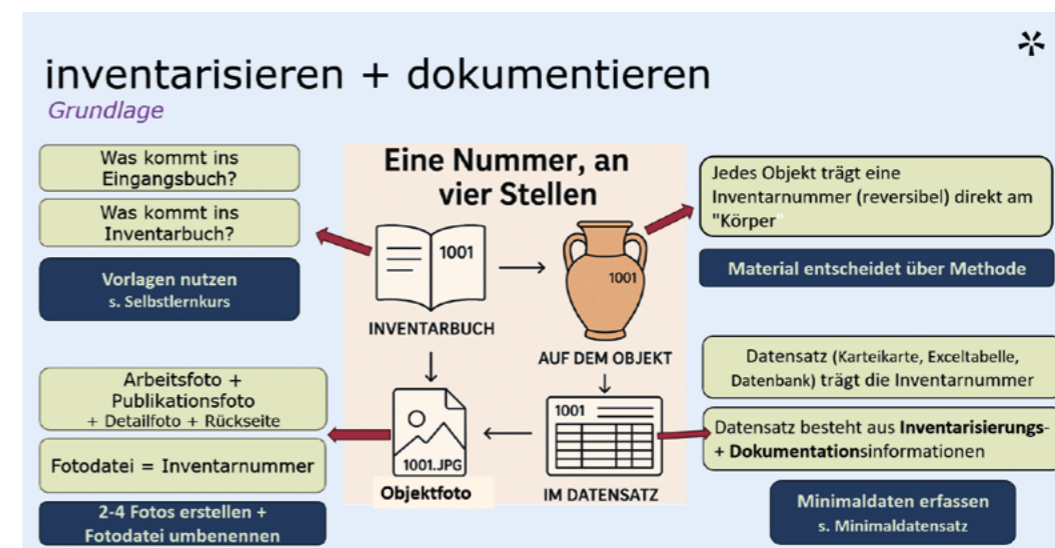
Darauf aufbauend werden jährlich Schulungen zu den beiden webbasierten Datenbankoptionen angeboten, um den sicheren Umgang mit diesen zu fördern. Die Schulung zu museum-digital findet jeweils Ende April und die zu digiCULT im November statt. Diese werden online in kleinen Gruppen mit vier bis fünf Museen durchgeführt. Jede Schulung umfasst zwei Termine von jeweils drei Stunden Dauer.

Ein besonders fruchtbares Format sind die regelmäßig stattfindenden Digital-Cafés. Diese Treffen via Zoom richten sich an Museen, die bereits an den Schulungen teilgenommen haben. Sie bieten etwa einmal im Monat für eine Stunde Raum für Austausch, Fragen und gemeinsames Nachdenken über aktuelle Herausforderungen zu einem spezifischen Thema. Jedes Digital-Café rückt einen Teilaspekt der digitalen Inventarisierung in den Fokus: zum Beispiel den Aufbau sinnvoller Prozess- oder Datenstrukturen, den Einsatz von Normdaten, gute Objektbeschreibungen, Objektfotografie oder Fragen der Rechteverwaltung. So entstehen nicht nur praxisnahe Lösungen, sondern es wird durch den Austausch auch die Kommunikation der Museen untereinander gestärkt.

Ergänzend werden Sonderveranstaltungen angeboten, die für die interne Arbeit mit den Objekten und für die Veröffentlichung von Sammlungen relevant sind. Dazu zählen Workshops zur Objektfotografie oder Online-Seminare zu rechtlichen Fragen. Bei letzteren geht es sowohl um die Rechte der Urheber als auch die Rechte der Museen.

In den vergangenen vier Jahren haben 35 Museen mit Hilfe der webbasierten Datenbanken museum-digital bzw. digiCULT ihre Sammlungsarbeit konsequent weiterentwickelt und eine fundierte digitale Inventarisierung und Dokumentation aufgebaut. Die gemeinsame Arbeit zeigt eindrucksvoll, wie fachliche Begleitung und praxisnahe Unterstützungsangebote Museen in ihrer digitalen Transformation voranbringen. Besonders ermutigend ist, dass 21 Museen bereits den nächsten Schritt gegangen sind. Sie präsentieren ihre Objekte auf Kulturportalen und öffnen damit ihre Sammlungen gezielt für ein breites Publikum. Die Resonanz zeigt, dass diese Sichtbarkeit konkrete Wirkung entfaltet. Anfragen von recherchierenden Privatpersonen oder von Verlagen bezüglich der Nutzungsrechte für Abbildungen können nun gezielt adressiert werden. Die digitale Sammlungsarbeit stärkt die Selbstwirksamkeit der Museen. Sie fördert Forschung, Publikation, Austausch sowie Teilhabe und schafft damit einen spürbaren Mehrwert für Museen und ihre Sammlungen.

Vera Kudlinski



Die Schulungsangebote vermitteln auf anschauliche Weise die Arbeitsschritte bei der Sammlungspflege; Grafik: MVH



Die Teilnehmenden der Exkursion 2025 auf der Burg Altena; Foto: MVH

Stadtgeschichte und Industriekultur hinter alten Mauern

Exkursion zu Museen im Sauerland und in Ostwestfalen

Die gemeinsame Exkursion der Arbeitskreise „Wissenschaft“ sowie „Bildung und Vermittlung“ fand vom 26. bis 29. August 2025 statt und trug den Titel „Stadtgeschichte und Industriekultur hinter alten Mauern – Museen im Sauerland und Ostwestfalen“. Im Fokus standen die aktuellen Museumskonzeptionen der besuchten Einrichtungen, wobei ein thematischer Schwerpunkt auf der Industriekultur lag.

Das Technikmuseum Freudenberg; Foto: Bernadette Gorsler, © MVH

Das erste Ziel war das Technikmuseum Freudenberg, das in seinen aktuellen Ausstellungen unter anderem die frühe Verhüttung sowie die Herstellung und Anwendung von Hautleim thematisiert und Dampfmaschinen im Betrieb zeigt. Besonders die Präsentation der Übertragung von durch Dampfmaschinen gewonnener Energie zu verschiedenen Werkstischen war eindrucksvoll. Auch die Vorstellung des außerschulischen Lernortes PepperMINT und einzelner dort durchgeführter Angebote konnte überzeugen. So werden etwa aus alten Milchtüten Autos gebaut und es kann ein Werkzeugführerschein erworben werden. Zwei Schulklassen pro Woche können die Angebote des Lernortes kostenfrei nutzen.

Mit der Wendener Hütte lernten wir eine der ältesten deutschen Hochofenanlagen aus dem Jahr 1728 und damit ein weiteres technisches Kulturdenkmal aus der Frühzeit der Industrialisierung kennen. Zunächst ging es durch die Dauerausstellung mit einer ansprechenden Inszenierung. Das Museum befindet sich in verschiedenen erhaltenen Gebäuden wie dem ehemaligen Rohstoffmagazin, dem zweistöckigem Möllerboden und dem Gießhallengebäude mit Hochofen aus dem Jahre 1809. Der Rundgang endete mit einer anschaulichen Vorführung des Hammerwerks von 1774, welches mit Hilfe des Westfälischen Freilichtmuseums Hagen als Reck-



hammerwerk rekonstruiert wurde. Führungen auf dem Gelände zum Thema Wasser veranschaulichen den Zusammenhang von Wasserkraft und Eisenverhüttung. Dank des Wassers konnte der Hochofen belüftet und das Hammerwerk betrieben werden.

Weiter ging es nach Balve in die Luisenhütte Wocklum, eine der ältesten noch erhaltenen Hochofenanlagen Deutschlands. Sie umfasst ein komplettes Hüttenensemble mit Eisengießerei und Umfeld. Über Lichtinstallationen wurde das Aus- bzw. Einfließen flüssigen Metalls beim Hochofenanstich oder Gießen von Werkzeugen verdeutlicht. An vielen Stellen begrüßten uns „Pepper's Ghost“-Installationen. In diesen Hologrammdarstellungen verkörpern Schauspieler verschiedene Angestellte der Hütte und berichten von ihrer jeweiligen Arbeit. Überhaupt konnten viele Medienstationen mit Touch-Funktionen überzeugen. Im Kinderworkshop wird mit einem inszenierten „Stollen“, einem Schubkarrenrennen und Zingguss niedrigschwellig auf die Geschichte der frühen Industrialisierung eingegangen.

Das LWL-Freilichtmuseum Hagen präsentiert 200 Jahre Handwerks- und Technikgeschichte aus Westfalen und Lippe. Bei einem Rundgang über das große Freigelände erfahren wir viel über die Planung zur Aktivierung

insbesondere der großen, zum Museum gehörenden Waldflächen, vom Museum im Museum und dem Deutschen Kaltwalzmuseum. Wir bekamen eine Seilerei-Vorführung und sahen im Hammerwerk, wie ein Sichelrohling geschmiedet wurde, beides durchgeführt von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Freilichtmuseums. Das neu eingerichtete Künstleratelier und das Projekt „Artist in Residence“ ermöglichen es Künstlerinnen und Künstlern, im Museum zu wirken. Die Künstlerin Nele Waldert ließ sich dabei vor allem durch die Vorführhandwerker und das gezeigte Handwerk inspirieren.

Neben der Lernwerkstatt bietet das Freudenberg Museum in der Dauerausstellung zahlreiche Bereiche zum Mitmachen; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH



Der eindrucksvolle Hochofen in der Wendener Hütte; Foto: Christina Reinsch, © MVH



In einem eher unscheinbaren Gebäude befindet sich das Hammerwerk; Foto: Christina Reinsch, © MVH

Die Luisenhütte Wocklum;
Foto: Johanna Frankfurth,
© MVH



„Pepper’s Ghost“-Installationen
vermitteln die Arbeitswelt;
Foto: Christina Reinsch, © MVH



Museumsleiterin Dr. Bärbel
Maul, ehemalige stellvertre-
tende Vorsitzende des MVH,
führte die Gruppe durch das
Freilichtmuseum Hagen; Foto:
Bernadette Gorsler, © MVH

Im Stadtmuseum Hagen erhielten wir Einblicke in den langjährigen Prozess des Umzugs an den aktuellen Standort und die damit verbundene Neukonzeption. Wir lernten die Schnitzeljagd und den Museumsrucksack kennen, der gut nachgefragt ist.

Anschließend stand das benachbarte Osthaus Museum Hagen auf dem Plan. Dieses 1902 ursprünglich als Folkwang-Museum eröffnete Haus mit seiner Innenarchitektur des Jugendstil-Architekten Henry van de Velde überraschte nicht nur durch die nach 1945 wieder neu aufgebaute Sammlung moderner Kunst von Renoir bis Warhol, sondern

auch durch seine Architektur, insbesondere die organische Verbindung des Jugendstilaltbaus mit dem Neubau. Einen besonderen Werkblock bildet die raumfüllende Installation „Architektur der Erinnerung“ der Künstlerin Sigrid Sigurdsson, die permanent im Wandel ist und von den Besucherinnen und Besuchern aktiv als Ort der Recherche, der Betrachtung und Vertiefung in die künstlerische Auseinandersetzung mit Geschichte und Erinnerung genutzt werden kann. Für uns war die Nähe zum Konzept „Bibliothek der Generationen“ im Historischen Museum Frankfurt, ebenfalls von Sigrid Sigurdson, deutlich zu erkennen.

Burg Altena erreichten wir mit dem von der Stadt Altena betriebenen Erlebnisaufzug, der uns nicht nur den rund 20-minütigen steilen Fußweg hinauf zur Burg ersparte, sondern auch mithilfe von Multimedia-Installationen mit der Sagenwelt der Region vertraut machte. Auf der Burg selbst, die im Jahr etwa 80.000 bis 140.000 Gäste empfängt, lernten wir die original erhaltenen und nun musealen Räume der ersten Jugendherberge Deutschlands kennen. Das Museum in der Trägerschaft des Märkischen Kreises umfasst aber auch eine Dauerausstellung zum Leben auf einer mittelalterlichen Burg. Aus der Zeit der ursprünglichen Burgnutzung sind fast keine



Objekte erhalten, jedoch wurde seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine umfangreiche Sammlung rund um das Thema „Ritterburg“ angelegt. Eine moderne Präsentation dieser Sammlung wird beispielsweise mit Hilfe von „Lichtfingern“ erreicht, die einzelne Objekte innerhalb einer Inszenierung in Szene setzen, wenn man diese auf einem Touchscreen auswählt. „Pepper’s Ghost“-Installationen vermitteln mit biografischem Ansatz einzelne Episoden der Burggeschichte. Als Personen werden zum Beispiel ein gefangener Bischof sowie ein Verräter und Wirtschafftsespion vorgestellt. Hier zeigte sich die Handschrift von Stephan Sensen, der auch die Luisenhütte leitet. Sehr gelungen ist die Ausstellungseinheit, die niedrigschwellig bekannte Sprichwörter anhand von historischen Exponaten erläutert: von „Saft sack“ bis „einen Zahn zulegen“.

Der Rundgang durch das Südsauerlandmuseum Attendorf zeigte eindrucksvoll, wie breit gefächert Stadt- und Regionalgeschichte präsentiert werden kann. Die Ausstellung umfasst Themen wie kirchliche und religiöse Orte, Bahnhöfe und Bahnstrecken sowie Wasseradern als prägende Elemente der Kulturlandschaft. Besonders positiv fielen kleine Lupenvitrinen mit Fossilien auf, die Besucherinnen und Besucher zu einem genaueren Hinsehen anregen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Stadtgeschichte Attendorns, die durch ein Stadtmodell mit einer interaktiven Medienstation anschaulich vermittelt wird. Der virtuelle Rundgang durch die historische Stadt – auch per VR-Brille erfahrbar – stieß bei den Teilnehmenden auf großes Interesse und verdeutlichte das Potenzial digitaler Ergänzungen in der Dauerausstellung.

Im Museum der Stadt Lennestadt steht die Museumspädagogik im Zentrum der Arbeit. Das Angebot wird vollständig ehrenamtlich getragen, was sowohl Wertschätzung als auch Herausforderungen mit sich bringt. Neben regelmäßigen Formaten – darunter eine offene Webstube an jedem ersten Sonntag



Ausstellungsbereich zu den
Kaltwalzprodukten im Frei-
lichtmuseum Hagen; Foto:
Johanna Frankfurth, © MVH



Während der Führung erhielten
wir spannende Einblicke in
die Neukonzeption des
Hagener Stadtmuseums;
Foto: Johanna Frankfurth,
© MVH



Installation „Architektur der
Erinnerung“ im Osthaus
Museum; Foto: Bernadette
Gorsler, © MVH

Im Eingangsbereich zum Erlebnisaufzug trifft man auf ein sprechendes Porträt; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH



nen“ aus Stahlgestellen und Platten prägen das Bild. Diese sind modular angelegt, sodass mit kleinem Aufwand ein Umbau oder eine Anpassung an veränderte Anforderungen oder Bedarfe vorgenommen werden kann. Ohne Glas spart das Museum nicht nur Geld, sondern auch Gewicht, was wiederum die Flexibilität erhöht. Für den Objektschutz in diesen „Vitrinen“ wurden punktuelle Lösungen gefunden. In unmittelbarer Nähe liegt der Kulturbahnhof, der sowohl als ergänzender Ausstellungsort zur Bahngeschichte als auch als Veranstaltungsort genutzt wird und das Museumsangebot sinnvoll erweitert.

Das Sauerland-Museum des Hochsauerlandkreises in Arnsberg beeindruckte durch seine professionelle Struktur und seine Besucherreichweite. 15 Mitarbeitende, darunter zwei Kräfte für die Museumsleitung in Vollzeit, Personen für Rezeption, Marketing und Haustechnik sowie eine FSJ-Stelle, sorgen für einen reibungslosen Betrieb. Mit 32.000 zahlenden Gästen pro Jahr und einem breiten Veranstaltungsprogramm – unter anderem Hofveranstaltungen sowie Vermietungen von Hof und Neubau – ist das Museum ein zentraler Kulturort der Region. Baulich und gestalterisch bietet das Haus viele Besonderheiten: Ein Leitsystem, das bisher nicht durchgängig umgesetzt ist, historische Holzböden sowie eine konsequente Platzierung der Haupttexte an der Fensterseite. Das Farbkonzept und die klar strukturierte Ausstellungsgestaltung mit knappen Texten, wenigen Objekten und der Vertiefungsebene über Medien wurden intensiv diskutiert. Der große Neubau ist speziell auf Sonderausstellungen zugeschnitten und bietet – neben einem eindrucksvollen Ausblick auf die Altstadt – Räume mit 50, 150 und 300 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Besonders vielfältig zeigte sich das Bildungs- und Vermittlungsprogramm für Kinder, Schulen und Erwachsene, unter anderem mit den Erlebnisbereichen Mittelalter und Steinzeit für Kinder, verschiedenen Themenführungen,



Die offene Webstube im Museum der Stadt Lennestadt; Foto: Bernadette Gorsler, © MVH



Blick in einen Ausstellungsbereich im Museum der Stadt Lennestadt; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH

im Monat – gibt es ein breites offenes Vermittlungsangebot, das unterschiedliche Zielgruppen anspricht. Besonders bemerkenswert sind die historischen Schulstunden, die mit großem Engagement durchgeführt werden. Gestalterisch setzt das Museum auf eine zurückhaltende Präsentation: Glaslose „Vitri-



Taschenlampenführungen (viermal jährlich, stets ausgebucht) sowie einem Kinderclub für Sechs- bis Neunjährige, der über fünf Monate hinweg wöchentlich stattfindet. Spannend war auch die neue „Demokratie Challenge“ auf Instagram, bei der sich Schulen gegenseitig nominieren – hier stehen erste Erfahrungen noch aus. Das Museum arbeitet zudem mit 15 Honorarkräften in Bildung und Vermittlung, womit es wie viele Häuser in Hessen vor ähnlichen strukturellen Herausforderungen steht. Darüber hinaus übernimmt das Museum Beratungsaufgaben für die Museen des Hochsauerlandkreises.

Das Museum Haus Hövener in Brilon, das erst 2011 aus einer Privatstiftung hervorging, hat in kurzer Zeit eine beeindruckende Entwicklung genommen: von 5.000 Besuchenden im Startjahr hin zu inzwischen 16.000 Personen jährlich. Das Team umfasst sieben

Hauptamtliche, unterstützt durch die äußerst aktive „Stadtführgilde“. Zu den besonderen Vermittlungsformaten zählen kulinarische Führungen sowie Kooperationen mit dem Museumsbahnhof im Kulturbahnhof, die attraktive Kombinationen aus Stadtgeschichte und regionalem Erleben ermöglichen. Erwähnenswert ist auch die Funktion des Hauses im regionalen Kontext: Die dort angesiedelte Museumskoordinatorin des Kreises Olpe stärkt das Museum zusätzlich als fachliche Schnittstelle.

Die Exkursion zeigte eindrucksvoll, wie unterschiedlich Museen im Sauerland und in Ostwestfalen Themen setzen, ihre Vermittlung organisieren und mit räumlichen oder personellen Ressourcen umgehen. Gemeinsame Herausforderungen – etwa in der Honorarkräfte-Struktur – wurden ebenso sichtbar wie eine Reihe inspirierender Lösungen, etwa digitale Stadtmodelle, offene Werkstätten oder innovative Führungsformate. Die Arbeitskreise nahmen vielfältige Anregungen für die eigene Museumsarbeit mit und danken allen Häusern herzlich für die kollegiale Aufnahme und den offenen Austausch.

Hauke Homeier, Christian Kunz



Blick in den Ausstellungsbereich zu den Wirtschaftsunternehmen in Südwestfalen; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH

Den Besuchenden im Sauerland-Museum begegnen Könige und Päpste auf Augenhöhe; Foto: Bernadette Gorsler, © MVH

Im historischen Gewölbekeller des Museum Haus Hövener tauchen die Besuchenden in die Vor- und Frühgeschichte ein; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH

Außenansicht des Tagungs-
ortes Stadthalle Bad Vilbel
VILCO; Foto: Nicol Speer,
© MVH



Verbandstag 2025 in Bad Vilbel

Über 100 Teilnehmende kamen in Bad Vilbel zusammen, wo neben der Mitgliederversammlung und einer intensiven Berichterstattung zu den Aktivitäten des Museumsverbandes Hessen (MVH) ein vielseitiges und umsetzungsbezogenes Begleitprogramm geboten wurde. Dieses setzte sich unter dem Titel „Verantwortungsbewusstes Entsammeln. Sammlungsqualifizierung als Zukunftspotential“ mit den Potenzialen des Sammelns und Entsammelns in der Sammlungsqualifizierung auseinander.

Bürgermeister Sebastian Wysocki hieß als Gastgeber die Teilnehmenden herzlich in Bad Vilbel willkommen. Er hob die lebendige kulturelle Landschaft der Stadt hervor, zu der auch mehrere Museen gehören. Der Ort, ob-

wohl benachbart zur Metropole Frankfurt am Main gelegen, habe sich ein eigenes Profil erarbeitet und kulturelle Angebote entwickelt, die sich einer großen Nachfrage erfreuen. Dazu trage auch das 1928 erbaute Kurhaus als Veranstaltungsort bei. Seine Sanierung war Teil der Maßnahmen zur Revitalisierung des Stadtkerns rund um die Nidda.

Im Anschluss verwies Staatsminister Timon Gremmels auf die bewährte Partnerschaft mit dem Museumsverband, die sich im jährlichen Förderverfahren für die nichtstaatlichen Museen, aber auch in neuen gemeinsamen Vorhaben manifestiere. So stelle das Land im Rahmen des Masterplans Kultur für die Bereiche digitale Kulturvermittlung, Sammlungserschließung, Provenienzforschung und Kulturberatung Mittel zur Verfügung. Mit diesen unterstützen der Museumsverband und das Land Hessen gemeinsam die Museen bei

der Qualifizierung ihrer Sammlungen sowie beim digitalen Kompetenzerwerb. Daher sei es folgerichtig, dass der Verbandstag das Thema Sammlungsqualifizierung aufgreife und in seinem Fachteil behandle.

Der Minister führte aus, dass die hessischen Museen mit ihren Sammlungen als Herzstück einen unverzichtbaren Teil der vielfältigen Kulturlandschaft bilden. Deren Qualität, Zugänglichkeit und Erschließung trage maßgeblich zur Profilbildung bei. Weit über die Funktion als Gedächtnisspeicher hinaus entfalten Museen als Orte der Verständigung und der Teilhabe mit ihren Sammlungen gesellschaftliche Wirksamkeit. Gerade in Zeiten von Polarisierungen, in denen Debatten oft verkürzt und emotional aufgeladen geführt würden, könnten Museen Räume bieten, in denen Wissen, Erfahrung und Dialog zusammenkommen. Das gelinge nicht allein durch Ausstellungen, sondern auch durch Vermittlung, durch Partizipation und durch Offenheit für neue Perspektiven. Geschichte zu bewahren und gesellschaftliche Debatten zu führen, beruhe auf dem Engagement vieler Menschen, die sich für eine gelebte Demokratie einsetzen. Timon Gremmels dankte dem Verband für die geleistete Arbeit im Auftrag des Landes und allen Mitgliedern für ihr Engagement.

Die Vorsitzende Dr. Birgit Kümmel und Vertreterinnen und Vertreter des Vorstandes stellten im Anschluss die Arbeit des MVH im Jahr 2024/25 vor und gaben Einblicke in laufende Projekte, geplante Vorhaben und aktuelle Arbeitsfelder. Besonders hervorgehoben wurden die umfassenden Initiativen zur Demokratiestärkung, die auch in den kommenden Jahren ein wichtiges Anliegen des MVH bleiben werden. Über Fortbildungsangebote und inhaltliche Auseinandersetzung habe sich der Verband positioniert, auch um die demokratische Grundhaltung der Museumslandschaft in Hessen insgesamt zu stärken.

Als neues Vorstandsmitglied begrüßte der Vorstand Dr. Ulrike Sbresny, wissenschaftli-



Staatsminister Timon Gremmels richtete Begrüßungsworte an die Anwesenden;
Foto: Katrina Friese, © MVH

che Leiterin des Freilichtmuseums Hessenpark. Sie rückte für Dr. Maren Härtel in der laufenden Wahlperiode nach. Die Mitgliederversammlung endete mit der Entlastung des Vorstandes für das Jahr 2024 und mit der Zustimmung zum Haushaltsplan 2026.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hielt Andreas Güttler im Namen der SV Sparkassenversicherung ein Grußwort, welches auf die gute und langjährige Zusammenarbeit mit dem Museumsverband einging. In diesem Zusammenhang verwies er auf die in Rücksprache mit dem MVH überarbeitete Museumsversicherung. Nähere Informationen zu diesem Produkt würden den Bestandskunden alsbald zugehen.

Nach dem letztjährigen Verbandstag in Darmstadt, der die Verbindung von Sammlungs- und Vermittlungsarbeit in den Mittelpunkt stellte, widmete sich der Fachteil des Verbandstages 2025 erneut zentralen Fragen der Sammlungsarbeit. Ausgehend von der Beobachtung, dass viele Museen mit überfüllten Depots, unvollständig erfassten Beständen und begrenzten Ressourcen umgehen, stand das Thema „Verantwortungsbewusstes Entsammeln. Sammlungsqualifizierung als Zukunftspotential“ in diesem Jahr im Fokus.

Über 100 Teilnehmende informierten sich in der Mitgliederversammlung über die Aktivitäten des Museumsverbandes im letzten Jahr; Foto: Katrina Friese, © MVH



Bereits in der Mittagspause konnten sich die Teilnehmenden auf den anschließenden Fachteil einstimmen und an einer Umfrage zur Sammlungsevaluierung teilnehmen, indem sie ihre Haltung zum Thema Entsammeln visualisierten. Die Hälfte der Teilnehmenden gab an, bereits Erfahrung mit dem Entsammeln gemacht zu haben, die andere Hälfte hatte noch nicht entsammelt. Resü-

mierend lässt sich feststellen, dass das Entsammeln die Museumslandschaft in Hessen beschäftigt, unabhängig von einem bereits begonnenen Entsammelungsprozess. Gemeinsam mit der Abfrage nach der Positionierung in Bezug auf ein pragmatisches Aussortieren oder ein Bewahren dessen, was im Museum vorliegt, lässt sich der eindeutige Wunsch nach pragmatischen Aussortieren feststellen.

Der Verbandstag griff dieses wichtige Thema auf und zeigte Chancen wie Grenzen auf. Johanna Frankfurth und Dr. Judith Schmidt eröffneten den Fachteil mit einer Begriffsklärung. Entsammeln setzt eine Auseinandersetzung mit dem Sammeln voraus. Sammeln bewahrt Vergangenheit und richtet sich zugleich in die Zukunft, da Überliefertes für kommende Generationen erfahrbar bleiben soll. Durch das Sammeln verändert sich die Bedeutung eines Gegenstands. Ein ausgewähltes Objekt wird zum Wissensvermittler und Symbol über sich selbst hinaus. Alltagsgegenstände können so zu Wissensspeichern werden, exemplarisch für eine Zeit oder ein

Bei einer Umfrage zur Sammlungsevaluierung konnten die Teilnehmenden ihre Haltung zum Thema Entsammeln visualisieren; Foto: Nicol Speer, © MVH



Phänomen stehen und neue Erzählperspektiven eröffnen. Sammeln kann aus der Fülle das Wesentliche hervorheben oder gezielt Lücken schließen. Wie und was gesammelt wird, unterliegt dem Zeitgeist und erlaubt Rückschlüsse auf historische Kontexte. Sammeln ist damit eine bewusste Tätigkeit, hinter der eine Vorstellung von der Welt und ihren Zusammenhängen steckt. Vorlieben und Kriterien des Sammelns sind vielfältig und wandelbar, was sich auch in der hessischen Museumslandschaft zeigt. Diesen Wandel zu beschreiben, zu reflektieren und weiterzuentwickeln, gehört zu den zentralen Aufgaben der Sammlungsarbeit. Fragen nach Vorgehen, Zielen und Schwerpunkten werden in Sammlungskonzepten und -strategien festgehalten.

Der Museumsverband Hessen versteht Sammeln als Zukunftsaufgabe und unterstützt gezielt die Qualifizierung von Sammlungen. Welche Möglichkeiten aber gibt es, Sammlungen zu qualifizieren, wenn offensichtlich wird, dass in der Vergangenheit individuelle Vorlieben und Sammelleidenschaft vor einer konzeptionell begründeten Sammlungstätigkeit standen? Wo fängt man an, wenn die schiere Fülle an Objekten eine konzentrierte Arbeit nicht mehr zulässt beziehungsweise die Sammlungs zuschnitte verschleiert? Und welche Möglichkeiten haben die Museen, ihre Sammlung wieder zu fokus-

sieren, auch wenn dies bedeutet, sich von Objekten zu trennen? Diese Kernfragen wurden in drei Gesprächsforen diskutiert. Nach drei kurzen inhaltlichen Impulsreferaten konnten sich die Teilnehmenden einem der drei Foren anschließen. Begleitmaterialien wie Reflektionskarten unterstützten die persönliche Schwerpunktsetzung und ermöglichten Rückmeldungen an den Verband.

Dr. Martina Lüdicke, Leiterin der Sammlung Regionalgeschichte und Alltagskultur bei Hessen Kassel Heritage, und Dr. Bettina von Andrian, freiberufliche Kulturwissenschaftlerin aus Kassel, leiteten das erste Gesprächsforum. In ihren Impulsen teilten die beiden Referentinnen ihre langjährigen Erfahrungen mit Entsammelungsprozessen. Sie stellten Wege vor, wie große Objektbestände verantwortungsbewusst reduziert werden können und betonten die Bedeutung klarer Regeln, die den Prozess zugleich erleichtern. Im Gesprächsforum stand besonders die emotionale Bindung von Schenkenden an ihre Objekte im Fokus sowie die Notwendigkeit, den Zugang ins Museum ebenso transparent zu gestalten wie den Ausgang.

Das zweite Gesprächsforum wurde von Frank Gnegel und Dr. Joel Fischer geleitet, die beide im Museum für Kommunikation Frankfurt tätig sind. Frank Gnegel ist Abteilungsleiter des Bereichs Sammlungen und Dr. Joel

Der Verbandstag bot Gelegenheit für anregende Gespräche und Netzwerkarbeit; Foto: Katrina Friese, © MVH



Mitglieder des Vorstandes und Mitarbeiterinnen des Museumsverbandes Hessen; Foto: Katrina Friese, © MVH

Der MVH versteht Sammeln als Zukunftsaufgabe und möchte seine Mitglieder gezielt bei ihren Bedarfen unterstützen (li.); Foto: Katrina Friese, © MVH



Bausteine der Sammlungsqualifizierung (re.); Grafik: MVH



Fischer Kustos für Sammlungsqualifizierung und Digitale Technologien. Anstoß für ihre Entsammlungstätigkeit war der Umzug des Museumsdepots in Heusenstamm. In diesem Zusammenhang fasste die Sammlungsleitung den Entschluss, kein größeres Depot zu bauen, sondern diesen Umzug zur Sammlungsqualifizierung zu nutzen. In ihrem Impuls zeigten sie auf, welche Arbeitsroutinen und Entscheidungshilfen sie dabei entwickelten und wie diese in der Praxis umgesetzt wurden. Im Sammlungskonzept der Museumsstiftung von Dezember 2020 wurde beispielsweise festgelegt, dass für die Entscheidungsfindung über Erwerb oder Deakzession eine gewichtete Entscheidungsmatrix zu nutzen ist.

Die beiden Fachreferentinnen des Museumsverbandes, Dr. Saskia Johann (Provenienzforschung) und Vera Kudlinski (digitales Sammlungsmanagement), leiteten das dritte Gesprächsforum. Sie beleuchteten die Bedeutung von Provenienzforschung und digitalem Sammlungsmanagement als zentrale Bausteine für die Sammlungsarbeit und -qualifizierung. Im anschließenden Austausch

beantworteten sie Fragen zu Unterstützungsmöglichkeiten, insbesondere zur Umstellung von analoger auf digitale Erfassung, zur Provenienzforschung sowie zur Identifizierung historischer Unrechtskontexte.

Die Gesprächsrunden boten Raum für fachlichen Austausch unabhängig von Museumsgröße oder Organisationsform. Im Mittelpunkt standen Fragen nach strategischer Sammlungsarbeit, praktischen Wegen der Qualifizierung und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit umfangreichen und heterogenen Beständen. Gemeinsam wurde diskutiert, wie Sammlungen fokussiert und weiterentwickelt werden können – auch dort, wo es bedeutet, Objekte abzugeben.

Eine „Erinnerungskarte“, die alle Teilnehmenden mitnehmen konnten, fasste die zentralen Botschaften anschaulich zusammen. So zeigt sie auf, dass Sammlungsqualifizierung eine zentrale Voraussetzung ist, um über Entsammeln sprechen und entscheiden zu können. Wenn also von Entsammeln die Rede ist, geht es nur vordergründig um das Abgeben von Objekten. Vielmehr steht die Qualifizierung der Sammlung im Mittelpunkt.



Die Organisatorinnen sowie Referentinnen und Referenten des Fachprogramms; Foto: Katrina Friese, © MVH

Erst wenn wir genau wissen, welche Objekte vorhanden sind und welche Geschichten sie erzählen können, lassen sich neue Narrative entwickeln und bestehende vertiefen – und zugleich jene Bestände identifizieren, die dafür keine Rolle spielen. Eine klare Sammlung eröffnet neue Forschungsfragen, stärkt die Vermittlung und macht unsere Arbeit nach innen wie außen sichtbar. Entsammeln ist damit kein willkürlicher Verlust, sondern ein bewusster Prozess, der die dargestellten Bausteine der Sammlungsqualifizierung reflektiert, um die Sammlung inhaltlich zu strukturieren und aufzuarbeiten. In diesem Sinne Verantwortung für das kulturelle Erbe zu übernehmen, heißt eben nicht, alles für immer zu bewahren, sondern gezielt das zu bewahren, was Antworten auf die Fragen von heute und morgen geben kann. So steht Entsammeln nicht im Widerspruch zur Bewahrung von Kultur, sondern ist ein notwendiger Schritt, um das kulturelle Gedächtnis lebendig, relevant und handlungsfähig zu halten. Der MVH

plant aus diesen Erfahrungen heraus für das laufende Jahr 2026 ein Pilotprojekt zur Sammlungsqualifizierung.

Mit Führungsangeboten zur Burg, zum Brunnen- und Bädernmuseum und durch die Stadt Bad Vilbel endete der Verbandstag.

Judith Schmidt, Johanna Frankfurth, Christina Reinsch

Der Verbandstag 2026 wird am 19. September in Frankenberg (Eder) stattfinden.



Eines der insgesamt drei Gesprächsforen am Nachmittag; Foto: Katrina Friese, © MVH

Praktikum beim Museumsverband Hessen



Letzte Abstimmungen vor dem Social-Media-Produktionstag mit Anne-Marie Bernhard

Was genau macht ein Museumsverband? Für mich als Museumswissenschaftlerin ist das eine spannende Frage, der ich bei einem dreimonatigen Praktikum beim Museumsverband Hessen e. V. nachgehen konnte. Von Juli bis September 2025 war ich überwiegend am Standort Wiesbaden, aber auch in der Geschäftsstelle in Kassel tätig. An beiden Standorten wurde ich von den Museums- und Fachberaterinnen eng in das breite Aufgabenspektrum des Verbandes eingebunden.

Ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit war die Begleitung von Museums- und Fachberatungen. Ich nahm vor Ort in Museen an Beratungsterminen teil und unterstützte die Nachbereitung der Gespräche. Hier konnte ich die Gegebenheiten in kleineren Museen und ihre alltäglichen Herausforderungen sowie die Arbeitsweise der Museumsberatung kennenlernen. Weitere Wirkungsschwerpunkte waren die redaktionelle Mitarbeit an den Verbandsmitteilungen 69/2025 sowie die Vorbereitung und Unterstützung des Verbandstages in Bad Vilbel. Während der Veranstaltung übernahm ich eigenständig die Social-Media-Begleitung, einschließlich der Erstellung und Veröffentlichung von Beiträgen sowie der Nachbereitung auf Instagram. Über den gesamten Praktikumszeitraum hinweg wirkte ich an der Betreuung der Social-Media-Kanäle des Verbandes mit. Dazu zählten die redaktionelle Planung, die Gestaltung von Vorlagen mit der Grafikdesign-Software Canva sowie die Erstellung kleiner Videoformate.

Eine besonders spannende Aufgabe war die Vorbereitung und Begleitung eines Social-Media-Produktionstages im Rahmen des Fortbildungsprogrammes des Museumsverbandes. Dieses Weiterbildungsformat soll Museen dazu ermutigen, ihre Kenntnisse im Bereich der digitalen Kulturvermittlung gezielt anzu-

wenden. Hier unterstützte ich die Organisation, koordinierte die Anmeldungen und wirkte an der inhaltlichen Vorbereitung und später an der Weiterentwicklung zum digitalen Selbstlernkurs mit.

Das Spektrum der Aufgaben ermöglichte mir einen Einblick in die Förderpraxis des Verbandes, in Abläufe und Prozesse der Beratung und neue Formate der Wissensvermittlung. Das Praktikum beim Museumsverband Hessen war für mich eine bereichernde und praxisnahe Erfahrung. Dabei konnte ich viel von meinem theoretischen Wissen über Museen anwenden und eine Menge über die alltägliche Arbeit der Museumsmachenden und die Vielfalt der hessischen Museumslandschaft lernen. Während dieser Zeit hat mich besonders das Engagement der vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden in den Museen beeindruckt, sowohl in den kleinen als auch in den großen Häusern.



Vielen Dank an alle Mitarbeiterinnen des Museumsverbandes, die mir vertrauensvoll anspruchsvolle Aufgaben übertragen und mir so viel Wertvolles mit auf den Weg gegeben haben. Auch nach dem Praktikum bin ich den hessischen Museen treu geblieben. Seit Oktober 2025 verstarke ich als Volontärin das Team im Historischen Museum Frankfurt.

Larissa Blaslov

AUTORINNEN UND AUTOREN

Anne-Marie Bernhard, Museumsverband Hessen e. V., Wiesbaden
 Larissa Blaslov, Wiesbaden
 Felix Börner, Eintracht Frankfurt Museum, Frankfurt am Main
 Uli Braune, Deutsches Segelflugmuseum mit Modellflug, Gersfeld (Rhön)
 Inmaculada Cuadrado Luque, Museum der Stadt Butzbach
 Veit Dinkelaker, Bibelhaus Erlebnismuseum, Frankfurt am Main
 Julia Drinnenberg, Stadtmuseum Hofgeismar
 Dr. Joel Fischer, Museum für Kommunikation Frankfurt
 Johanna Frankfurth, Museumsverband Hessen e. V., Kassel
 Jennifer Furchheim, Freilichtmuseum Hessenpark, Neu-Anspach
 Bernadette Gorsler, Museumsverband Hessen e. V., Kassel
 Dr. Ursula Grzechca-Mohr, Museum Gotisches Haus, Bad Homburg vor der Höhe
 Dr. Markus Häfner, Städtische Museen Hanau
 Elisabeth Harder, Museum der Stadt Butzbach
 Julia Nathalie Heinzerling, Provenienzforscherin, Karlsruhe
 Hauke Homeier, Regionalmuseum Kaufungen
 Martin Hoppe, Stadtverwaltung Hanau
 Dr. Martin Kilo, IZKK am Fraunhofer-Institut für Silicatforschung, Wertheim
 Vera Kudlinski, Museumsverband Hessen e. V., Wiesbaden
 Eike Kühl, Museum für Kommunikation Frankfurt
 David Kühner, Hessisches Puppen- und Spielzeugmuseum, Hanau-Wilhelmsbad
 Christian Kunz, Museen der Stadt Neu-Isenburg
 Susanne Lindenthal, Museum der Stadt Butzbach
 Gabriele Maas-Diegeler, IZKK am Fraunhofer-Institut für Silicatforschung, Wertheim
 Alexander Maser, Freilichtmuseum Hessenpark, Neu-Anspach
 Robert Mayer, Landwirtschaftlicher Verein Lahn-Dill von 1832 e. V., Wetzlar
 Stefanie Mnich, Museum Hochzeitshaus Fritzlar
 Ute Lilly Mohnberg, Grimmwelt Kassel
 Marah Naumann, Bergwinkelmuseum, Schlüchtern

Christina Reinsch, Museumsverband Hessen e. V., Kassel
 Dr. Ulrike Sbresny, Freilichtmuseum Hessenpark, Neu-Anspach
 Dr. Judith Schmidt, Museumsverband Hessen e. V., Wiesbaden
 Nina Schneider, Städtische Museen Hanau
 Dr. Julia Schopferer, Museum für Gießen
 Birgit Schwahn, Archäologisches Museum Frankfurt
 Dr. Stefan L. Smith, Leibniz-Zentrum für Archäologie, Mainz
 Nicol Speer, Museumsverband Hessen e. V., Wiesbaden
 Dr. Frank Verse, Museen der Stadt Fulda
 Dr. Katharina Weick-Joch, Museum für Gießen

VORSTAND des Museumsverbandes Hessen e. V.

Vorsitzende:

Dr. Birgit Kümmel, Frankenberg (Eder)

Vertreter der Gruppe öffentlich zugänglicher nichtstaatlicher Museen:

Dr. Anja Eichler, Wetzlar
 Hauke Homeier, Kaufungen
 Dr. Markus Müller, Eichenzell
 Dr. Dirk Pörschmann, Kassel
 Dr. Ulrike Sbresny, Neu-Anspach
 Dr. Katharina Weick-Joch, Gießen

Vertreter der Gruppe der staatlichen Museen:

Dr. Martin Faass, Kassel

Vertreter der Gruppe der Kommunalen Spitzenverbände:

Dr. Heiko Wingenfeld, Fulda

Vertreterin des Arbeitskreises Wissenschaft:

Dr. Erika Dittrich, Friedrichsdorf

Vertreter des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung:

Christian Kunz, Neu-Isenburg

IMPRESSUM

Herausgeber:
Museumsverband Hessen e. V.
Kölnische Straße 42–46
34117 Kassel

Redaktion: Bernadette Gorsler, Nicol Speer
und Dr. Bettina von Andrian

Gestaltungskonzept Titel:
Heine Lenz Zizka Projekte GmbH, Berlin
Gestaltungskonzept Innenteil, Satz und Layout:
atelier grotesk, Kassel

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH,
Kassel

Alle Rechte vorbehalten: Nachdruck und Vervielfältigung,
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des
Museumsverbandes Hessen e. V.

Verband und Redaktion haften nicht für unverlangt
eingesandte Beiträge. Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung der Autorin oder des
Autors, nicht zwingend aber die Auffassung der Redaktion
wieder. Einsender von Texten und Abbildungen
erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung sowie
der Veröffentlichung in den digitalen Angeboten des
Herausgebers einverstanden. Der Nachweis der Bildrechte
liegt bei den Einsendern.
Alle Angaben ohne Gewähr.

Kontakt:
Redaktion Mitteilungen
Tel.: (06 11) 1 78 - 4 67 06
mitteilungen@museumsverband-hessen.de
www.museumsverband-hessen.de
www.museen-in-hessen.de

Einsendeschluss ist der 15. Januar
bzw. der 15. Juli eines Jahres

Umschlag / Titelbild: Sicherung und Reinigung ethno-
grafischer Objekte im Museum für Gießen; Foto:
artkonform, © Museum für Gießen (siehe S. 34ff.)
Umschlag / innen (von oben nach unten):
Goldtabatière von Esaias Fernau mit Emailminiaturen
von Ignaz Peter Krafft; Foto: Kai Jakob, © Städtische
Museen Hanau (siehe S. 8ff.)
Puppenküche aus der Zeit des Art déco; Foto:
Susanne Cott (siehe S. 27)
Der KI-Tischroboter Eilik ist Teil der Ausstellung;
Foto: Stefanie Koesling, © Museumsstiftung Post
und Telekommunikation (siehe S. 58f.)

Folgen Sie uns auf Instagram (@museumsverband_
hessen) und abonnieren Sie unseren Newsletter über
die Homepage.

ISSN 0932-0741

Gefördert durch

